



13575

Einzelpreis 2,15 Euro

2.22

Die Zeitschrift der Deutschen
Kinderkrebsstiftung und der
Deutschen Leukämie-
Forschungshilfe e.V.

WIKI

DLFH - Dachverband · Adenauerallee 134 · 53113 Bonn · Postvertriebsstück · Deutsche Post AG · 13575 · Entgelt bezahlt

Solidarität in Krisenzeiten

Foto: Axel Griesch



REGENBOGENFAHRT 2022

der Deutschen Kinderkrebsstiftung



30. REGENBOGENFAHRT



Von Koblenz bis nach Münster

13. bis 20. August 2022

Die Regenbogenfahrt feiert Jubiläum. Seit 30 Jahren steigen ehemalige junge Krebspatienten auf das Fahrrad, um Mut und Zuversicht zu den Kindern und Jugendlichen auf den kideronkologischen Stationen zu bringen.

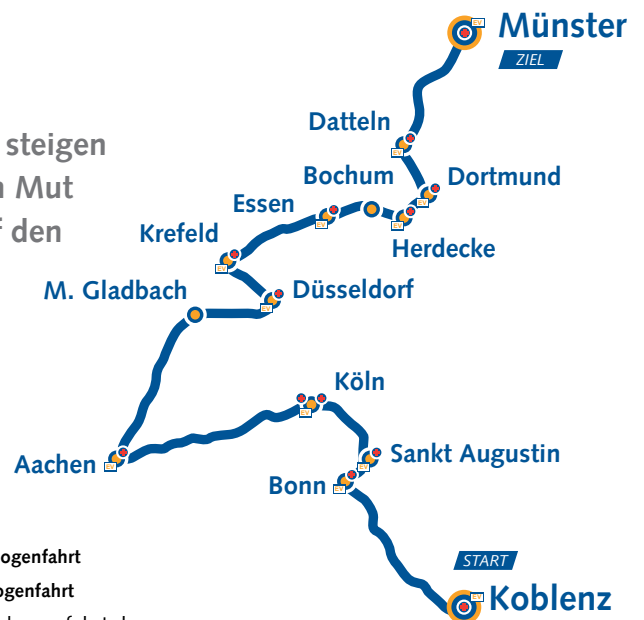
Ihre Botschaft: „Eins werd' ich nie tun: AUFGEBEN!“



Deutsche Kinderkrebsstiftung

Adenauerallee 134
53113 Bonn
Tel. +49 (0)228 68846-0
Fax. +49 (0)228 68846-44
info@kinderkrebsstiftung.de
www.kinderkrebsstiftung.de

[f @regenbogenfahrt](#)
[/regenbogenfahrt](#)
www.regenbogenfahrt.de



2. 2022

Die Zeitschrift der Deutschen Kinderkrebsstiftung und der Deutschen Leukämie-Forschungshilfe e.V.

INHALT

THEMA

Eine Welle der Solidarität in Krisenzeiten	2
Was bedeutet Solidarität?	7
Vorteile von Netzwerken in Krisenzeiten	8
Mit Kindern über Krieg sprechen	11

AKTUELL

SIOP Europe Meeting 2022	14
Die HIT-Tagung 2022	16
Neues bei den Mutperlen	17
Junge-Leute-Seminar: Care for You	18
Neu in der Geschäftsstelle	21
Mitmachaktion zum internationalen Kinderkrebstag	21
Charity-Fahrradteams starten in die Saison	22
PLAYMOBIL-Aktivschiff in der SyltKlinik	24
Spenden und Aktionen	26
Erfahrungsbericht einer betroffenen Mutter	30
Project One World: Sprache als Schlüssel zur Genesung	32
Neues Fachgremium der Deutschen Kinderkrebsstiftung	34

KLINIK & FORSCHUNG

Umbrella-Studie: Verbesserte Diagnostik zu Nierentumoren	36
Erbgut und Krebs bei Kindern	37
Lernschwierigkeiten nach rhabdoiden Tumoren	38
Gewinner des GPOH-Nachwuchsförderpreises 2021	39

ELTERNGRUPPEN

BÜCHER

TERMINE

ADRESSEN DER ELTERNGRUPPEN

In eigener Sache



Solidarität in schweren Zeiten

Solidarität ist der Kitt, der unsere Gesellschaft zusammenhält. Sie greift in Notlagen, wenn die Starken die Schwachen, die Helfenden die Hilfsbedürftigen unterstützen, wenn gemeinsame Ziele verfolgt und Werte verteidigt werden. Solidarität wird freiwillig und aus Überzeugung geleistet – und in dem Bewusstsein, dass jeder von uns einmal auf die Solidarität der anderen angewiesen sein könnte.

Auch die Deutsche Kinderkrebsstiftung fußt auf dem Gedanken der Solidarität. Unsere Elternvereine wurden gegründet, um Kindern und ihren Familien in einer schwierigen Zeit zur Seite zu stehen. Im Netzwerk der Deutschen Leukämie-Forschungshilfe unterstützen die Elternvereine sich gegenseitig. Und mit der Kinderkrebsstiftung haben sie eine Organisation geschaffen, die diese Idee auf eine neue Ebene hebt: Getragen von einer breiten Basis von Betroffenen und ihren Angehörigen, von Spendern und ehrenamtlichen Unterstützern, organisiert die Stiftung bundesweit Strukturen, in denen Solidarität gelebt werden kann. Familienorientierte Reha-Maßnahmen auf Sylt, Camps für krebskranke Kinder und ihre Familien im Heidelberger Stadtwald und die Förderung klinischer Forschung in großem Stil sind Ausdruck dieser Solidarität, der Überzeugung, gemeinsam etwas für diejenigen tun zu können, die unsere Hilfe benötigen.

Die Ukraine-Krise hat deutschlandweit eine Welle der Solidarität ausgelöst. Und auch wir haben uns dieses Themas angenommen und zielgerichtet Unterstützung für die krebskranken Kinder und ihre Familien organisiert, die nun aus der Ukraine nach Deutschland gekommen sind. Gemeinsam mit unseren internationalen Partnern und getragen von Menschen, die uns auch in dieser Situation dabei unterstützen, zu helfen. Solidarisch. Denn gemeinsam sind wir stark.

Dr. Dirk Hannowsky

Impressum



Wir, Die Zeitschrift der Deutschen Kinderkrebsstiftung und der Deutschen Leukämie-Forschungshilfe e. V.

Herausgeber: Deutsche Leukämie-Forschungshilfe – Aktion für krebskranke Kinder e. V. – Dachverband • **Redaktion:** Bianca Kaufmann (Chefredakteurin, V.i.S.d.P.), Dr. Johanna Schroeder, Dr. Dirk Hannowsky, Dr. Ria Kortum, Birgit Noczinski-Kruse, Sabine Sharma, Dr. Britta Sommersberg
 • **Redaktionsadresse:** Adenauerallee 134, 53113 Bonn, Tel.: 0228/688460, Fax: 0228/6884644, redaktion@kinderkrebsstiftung.de • **Spendenkonto DLFH:** Sparkasse KölnBonn, IBAN: DE52370501980023002447 • **BIC:** COLSDE33XXX • **Gesamtherstellung:** bremm computergrafik, Königswinter, Tel.: 02244/8712564, info@cg-bremm.de • **Fotos:** Wenn nicht anders gekennzeichnet, WIR-Redaktion © 2022 • Erscheinungsweise: vierteljährlich

Abdruck – auch auszugsweise – aus diesem Heft nur nach Rücksprache mit der Redaktion. Leserschriften stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Aus Platzgründen behalten wir uns vor, Kürzungen, die nicht den Inhalt entstellen, vorzunehmen. Um Meinungsvielfalt sind wir bemüht.

DLFH © 2022

Dachverband und die Deutsche Kinderkrebsstiftung führen das Spenden-Siegel des DZI (Dt. Zentralinstitut für soziale Fragen).

Bezugspreis: 2,15 Euro im Einzelabonnement – Druck auf chlorfreiem Papier



www.kinderkrebsstiftung.de

Eine Welle der Solidarität

Yuliia und Vadym sind erschöpft, aber auch froh, in Essen in Sicherheit zu sein.



in Krisenzeiten

Unterstützung für krebskranke Kinder und ihre Familien aus der Ukraine

Hinter ihrem Mund-Nasen-Schutz lächelt sie schüchtern. Man sieht es an ihren großen blauen Augen, die förmlich strahlen. Das hat einen Grund: Anastasia, 15, hat dank einer privaten Spende ein Fahrrad geschenkt bekommen. Dieses hatte sie sich sehnlichst gewünscht, um „Bonn zu erkunden“, wie sie sagt. Denn die Stadt am Rhein ist seit Mitte März ihr neues Zuhause. Für wie lange, weiß keiner.

Erst einmal ist sie jedoch hier in Sicherheit. In Sicherheit vor dem Krieg, der in ihrer Heimat, der Ukraine, seit Ende Februar wütet. In Sicherheit auch, weil sie hier ihre lebenswichtige Therapie fortführen und gesund werden kann. Denn Anastasia ist an einer akuten myeloischen Leukämie erkrankt. Während sie in Kiew behandelt wurde, gingen die ersten Bomben auf die Ukraine nieder. Nach langer und kräftezehrender Flucht ist es ihr und ihrer Begleitung gelungen, nach Deutschland zu kommen.

Sicher in Bonn angekommen

Am Universitätsklinikum Bonn wird sie nun behandelt. Im Elternhaus des Förderkreises für krebskranke Kinder und Jugendliche Bonn e. V. ist sie untergekommen. „Lebensmittel, Kleidung, Hygieneartikel: Das alles haben wir für Anastasia und die anderen ukrainischen Flüchtlinge, die wir aufgenommen haben, erst einmal besorgen müssen“, erklärt Ursula Roos, Vorsitzende des Bonner Förderkreises, und berichtet weiter: „Viele sind völlig übereilt geflüchtet und haben nur das Nötigste dabei gehabt.“

Anastasias Schicksal ist nur eines von vielen. Rund 240 krebskranke Kinder und Jugendliche aus der Ukraine sind bislang mit ihren Begleitpersonen nach Deutschland evakuiert worden. Manche kamen bereits wenige Tage nach Kriegsausbruch an, andere deutlich später. In den kideronkologischen Zentren werden sie nach tage- oder manchmal gar wochenlanger Unterbrechung endlich weiterbehandelt. Auch Kinder, die sich in der Nachsorge befinden, sind darunter.

„Die Bilder von krebskranken Kindern, die aufgrund der Bomben in den Klinikellern ausharren und daher die für sie lebenswichtigen Therapien unterbrechen mussten, haben mich fassungslos gemacht und sehr berührt. Für unseren Förderkreis war schnell klar, dass wir helfen müssen“, sagt Ursula Roos.

In schweren Zeiten füreinander da sein

Wie Ursula Roos ging es vielen. Kaum einen hat der Krieg und insbesondere das Schicksal der krebskranken Kinder aus der Ukraine nicht berührt. Internationale wie nationale Organisationen, Vereine, aber auch Helferinnen und Helfer haben in Windeseile Krankentransporte realisiert, Hilfsmaßnahmen einge-

leitet und Flüchtlinge aufgenommen. Die Welle der Solidarität und Hilfsbereitschaft war und ist riesig.

Auch bei der Deutschen Kinderkrebsstiftung (DKS) in Bonn startete man alsbald einen Spendenaufruf für die Ukraine. „Viele Menschen haben unser Vorhaben unterstützt und insgesamt bereits rund 650.000 Euro gespendet“, freut sich Dr. Dirk Hannowsky, Geschäftsführer der Deutschen Kinderkrebsstiftung.

Mit dem Geld werden zum einen die sogenannten Willkommenspakete finanziert, mit denen die Erstversorgung der Patienten und ihrer Familien sichergestellt wird. „Unsere regionalen Mitgliedsverbände, die Elterngruppen, können für jedes krebskranke Kind und seine Familie pauschal 200 Euro Willkommensgeld beantragen“, so Hannowsky.

Zum anderen hat die Stiftung einen Sonderfonds eingerichtet. Betroffene erhalten über diesen bis zu 1.600 Euro Soforthilfe.

Das Hilfsangebot der Stiftung wurde von vielen



Foto: Lara Krieger

Shampoo, Deo und Co.: Die Flüchtlinge werden von den Elternvereinen und Kliniken mit dem Nötigsten versorgt.

Mitgliedsvereinen dankend angenommen. Bislang wurden Gelder für über 100 Willkommenspakete und Soforthilfe für rund 40 Familien ausgezahlt.

„Die frühe und äußerst unbürokratische Beantragung der Willkommenspakete und die sehr schnelle Überweisung waren sehr hilfreich“, findet Dr. Friedhelm Schuster von Löwenstern, dem Förderverein zugunsten krebskranker Kinder am Universitätsklinikum Düsseldorf e. V., der zehn Patienten aus der Ukraine aufgenommen hat.

In ganz Deutschland endlich in Sicherheit

Von Norden nach Süden, von Osten nach Westen: Die evakuierten Kinder sind mit ihren Familien in ganz Deutschland aufgenommen worden. Kliniken und regionale Elternverbände, die unter dem Dach



Mit ihrem neuen Fahrrad wird Anastasia (15) Bonn, ihre neue Heimat auf Zeit, erkunden.

der Deutschen Leukämie-Forschungshilfe e. V. vereint sind, kümmern sich um sie. Sie helfen bei Behörden-gängen, der Beschaffung von Lebensmitteln oder Wohnraum. Auch in Essen sind bisher zehn Familien untergekommen. Sieben Familien im Elternhaus der Essener Elterninitiative zur Unterstützung krebskranker Kinder e. V., eine in einer eigenen Wohnung und zwei in einer neu geschaffenen Unterkunft des Universitätsklinikums. „Einige der Patienten waren uns bereits bekannt, da sie schon vor Beginn des Krieges am Universitätsklinikum behandelt wurden. Diese Familien haben uns direkt kontaktiert und darum gebeten, uns als Anlaufstelle nutzen zu dürfen“, sagt Birgit Langwieler, Vorstandsvorsitzende der Essener Elterninitiative. Andere kamen laut Langwieler meist über Polen und mithilfe der Gesellschaft für Pädiatrische Onkologie und Hämatologie (GPOH) oder der Kinderaugenkrebsstiftung (KAKS) nach Essen.

Doppelt belastend: Krieg und Krebs

Die Mehrzahl der Kinder kommt in Begleitung ihrer Mütter. Die Männer – Väter, Onkel und Brüder – müssen in der Ukraine bleiben und oftmals an der Front kämpfen. So auch Vadym's Vater. Vadym, 10, ist mit seiner Mutter Yuliia und 20 anderen Flüchtlingsfamilien von Polen aus nach Essen gebracht und im Elternhaus der Essener Elterninitiative aufgenommen worden. Vadym leidet an einem Hirntumor und wurde im letzten Jahr in Kiew operiert. Danach folgte vor Ort eine Strahlentherapie, die jedoch aufgrund des Kriegsausbruchs unterbrochen werden musste. Dass Vadym an Krebs erkrankt ist, war natürlich ein Schicksalsschlag für die Eltern. Als dann auch noch der Krieg ausbrach und Vadym's Behandlung in Gefahr geriet, war dies für die Familie unerträglich. So geht es vielen Krebspatienten und ihren Angehörigen, die aus der Ukraine geflohen sind.

„Der Krieg hat sie traumatisiert. Die Sorge um die Menschen, die in der Ukraine geblieben sind, und die Krebserkrankung stellen eine doppelte Belastung dar“, sagt Langwieler. Das psychosoziale Team in Essen hat sich auf diese besondere Situation eingestellt

und kümmert sich nach Kräften. „Doch ein großes Problem bei der Betreuung ist die Sprachbarriere“, so Langwieler. Dies bestätigen viele Elternvereine, mit denen wir im Vorfeld für die Recherche dieses Artikels gesprochen haben. Keiner der Geflüchteten spricht Deutsch; die wenigsten können Englisch.

Not macht erfinderisch

Fremdes Land, fremde Sprache: Das verunsichert insbesondere die Kinder und Jugendlichen, aber natürlich auch die Erwachsenen. Bei Sonnenstrahl e. V., dem Förderkreis für krebskranke Kinder und Jugendliche in Dresden, weiß man sich zu helfen: „Wir verständigen uns über Sprach-Apps oder Dolmetscher. Vieles klappt auch über Mimik und Gestik, was eine sehr bereichernde Erfahrung ist“, so Ulrike Grundmann, Leiterin Psychosozialer Bereich bei dem Dresdner Verein.

Anderswo haben sich sprachkundige Menschen freiwillig gemeldet und ihre Hilfe beim Übersetzen angeboten. So zum Beispiel beim Förderkreis krebskranke Kinder e. V. in Stuttgart. „Es hat sich zum Glück eine Russisch sprechende Ehrenamtliche gefunden, über die wir mit den Familien kommunizieren können“, freut sich die Geschäftsführerin des Förderkreises, Cornelia Völklein.

Großer Zusammenhalt untereinander

Besonders groß sei, das berichtet Birgit Langwieler, auch die Solidarität unter den Flüchtlingsfamilien. Vadym und Yuliia haben beispielweise einen hilfreichen Zusammenhalt und Austausch mit den anderen ukrainischen Familien im Essener Elternhaus gefunden. „Die Flüchtlinge, die bereits vor dem Krieg in Essen behandelt wurden und uns kannten, fühlten sich bei uns schnell in Sicherheit und ein Stück weit wie zu Hause“, berichtet Langwieler. „Andere kamen in eine für sie völlig fremde Umgebung, fanden aber schnell Rückhalt und Hilfe durch die anderen ukrainischen Familien.“ Sich mit Landsleuten austauschen, Fragen in der eigenen Sprache stellen können und beantwortet bekommen: Für die Betroffenen sei es sehr beruhigend, von anderen, die sich in einer ganz ähnlichen Situation befinden, zu hören, dass sie an einem sicheren Ort gelandet sind, weiß Langwieler.

Ärmel hochkrepeln und los!

Die Herausforderungen, mit denen sich alle Seiten – die Elternvereine, Flüchtlingsfamilien und Kliniken – konfrontiert sehen, sind enorm. „Der organisatorische Aufwand war und ist für uns neu. Gerade die Betreuung, auch der Nicht-Flüchtlingsfamilien, scheint da häufig zu kurz zu kommen“, berichtet Langwieler.

Unterbringung krebserkrankter Kinder aus der Ukraine

In diesen deutschen kinderonkologischen Zentren sind sie nun in Sicherheit





Quarantänekiste: Auf der Flucht haben sich viele Menschen mit Corona infiziert und müssen, wie hier in Essen, erst einmal in Quarantäne.

Beirren lässt man sich jedoch davon nicht. Nicht in Essen, nirgendwo. „Ärmel hochkrepeln. Sich mit anderen organisieren. Viel telefonieren. Das fällt oft leichter, als vor dem Fernseher oder der Zeitung zu sitzen und vor Entsetzen zu erstarren“, berichtet Susanne Göschel, stellvertretende Vorsitzende des Förderkreises „Hilfe für krebskranke Kinder“ e. V. in Aachen.

Aufgrund der großen Hilfsbereitschaft und der schnellen finanziellen Hilfen, wie beispielsweise dem Sonderfonds und den Willkommenspaketen der Deutschen Kinderkrebsstiftung, konnten die ersten Hürden schon einmal gemeistert werden.

Je länger der Krieg und somit der Aufenthalt der Patientenfamilien jedoch dauert, desto mehr Themen werden relevant werden: Werden die Kinder hier in den Kindergarten oder in die Schule gehen können? Gibt es Jobs für die Erwachsenen? Wo werden die Familien mittelfristig unterkommen?

Für Ulrike Grundmann vom Dresdner Sonnenstrahl e. V. stellt insbesondere der fehlende Wohnraum ein großes Problem dar: „Unsere Elternwohnungen sind kein Ort für Daueraufenthalte, da es nur ein Zimmer pro Familie und eine Gemeinschaftsküche gibt. Per-

spektivisch benötigen die Familien einen privaten Rückzugsort. Aber bezahlbarer Wohnraum ist in Dresden wie in anderen deutschen Städten schwer aufzutreiben.“

In Stuttgart hat man sich zum Beispiel mit anderen Fördervereinen zusammengetan und eine Arbeitsgruppe mit einer Mail-Hotline für Betroffene gegründet. Die Vernetzung hilft, Probleme zu lösen, Kapazitäten zu bündeln und ein gemeinsames Sprachrohr für ukrainische Kinder und Jugendliche mit schweren Krankheiten zu bilden. Nach dem Motto: Gemeinsam sind wir stark!

Neue Hoffnung für Vadym und Anastasia

Trotz all der offenen Fragen und Hürden: Für die krebskranken Kinder und Jugendlichen wie Anastasia und Vadym bietet der Aufenthalt in Deutschland auch eine Chance. So wurde nach Vadym's Untersuchung im Universitätsklinikum Essen entschieden, dass er im Westdeutschen Protonentherapiezentrum bestrahlt wird. Die Bestrahlung mit Protonen ist eine hochmoderne Behandlungsart, die es in Kiew nicht gibt. Im Vergleich zur „normalen“ Bestrahlung ist sie deutlich punktgenauer und schonender für das umliegende Gewebe, was natürlich besonders für Kinder im Wachstum und für die Bestrahlung des Gehirns von großem Vorteil ist.

Eine derart moderne Behandlung hätte für Vadym in der Ukraine nicht zur Verfügung gestanden. Seine Mutter Yuliia ist deshalb sehr glücklich. Es sei ein Lichtblick in diesen düsteren Zeiten. Zudem, das betont sie immer wieder, sei sie froh und dankbar, so viel Solidarität und Hilfsbereitschaft erfahren zu haben und sich im Elternhaus sicher zu fühlen.

Auf die Frage, was sie sich am meisten wünsche, antwortet sie sichtlich bewegt: „Mein größter Wunsch ist die Genesung für Vadym und Frieden in der Ukraine.“ Und natürlich, dass sie mit ihrem Sohn schnellstmöglich nach Kiew zu ihrem Mann und der Familie zurückkehren kann.

In vielen Elternvereinen fragt man sich indes, wie lange die große Hilfsbereitschaft mit den Flüchtlingen wohl währen wird. Denn Solidarität, so hört man aus allen Ecken, sei schließlich der treibende Motor einer intakten humanen Gesellschaft. ■

Bianca Kaufmann, Lara Krieger

Weitere Informationen und Ihre Möglichkeit zur Spende für krebskranke Kinder und ihre Familien aus der Ukraine finden Sie hier: <https://www.kinderkrebsstiftung.de/ukraine-hilfe/>



Was bedeutet Solidarität?

„Solidarität“ ist derzeit in aller Munde und wird dabei für die unterschiedlichsten Sachverhalte und Praktiken verwendet. Der Begriff ist ein Hochwertbegriff und einer, dem zunächst wohl die meisten Menschen positiv zugewandt sind. Eine knappe und bei weitem nicht vollständige Auflistung seiner Verwendung in den letzten Jahren verdeutlicht dies: die europäische Solidarität infolge der Wirtschafts- und Finanzkrise 2008, der Sommer der Migration und die Solidarität mit Geflüchteten, *Fridays for Future* und die Solidarität mit zukünftigen Generationen, *Black Lives Matter* als Solidarität mit den Opfern rassistischer Polizeigewalt, dann die Pandemie („Seien Sie solidarisch“), Hilfe für die Betroffenen vom Hochwasser in Westdeutschland und nicht zuletzt die Unterstützung von Geflüchteten aus der Ukraine. Mit der mannigfaltigen Verwendung des Solidaritätsbegriffs geht zwangsläufig eine Entleerung einher. Es ist daher hilfreich, den Begriff etwas genauer zu bestimmen.

Solidarität – eine Begriffsbestimmung

In Krisenzeiten entwickeln Menschen vielfältige solidarische Praktiken, um einem spezifischen Missstand zu begegnen. Solidarität setzt häufig als ganz konkrete Nothilfe an – und dieser Aspekt ist nicht zu vernachlässigen. Sie zielt jedoch langfristig gesehen auf die Veränderung bzw. Überwindung jener gesellschaftlichen Bedingungen, die diese Hilfe erforderlich machen. Sie kuriert mithin nicht nur die Symptome einer Krise, sondern bekämpft gleichzeitig auch deren Ursachen. Dies ist ein entscheidender Unterschied zu anderen Formen der Hilfe und Unterstützung, die diesen transformativen Anspruch nicht formulieren. Solidarität ist daran anschließend ein praktischer Eingriff und Widerspruch zu den bestehenden Verhältnissen. „Solidarität ist die schönste Beziehung der Welt“, schreibt die Theoretikerin Bini Adamczak. Dies verweist darauf, dass Solidarität kein Gefühl oder keine Einstellung ist, sondern im Wesentlichen eine soziale Praxis, die wir mit anderen, also kollektiv vollziehen. Solidarität entsteht erst im Handeln selbst, sie findet zwischen uns statt und ist keine Veranlagung in den Individuen. Solidarisch sind wir gemeinsam mit anderen.



Mirko Broll ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sozialforschung in Frankfurt am Main. In dem interdisziplinären Forschungsprojekt „Praktiken der Solidarität: Strukturen und Dynamiken transnationaler Solidarität im 20. und 21. Jahrhundert“ hat er zu den solidarischen und selbstorganisierten Arztpraxen und Apotheken in Griechenland geforscht, die dort in Reaktion auf die Krise und Austeritätspolitik in der Gesundheitsversorgung gegründet

wurden und in denen Menschen ohne Krankenversicherung und Geflüchtete behandelt werden.

<https://www.ifs.uni-frankfurt.de/personendetails/mirko-broll.html>



Gemeinsam auf Augenhöhe agieren

In sozialwissenschaftlichen und philosophischen Konzeptionen wird Solidarität in der Regel als wechselseitige Unterstützung von Menschen verstanden, die sich als ähnlich wahrnehmen. Auf Grundlage unserer empirischen Forschungen können wir jedoch sagen, dass eine solidarische Beziehungsweise auch Differenzen und Unterschiede zwischen den Beteiligten zu überbrücken vermag. Wir müssen uns nicht mit den anderen identifizieren und uns selbst in ihnen erkennen können, um gemeinsam solidarisch handeln zu können. Einfach gesagt: In der Solidarität können Grenzen – des gesellschaftlichen Milieus, eines Landes und nicht zuletzt auch die eigenen Grenzen im Kopf – überschritten werden. Trotz bestehender Unterschiede und sozialer Ungleichheiten versucht sie eine Beziehung auf Augenhöhe zu etablieren, in der alle Beteiligten gleichberechtigt sind. Konkret bedeutet dies, nicht über die Anliegen anderer über deren Köpfe hinweg zu entscheiden, keine Stellvertreterpolitik oder Wohltätigkeit zu betreiben, sondern mit den Betroffenen gemeinsam Lösungsansätze, Perspektiven und Forderungen zu entwickeln. Das ist höchst anspruchsvoll und kann bisweilen auch ermüdend sein, aber nur dadurch kann eine paternalistische und damit hierarchische Beziehungsweise vermieden werden. Und solidarische Praktiken stellen einen Versuch dar, anders miteinander zu kommunizieren, zu handeln und zu leben.

Zusammenfassend lässt sich somit Solidarität als kollektive und gleichberechtigte Praxis bezeichnen, die auf die Veränderung bestimmter gesellschaftlicher Verhältnisse zielt und in der Praxis selbst schon eine andere Form des Zusammenlebens aufzeigt. ■

„Wir brauchen einander“

Vorteile von Netzwerken in Krisenzeiten

Ein Datum, das wir so schnell nicht vergessen werden: Am 24. Februar 2022 begann der russische Angriffskrieg auf die Ukraine. Nur einen Tag später fing ein Netzwerk aus privaten Initiativen, nationalen und internationalen Organisationen an, eine Kommandozentrale zu errichten. Ziel war es, krebskranke Kinder und Jugendliche aus der Ukraine schnellstmöglich zu evakuieren und an sichere Orte zu bringen. Knapp eine Woche später konnte bereits das erste krebskranke Kind aus der Ukraine geholt und in einem angrenzenden europäischen kideronkologischen Zentrum weiterversorgt werden.

Schnelle Hilfe für schwerstkranke Kinder

In etwa zeitgleich errichtete St. Jude Global aus Memphis (USA), eine vom St. Jude Children's Research Hospital ins Leben gerufene Initiative zur Verbesserung der Behandlung krebskranker Kinder in ärmeren Ländern, zusammen mit seinen Partnern im polnischen Bocheniec die sogenannte Unicorn Marian Wilemski Clinic. Ein medizinisches Zentrum ca. 270 km von der ukrainischen Grenze entfernt, das sich innerhalb kürzester Zeit zum Dreh- und Angelpunkt für die krebskranken Kinder und ihre Helferinnen und Helfer entwickelte. In dem ehemaligen Hotel werden seither die eintreffenden

Tabletochki Charity Foundation ist die größte ukrainische Crowdfunding-Wohltätigkeitsstiftung, die die Interessen krebskranker Kinder in der Ukraine vertritt und schützt. Tabletochki beschafft Medikamente, die im öffentlichen Beschaffungswesen nicht erhältlich sind, organisiert Palliativpflege und psychologische Unterstützung. Sie bezahlt die Behandlung im Ausland, wenn sie in der Ukraine nicht verfügbar ist, führt regelmäßig Kunsttherapiekurse in pädiatrischen Onkologieabteilungen durch, entwickelt die Freiwilligen- und Spenderbewegung in der Ukraine und setzt sich für Reformen in der pädiatrischen Krebsbehandlung auf Landesebene ein.



Als europäische Zweigstelle der internationalen Patientenvertretung Childhood Cancer International (CCI) stand für Kienesberger und ihr Team schnell fest, dass sie für ihre Mitgliedsorganisationen,

Patienten untersucht und für den Transport vorbereitet.

„Was da alles in kürzester Zeit an Hilfe auf die Beine gestellt werden konnte, ist wirklich beeindruckend“, sagt Anita Kienesberger, Vorsitzende des Ausschusses Childhood Cancer International Europe (CCI Europe).

Das **St. Jude Children's Research Hospital** ist ein weltbekanntes und führendes Krankenhaus für maligne Erkrankungen, insbesondere akute Leukämien, bei Kindern. Es wurde 1962 in Memphis (USA) gegründet. Am St. Jude's wurden viele wegweisende Therapiestudien zu Krebserkrankungen bei Kindern durchgeführt. Das Krankenhaus agiert seit ca. drei Jahren in einer weltweiten WHO-Initiative für Kinder mit Krebs (s. St. Jude Global). In dieser Initiative werden Strukturen geschaffen, die es ärmeren Ländern ermöglichen, Krebs bei Kindern erfolgreich und nach neuesten medizinischen Standards zu behandeln.

St. Jude Global wurde 2018 am St. Jude Children's Research Hospital gegründet. Ziel der Initiative ist es, sicherzustellen, dass krebs- oder schwerkranke Kinder nach neuesten medizinischen Standards behandelt werden, ganz gleich wo auf der Welt sie zu Hause sind. Dies soll im Wesentlichen durch den Austausch von Wissen und Technologien erfolgen. Ungleichheiten zwischen den Ländern sollen so abgebaut und die Überlebenschancen von krebskranken Kindern weltweit erhöht werden.



insbesondere in der Ukraine, da sein werden. „Eine Krise dieses Ausmaßes hatten wir bislang noch nicht erlebt. Die Dimension dieses Krisenmanagements war für uns Neuland, und anfangs mussten wir unsere Rolle in diesem Netzwerk aus Akteuren finden“, erklärt Kienesberger. Doch der Weg ebnet sich bekanntlich beim Gehen. So auch hier.

Geschützte Wege aus der Ukraine

Eine bedeutsame und koordinierende Rolle kam hierbei St. Jude Global zu. Zusammen mit ihren Partnern – den Regierungen Polens und der Ukraine, internationalen und nationalen Organisationen – errichtete die Initiative zum einen die bereits erwähnte Unicorn Marian Wilemski Clinic in Polen. Zum anderen schuf sie einen geschützten Weg aus dem Westen der Ukraine bis nach Polen und entwickelte ein standardisiertes Vorgehen für die Evakuierung krebskranker Kinder.

Tabletochki in der Ukraine

Hauptansprechpartner für Patientenfamilien, Kliniken und Organisationen in der Ukraine war schnell die Patientenvertretung Tabletochki (gesprochen „Dabledotschki“). Sie ist eines von insgesamt vier ukrainischen CCI Europe-Mitgliedern mit Sitz in Kiew. „Tabletochki fungiert fast schon als nationale Kinderkrebshilfe, die es in der Ukraine nicht gibt. Sie sind aktiv an die Kliniken herangetreten und haben für viele Kinder Transporte organisiert“, erläutert Kienesberger. Nicht immer lief die Koordination jedoch über Tabletochki. „Auch andere nationale Organisationen, Privatpersonen oder Klinikmitarbeiter haben Transporte ermöglicht. Insbesondere dann, wenn es besonders schnell gehen musste. Wie zum Beispiel im Osten des Landes, wo heftig gekämpft wurde und wird“, fügt Kienesberger hinzu.

Dreh- und Angelpunkt Unicorn Clinic

Für die Kinder, die auf dem oben beschriebenen sogenannten St. Jude's Pfad flohen, ging es zuerst nach Lemberg in das Western Ukrainian Specialized Children's Medical Center. Dort wurden sie unter der Leitung von Dr. Roman Kizyma medizinisch erstversorgt und schließlich nach Polen in die Unicorn Clinic gebracht. Ein Ort, an dem krebserkrankte Kinder und ihre Begleitung Ruhe und Schutz finden und sich auf die Weiterreise in andere europäische Länder oder die USA vorbereiten können. Ein Ort, der langfristig bleiben soll.

Das Team der Klinik besteht aus polnischem Pflegepersonal und polnischen Medizinern, internationalen Freiwilligen und Vertretern von St. Jude Global. Unterkunft und Verpflegung, medizinische und psychosoziale Versorgung erhalten Betroffene hier genauso wie eine rechtliche Beratung zum Beispiel zum Flüchtlingsstatus in den Zielländern.

Ziel der Klinik ist es, Patienten innerhalb von 48 bis 72 Stunden in andere europäische oder US-amerikanische Kliniken zu bringen, sodass die Therapien schnellstmöglich fortgesetzt werden können. Ob und wie schnell dies gelingt, hängt dabei natürlich auch vom jeweiligen Zustand der Patienten ab.

Ankunft in den Zielländern

Bei der Verteilung der Kinder auf andere kideronkologische Zentren wurden auf europäischer Ebene die Europäische Gesellschaft für Pädiatrische Onkologie (SIOPE) und in Deutschland die Gesellschaft für Pä-

Die **Europäische Gesellschaft für Pädiatrische Onkologie (SIOPE)** wurde 1998 gegründet und ist die einzige europaweite Organisation, die sämtliche Experten auf dem Gebiet der Kinderonkologie repräsentiert. Sie hat mehr als 2.000 Mitglieder in 36 europäischen Ländern. Die Mitglieder stimmen sich regelmäßig ab. Das schafft internationale Strukturen für beispielsweise große europäische Studien, in denen bessere Therapien gegen Krebserkrankungen bei Kindern erfolgreich untersucht werden können.

CCI Europe ist seit 2021 die offizielle europäische Zweigstelle der internationalen Patientenvertretung Cancer Childhood International (CCI), die für die Rechte von jungen Krebspatienten, Überlebenden und deren Familien eintritt. Die Mission der Organisation ist es, Strukturen zu schaffen, damit Kinder und Jugendliche mit Krebs geheilt werden können und ein Leben ohne Langzeitfolgen möglich wird. Um dieses Ziel zu erreichen, arbeitet CCI Europe eng mit fachmedizinischen und psychosozialen Experten, Wissenschaftlern und privaten Organisationen in ganz Europa zusammen.



Anita Kienesberger, 62, lebt in Wien und ist seit 2021 Vorsitzende des Ausschusses von Childhood Cancer International Europe (CCI Europe).

diatrische Onkologie und Hämatologie (GPOH) aktiv. Sie kontaktierten Kliniken und fragten verfügbare Kapazitäten ab.

CCI Europe übernahm als europaweite Patientenvertretung in erster Linie die Aufgabe, ihre Mitglieder zu informieren und den Austausch untereinander zu ermöglichen. Darüber hinaus unterstützten sie auf vielfältige Weise wie zum Beispiel bei Krankentransporten oder der Organisation von Übersetzern.

In Deutschland standen Patientenorganisationen wie zum Beispiel die Deutsche Kinderkrebsstiftung oder die Kinderaugenkrebsstiftung (KAKS) sowie Elternvereine und Fördervereine sofort bereit. Sie kümmerten sich um die Erstversorgung, die Unterbringung und finanzielle Unterstützung der Kinder und ihrer Angehörigen.

Mission erfolgreich gestartet

Bislang habe sich die Vorgehensweise von St. Jude Global und den beteiligten Akteuren als äußerst effizient und erfolgreich erwiesen, meint Anita Kienesberger. Immerhin konnten auf diese Weise binnen eines Monats mehrere Hundert Kinder mit ihren Familien in neun europäische Länder gebracht werden. Davon wurden (bei Redaktionsschluss) rund 240 Kinder allein in Deutschland aufgenommen. „Wenn man berücksichtigt, dass sich laut Experten zum Zeitpunkt des Kriegsausbruchs rund 500 bis 600 Kinder in der Ukraine in akuter Krebsbehandlung befanden, ist das ein großer Erfolg“, so Kienesberger. Unberücksichtigt seien bei den Zahlen jedoch laut Kienesberger jene Fälle, die auf eigene Faust geflohen sind. „Seit Tschernobyl hat es fast schon Tradition, dass krebserkrankte Kinder aus der Ukraine für Therapien nach Deutschland und in andere europäische Länder kommen. Wir wissen von einigen Familien, die privat Kontakt zu den ihnen bekannten Kliniken aufgenommen haben und nun dort versorgt werden“, so Kienesberger, die früher in der Pflege gearbeitet hat.

Gelernt habe die 62-jährige Wienerin während der vergangenen Wochen vieles. Zum Beispiel, dass CCI Europe jetzt schon auf potentielle Krisenherde blicken müsse. „Um schnell handlungsfähig zu sein.“



Nicht das Ende der Fahnenstange

Wie viele Kinder noch in Polen weilen, weiß niemand. Auch wie viele Kinder mit Neuerkrankungen oder Nachsorgebedarf aus der Ukraine noch kommen werden, kann Anita Kienesberger nicht sagen, nur schätzen: „Ich gehe davon aus, dass jährlich um die 1.600 Kinder in der Ukraine an Krebs erkranken. Man kann sich also gut vorstellen, was mittelfristig noch alles auf uns zukommen wird.“

Die **Gesellschaft für Pädiatrische Onkologie und Hämatologie (GPOH)** ist die wissenschaftliche Fachgesellschaft der Kinderonkologie und -hämatologie in Deutschland. Die Ärzte, Wissenschaftler, Psychologen und Pfleger setzen sich gemeinsam für die Erforschung, Diagnose, Behandlung und Nachsorge von bösartigen Erkrankungen und Blutkrankheiten bei Kindern und Jugendlichen ein, um die Heilungschancen zu erhöhen und mit gezielten Nachsorgeprogrammen die Versorgung zu verbessern.



Um dafür ge-

wappnet zu sein, hat CCI Europe wie die Deutsche Kinderkrebsstiftung und andere Organisationen ein Ukraine-Spendenkonto eingerichtet. 200.000 Euro Spendengelder konnten bis

Redaktionschluss bereits gesammelt werden. Das Geld soll überall dort zum Einsatz kommen, wo generell nicht viele Mittel zur Verfügung stehen. Nationale Mitglieder können sie für die Nachsorge oder

psychosoziale Angebote beantragen. „Das Thema wird uns noch lange beschäftigen. Es wird vieles auf uns zukommen, was wir jetzt noch nicht absehen können. Mit den Geldern aus unserer Spendenaktion lässt sich hier jedoch sicher einiges auffangen“, sagt Kienesberger.

Die Stärke ist das Netzwerk

Dank des Zusammenschlusses und der Vernetzung einzelner Akteure müsse das alles jedoch niemand allein schultern, meint Kienesberger. „Ich glaube, dass wir in dieser Krise alle verstanden haben, wie sehr wir einander brauchen. Unsere Stärke ist das Netzwerk. Jedem Einzelnen kommt innerhalb dieses Netzwerks eine bedeutende Rolle zu. Jede Arbeit ist wertvoll und wichtig“, ist Kienesberger überzeugt. „Alle Beteiligten haben sehr pragmatisch und zielorientiert gehandelt. Wir hatten alle dasselbe Ziel vor Augen: Den Kindern schnellst- und bestmöglich zu helfen“, so die Wienerin.

Anita Kienesberger ist dankbar für die überwältigende Solidarität mit den krebskranken Kindern aus der Ukraine. Sie hofft, dass diese Stimmung möglichst lange anhalte und dass die Gesellschaft verstehe, worauf es in Krisenzeiten ankomme: „Herausforderungen können wir nur gemeinsam meistern.“ ■ Bianca Kaufmann



DAS WALDPIRATEN-CAMP der Deutschen Kinderkrebsstiftung

Im vielfach ausgezeichneten Waldpiraten-Camp der Deutschen Kinderkrebsstiftung können die jungen Patienten im Anschluss an ihre Therapie nachholen, worauf sie lange verzichten mussten: spielen, Spaß haben und sich austoben.

Die Idee lebt allein von Spenden.

Spendenkonto: Commerzbank AG Köln
IBAN: DE36 3708 0040 0055 5666 22
BIC: DRES DE FF 370

www.waldpiraten.de

Fotos: Thomas Kost



Mit Kindern über Krieg sprechen

Im Gespräch mit der Diplom-Psychologin und Familienberaterin Elisabeth Raffauf



Foto: Tina Niedecken

Erst der Klimawandel, dann Corona und jetzt Krieg in der Ukraine: Viele Menschen beschleicht das Gefühl, dass eine Krise die nächste jagt. Sie blicken sorgenvoll in die Zukunft. Das alles geht auch an Kindern nicht unbemerkt vorbei. Ständig und überall werden sie mit besorgniserregenden Nachrichten konfrontiert und schnappen diese auf – im Radio, Fernsehen, Internet, beim Abendessen oder auf der Straße. Die Informationen können Kinder stark verängstigen und verunsichern. Insbesondere dann, wenn sie sich selbst in einer belastenden und lebensbedrohlichen Situation befinden, wie zum Beispiel an Krebs erkrankt sind. Wie sprechen Eltern am besten mit Kindern und speziell mit jungen Krebspatienten über das Thema Krieg und die aktuellen Ereignisse in der Ukraine?

Im Gespräch mit WIR gibt die Diplom-Psychologin und Familienberaterin Elisabeth Raffauf Tipps.

Wann sollten Eltern mit ihren Kindern über den Krieg sprechen? Sollten sie es von sich aus ansprechen oder erst dann, wenn Kinder dazu konkrete Fragen haben?

Kinder kriegen mit, dass etwas in der Luft liegt. Die Aufregung der Erwachsenen. Sie sehen vielleicht Bilder. Sie hören, wie im Kindergarten oder der Schule über den Krieg gesprochen wird. Dass es ein Thema ist, wissen sie. Wenn Eltern unsicher sind, sollten sie ihre Kinder aktiv fragen: Möchtest du darüber sprechen? Manche Kinder werden das wollen; sie wollen ganz viel wissen. Denn Informationen machen sicherer. Es ist eine Form, ein Thema handhabbarer zu machen.

Andere Kinder werden darüber nicht sprechen wollen. Im Austausch mit den Kindern können Eltern ein Gefühl dafür bekommen, wie wissbegierig das eigene Kind ist, und darauf entsprechend reagieren.

Kinder beschäftigen manchmal auch ganz andere Fragen, als wir Eltern meinen. Manches ergibt sich konkret aus dem Alltag der Kinder. Wie verhält man sich beispielsweise, wenn es auf dem Schulhof Streit zwischen ukrainischen und russischen Kindern gibt und man damit eigentlich gar nichts zu tun haben möchte? Das interessiert Kinder dann weitaus mehr als andere Fragestellungen. So oder so ist es wichtig, dass Kinder wissen: zu Hause kann über all das geredet werden.

Wie geht man mit stillen, introvertierten Kindern um?

Eltern sollten ihren Kindern das Angebot machen, jederzeit darüber sprechen zu können, aber nicht zu müssen. Kinder wissen das und kommen dann vielleicht an anderer Stelle, zu einem späteren Zeitpunkt auf das Angebot zurück. Zum Beispiel beim Ins-Bett-Gehen. Wichtig ist, dass die Tür stets offen ist und Kindern vermittelt wird, dass es hilfreich sein kann, Gedanken und Sorgen auf mehrere Schultern zu verteilen. Dass es erleichtert, wenn man mit seinen Ängsten nicht allein bleibt.

Für die Kinder ist dies das Signal: Ich kann, wenn ich will.

Für Eltern ist zudem wichtig zu wissen, dass Kinder oftmals nicht auf Knopfdruck reden oder fragen. Manches arbeitet erst einmal in ihnen und tritt später zutage.

Wie kann man den Krieg kindgerecht thematisieren?

Das kommt auf das Alter der Kinder an. Ganz kleine Kinder fragen sich vielleicht ganz grundsätzlich: Was ist Krieg? Warum machen Menschen das? Im aktuellen Fall könnte man sagen: Da gibt es einen Präsidenten eines ganz mächtigen Landes, der noch mächtiger werden will. Er will dies auf Kosten eines kleineren Landes machen. Er ist dort mit seinen Soldaten und Panzern gewaltsam einmarschiert, um sich dieses Land anzueignen und seine Macht zu vergrößern. Das alles verstehen auch schon Kindergartenkinder.

Wie und wo findet man kindgerechte Informationen zu den aktuellen Geschehnissen in der Ukraine?

Es gibt speziell für Kinder konzipierte Radio- und TV-Formate, wie zum Beispiel das NDR-Radioprogramm „Mikado“ und die WDR-Radiosendung KiRaKa, die seit April „Maus live“ heißt. Im Fernsehen gibt es zudem die Kindernachrichten „logo!“, die täglich auf dem Sender KiKA laufen. Ergänzend dazu gibt es Bücher und Broschüren sowie Kinderseiten in der Zeitung. Vieles kann man sich gut gemeinsam mit Kindern anschauen.

Für welches Alter eignen sich diese Formate?

Für Ein- bis Dreijährige eignen sie sich noch nicht. Für Vier- bis Sechsjährige schon. Letztendlich müssen Eltern jedoch ein Gefühl für das eigene Kind entwickeln. Wo steht mein Kind? Was weiß es? Was braucht es? Im Zweifel kann man das Kind auch immer fragen.

Welches Maß an Informationen ist angemessen?

In der Regel wollen Kinder keine langen Vorträge. Am besten ist es, wenn Eltern mit ihren Kindern im Dialog bleiben und schauen, wie die Antworten wirken. Reichen diese aus? Sind sie zufriedenstellend? Gibt es Nachfragen?

Wie antwortet man auf die Frage, ob der Krieg auch zu uns kommt?

Das ist eine Frage, die nicht leicht zu beantworten ist. Kinder brauchen auf jeden Fall eine ehrliche Antwort. Zum Beispiel: Zum jetzigen Zeitpunkt ist es unwahrscheinlich, dass der Krieg auch nach Deutschland kommt. Eltern müssen sich klarmachen, dass Kinder merken, wenn sie lügen. Entlarven Kinder ihre

Eltern, ist das in doppelter Hinsicht schlecht: Einerseits stellt es einen Vertrauensbruch dar. Andererseits ruft es eine große eigene Unsicherheit bei den Kindern hervor. Sie spüren, dass etwas nicht stimmt, bekommen aber gesagt, alles sei o.k. Kinder denken dann, dass sie ihren Gefühlen nicht vertrauen können. Und das verunsichert sie noch mehr.

Angst ist an dieser Stelle ja durchaus das richtige Gefühl – sie ist verständlich. Kinder müssen nur wissen, wie sie mit diesem hilflosen Gefühl am besten umgehen. Nämlich: Nicht mit ihm allein bleiben und es auf mehrere Schultern verteilen.

Wir fühlen uns angesichts des Krieges ohnmächtig. Nichts tun zu können, belastet. Geht es Kindern ähnlich?

Ja. Auch Kinder wollen wissen, was sie tun können, um aus dieser hilflosen Angst zu kommen.

Und was können sie tun?

Ob Friedenssymbole malen und basteln, Plakate anfertigen, mit auf Demos gehen oder spenden – es gibt einiges, was Kinder im Rahmen ihrer Möglichkeiten tun können, um aus dieser Ohnmacht zu kommen und sich wirksam zu erfahren. Es ist gut, dem Ganzen einen Platz zu geben.

Nachrichten ja, aber kindgerecht!

Die Kindernachrichtensendung „logo!“ informiert täglich und aktuell. Die Sendung läuft samstags bis donnerstags um 19:50 Uhr und freitags um 19:25 Uhr auf KiKA. Auf den Internetseiten erklärt „logo!“ kindgerecht, wie es zum Konflikt zwischen Russland und der Ukraine kommen konnte und was dort jetzt passiert.

<https://www.zdf.de/kinder/logo>



Dürfen Kinder merken, dass wir uns Sorgen machen?

Kinder merken das sowieso. Sie haben sehr gute Antennen. Man kann ihnen daher nur rückmelden, dass ihre Antennen gut sind und sie mit ihrem Gefühl Recht haben.

Wenn sich Erwachsene allzu große Sorgen machen und Gefahr laufen, den Kindern ihre eigenen Ängste und Sorgen überzustülpen, dann sollte man die Kinder wissen lassen: Ich hole mir Unterstützung. Ich tausche mich mit anderen Erwachsenen aus. Du musst dich nicht kümmern.

Wie spricht man mit Kindern, die sich selbst in einer belastenden Situation befinden, z. B. krebserkrankten Kindern, über den Krieg?

Es gibt Kinder, die der Situation der Menschen in den Kriegsgebieten besonders einfühlsam und mitfühlend begegnen, weil sie das Gefühl kennen, dass etwas bedrohlich ist. Diese Kinder sind vielleicht froh darüber, wenn sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten etwas tun können. Ein Bild malen, mit Leuten sprechen, nicht allein bleiben: Sie erinnern sich vielleicht daran, was ihnen in ihrer Situation geholfen hat, und erkennen, dass diese Dinge auch anderen Menschen bzw. Kindern helfen können. Das gibt Kindern das gute Gefühl, dass sie etwas Sinnvolles für andere tun können.

Es gibt aber auch Kinder, die bereits genug mit sich selbst zu tun haben und sich mit dem Thema Krieg nicht weiter beschäftigen möchten. Erwachsene sollten dies respektieren und signalisieren, dass das okay ist.

Über 240 krebserkrankte Kinder und ihre Familien sind aus dem Kriegsgebiet der Ukraine nach Deutschland geflüchtet, um hier weiterbehandelt zu werden. Viele von ihnen sind traumatisiert vom Krieg und der Flucht. Wie spricht man mit diesen Kindern über das Erlebte?

Die Gefühle Hilflosigkeit und Ohnmacht werden bei diesen Kindern aufgrund ihrer Erfahrungen besonders getriggert worden sein. Eine Möglichkeit ist, mit den Kindern zu vereinbaren, dass man von sich aus nichts ansprechen wird, aber bei Gesprächsbedarf für sie da ist. Dass man nichts fragt, bedeutet nicht, dass man nicht interessiert ist. Sondern vielmehr, dass man Rücksicht nehmen möchte. Genau das kann man als Erwachsener auch kommunizieren. Vielleicht gibt es aber auch noch keine Worte und die Kinder brauchen Mal- oder Spielzeug, um das Thema zu bearbeiten.

Wie gelingt es uns, trotz allem wieder Alltag und Normalität einkehren zu lassen?

Normalität ist sehr wichtig. Denn weder Kinder noch Erwachsene können sich rund um die Uhr mit Krieg und Krisen beschäftigen. Es sollte daher immer Tage und Rituale geben, auf die man sich freuen kann. Kinder brauchen auch das Spiel, um Dinge zu verarbeiten.

Es kann hilfreich sein, mit Kindern eine feste Zeit zu vereinbaren, um über den Krieg zu sprechen. Zum Beispiel zu den Kindernachrichten. Dann bekommt das Thema einen festen Platz zugewiesen, nimmt aber gleichzeitig nicht zu viel Raum ein. Wenn Kinder nach der Schule jedoch von sich aus mit dem Thema kommen, dann ist es auf dem Tisch und sollte auch besprochen werden. ■

Vielen Dank für das Gespräch.

Die Fragen stellte Bianca Kaufmann.

Elisabeth Raffauf ist als Diplom-Psychologin in einer Erziehungsberatungsstelle sowie in eigener Praxis in Köln tätig. Sie arbeitet für die Aufklärungsreihe „Herzfunk“ im WDR und gehört zum Beratungsteam der Kindernachrichtensendung „logo!“ im ZDF. Sie ist Autorin zahlreicher Erziehungsratgeber und Aufklärungsbücher. Beim Verlag an der Ruhr unter der Marke Cornelsen erschien ihr Ratgeber „Über Terror und Gewalt mit Kita-Kindern sprechen“. Elisabeth Raffauf ist selbst Mutter einer Tochter und eines Sohnes.



Die kleinen Hefte

Über Terror und Gewalt mit Kita-Kindern sprechen – Die schnelle Hilfe!
48 S., 7,99 €, erschienen beim Verlag an der Ruhr unter der Marke Cornelsen

DANKE

allen Spenderinnen und Spendern,
die unsere Arbeit für krebskranke Kinder und
Jugendliche so tatkräftig unterstützen!



Deutsche Kinderkrebsstiftung · Adenauerallee 134 · 53113 Bonn
Spendenkonto: DE 04 3708 0040 0055 5666 16
DRESDEFF370 (Commerzbank)

www.kinderkrebsstiftung.de



SIOP Europe Meeting 2022

Gemeinsam mehr erreichen

Beim diesjährigen digitalen Jahrestreffen der SIOP Europe (europäische Gesellschaft für pädiatrische Onkologie), das vom 23. bis 25. März stattfand, trafen sich Menschen aus ganz Europa, die sich für Kinder und Jugendliche mit einer Krebserkrankung einsetzen. Die Tagung fand in Kooperation mit CCI Europe (europäi-

sche Elterngruppenvereinigung) statt, sodass auch Betroffene dabei waren. In 85 Sitzungen wurde die aktuell durchgeführte Forschung im Bereich von Krebserkrankungen bei Kindern und Jugendlichen vorgetragen und diskutiert. Auch die Survivor Eva Hümmer, Jette Lüdersen und Sarah Prescher waren dabei.

Für WIR berichten die drei von ihren Highlights der Konferenz.

Jette Lüdersen: Treffen der Arbeitsgruppe Palliativversorgung

Palliativversorgung umfasst die Beratung, Begleitung und Versorgung schwerkranker Menschen jeden Alters mit einer nicht heilbaren Grunderkrankung. Über Palliativversorgung zu sprechen – dafür ist es in der Versorgung krebskranker Kinder und Jugendlicher nie zu früh, da bei Diagnose einer Krebserkrankung niemand weiß, wie die Erkrankung ausgehen wird.

Im Vortrag des Treffens wurde „Advanced Care Planning“ (ACP, auf Deutsch „Behandlung im Voraus planen“) als kommunikativer Prozess in der Palliativversorgung vorgestellt. ACP wird in einigen Ländern wie zum Beispiel Großbritannien schon deutlich mehr praktiziert als in Deutschland. Es umfasst Gespräche darüber, was den Familien und den betroffenen Kindern und Jugendlichen im Leben sowie im Umgang mit der Erkrankung besonders wichtig ist. Die Planung kann auf alle Bereiche des Lebens ange-

wendet werden und kann auch die Frage beinhalten, was Wünsche sind, wenn keine Aussicht auf Heilung mehr besteht. ACP ist für alle hilfreich, die von der Krankheit des Kindes oder Jugendlichen betroffen sind. Das medizinische Personal erlangt eine Sicherheit, was von der Familie gewollt ist, und kann so eine auf die Familie besser abgestimmte Versorgung leisten. Die Eltern der Patienten können mithilfe von ACP die Lebensqualität ihres Kindes erhalten und unnötiges Leiden verhindern. Die Patienten erhalten durch ACP eine Stimme und eine Wahl. Ihre Wünsche werden wahrgenommen.

In die Etablierung des ACP sollten wir als Überlebende einer Krebserkrankung im Kindes- und Jugendalter involviert werden, da wir den Weg der Diagnose und Erkrankung selbst gegangen sind und uns mit unseren eigenen Wünschen auseinanderge-

setzt haben. ACP sollte bereits bei der Diagnosestellung beginnen – denn mit der Palliativversorgung ist es so wie mit einem Regenschirm: Einen Regenschirm dabeizuhaben, bringt keinen Regen. Jedoch ist es zu spät, wenn man den Regenschirm erst bekommt, wenn man bereits durchnässt ist.

Sarah Prescher: PanCare-Update

PanCare ist ein multidisziplinäres, europaweites Netzwerk von Fachleuten, Überlebenden und ihren Familien, das sich für eine verbesserte Nachsorge Überlebender einer Krebserkrankung im Kindes- und Jugendalter einsetzt.

Bei dem Treffen wurde das EU-geförderte Projekt „Survivorship-Passport“ (SurPass) vorgestellt. Der SurPass ist ein Dokument, welches jedem Patienten nach dem offiziellen Therapieende mitgegeben werden soll und die Nachsorge strukturiert sowie regelt. Er beinhaltet die Krankheitsgeschichte und relevante Behandlungsinformationen sowie einen mithilfe von integrierten Leitlinien erstellten individuellen Nachsorgeplan. Es soll verhindert werden, dass relevante medizinische Daten verloren gehen, und so die Versorgung der Überlebenden, gerade auch beim Übergang in die Erwachsenenmedizin, verbessert werden. Ziel des Projekts ist die Entwicklung des SurPass bis 2025 für alle europäischen Länder. Aktuell befindet sich das Projekt in der ersten Phase. In dieser wird die Realisierbarkeit in den verschiedenen Ländern und Gesundheitssystemen geprüft. Im weiteren Verlauf erfolgen die technische Umsetzung und testweise Einführung in sechs europäischen Ländern, um die Zufriedenheit und den Erfolg des SurPasses zu überprüfen und ein vorhersagendes

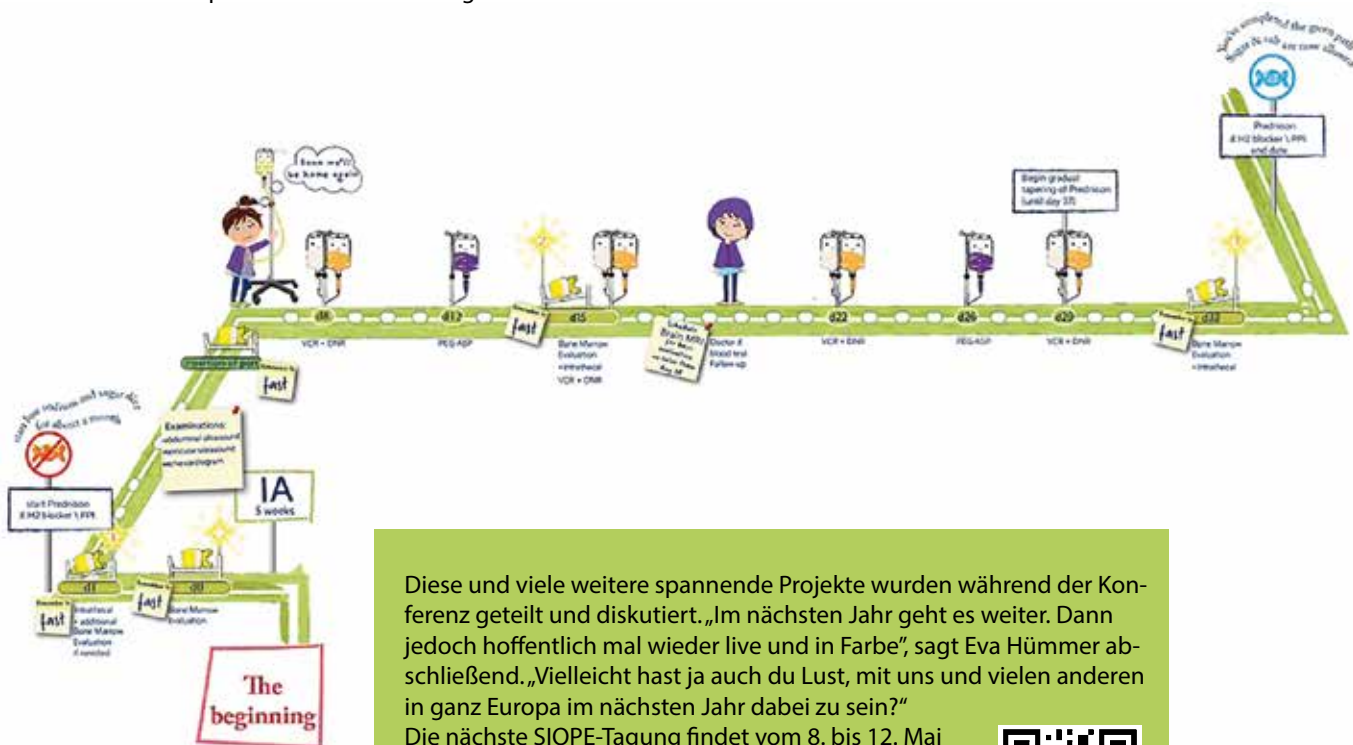
Modell zu entwickeln. Dies hilft Entscheidungsträgern im Gesundheitswesen, die Eignung und Kosten für die Nutzung des digitalen SurPass abzuschätzen.

Ich denke, dass der SurPass langfristig dazu beitragen wird, die Lebensqualität Überlebender einer Krebserkrankung im Kindes- und Jugendalter zu verbessern.

Eva Hümmel: Anschaulich gestaltete Leukämieprotokolle

Einige Male bin ich jetzt schon dabei gewesen, doch immer ist sie ein wenig anders, die SIOPE-Konferenz. Durch das virtuelle Format der diesjährigen Tagung fielen viel Gemeinschaft und Austausch weg, doch gab es dadurch die Möglichkeit, die Vorträge und Workshops unkompliziert zu anderen Zeiten anzuschauen.

Ein Highlight der diesjährigen Konferenz war für mich ein Beitrag einer Mutter aus Israel, welche die unübersichtlichen Therapiepläne für ihre an Leukämie erkrankte Tochter kindgerecht umgestaltet hat. Sie möchte diese Pläne gerne anderen Familien und Kinderonkologen zur Verfügung stellen. Auf den bunt gestalteten Plänen kann jeder sehen, wann welche Therapie, ob Chemo oder Bestrahlung, ob Tabletten oder Infusion, dran ist. Das sorgt für ein besseres Verständnis der Behandlungsprotokolle bei den Kindern und Jugendlichen, ihren Eltern, Freunden und Bekannten und auch bei vielen jungen Ärzten und Ärztinnen. Das Ganze wurde für so gut befunden, dass es zum offiziellen SIOPE-Projekt gemacht wurde und nun für weitere Therapien (aktuell gibt es nur Pläne für Leukämiebehandlungen) und in andere Sprachen übersetzt wird.



Diese und viele weitere spannende Projekte wurden während der Konferenz geteilt und diskutiert. „Im nächsten Jahr geht es weiter. Dann jedoch hoffentlich mal wieder live und in Farbe“, sagt Eva Hümmel abschließend. „Vielleicht hast ja auch du Lust, mit uns und vielen anderen in ganz Europa im nächsten Jahr dabei zu sein?“ Die nächste SIOPE-Tagung findet vom 8. bis 12. Mai 2023 in Valencia statt. Interessierte Survivor können sich gerne bei der Deutschen Kinderkrebsstiftung melden.

<https://siopeurope.eu>





Digital und erfolgreich: Die HIT-Tagung 2022

Ein Netzwerk, zwei Veranstaltungen, über 300 Teilnehmende

Das Behandlungsnetwork HIT für Hirntumoren bei Kindern und Jugendlichen ist ein überregionaler, interdisziplinärer Zusammenschluss von Einrichtungen und Menschen, die an der Erforschung, Diagnostik und Therapie von Hirntumoren mitarbeiten. Durch einen engen Austausch stellt das Netzwerk sicher, dass jedes betroffene Kind eine Behandlung nach den aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen erhält. Seit der Gründung im Jahr 2000 wird das HIT-Netzwerk von der Deutschen Kinderkrebsstiftung gefördert.

Jedes Jahr richtet die Deutsche Kinderkrebsstiftung die HIT-Tagung für Wissenschaftler aus, alle zwei Jahre auch für betroffene Familien. Am 1. April 2022 war es wieder so weit: Etwa 200 Wissenschaftler und 100 betroffene Familien kamen virtuell für die diesjährige HIT-Tagung zusammen. Auf der Veranstaltung für die Wissenschaftler wurden die neuesten Studienergebnisse zu Hirntumoren im Kindes- und Jugendalter präsentiert. Es wurde sich zu aktuellen Herausforderungen im Bereich der Tumorbehandlung und -forschung ausgetauscht.

Bei der Patiententagung gab es zum Beispiel Vorträge zur Wiedereingliederung von Kindern und Jugendlichen mit einem Hirntumor in Schule und Ausbildung sowie zu Ernährung, Impfungen und Hormonhaushalt. Ebenso wurden den Familien Informationen zu komplementärmedizinischen Maßnahmen an die Hand gegeben und Kriterien, wie sie seriöse Anbieter solcher Angebote erkennen können. Am Abend gab es für die betroffenen Familien Workshops zu den einzelnen Tumorerkrankungen. Die Teilnehmenden nutzten die Möglichkeit, Experten ihre Fragen zu den Themen der Vorträge und der Behandlung einzelner Tumorarten zu stellen und qualifizierte Antworten darauf zu bekommen. „Bei so einem Format wie der HIT-Tagung profitieren beide

Seiten: Die Betroffenen, weil sie Expertinnen und Experten direkt fragen können. Und die Forschenden, weil sie erfahren, was die Familien aktuell beschäftigt und bewegt. Dieses ‚Voneinander-Lernen‘ ist ein ganz wichtiger Aspekt der HIT-Tagung“, erklärt die Koordinatorin der HIT-Tagung Dr. Britta Sommersberg von der Deutschen Kinderkrebsstiftung.

Insgesamt war die HIT-Tagung 2022 ein spannender Tag mit vielen interessanten Vorträgen und soweit virtuell möglich gutem Austausch zwischen den Wissenschaftlern und den Familien. Folien ausgewählter Vorträge stehen auf der Internetseite der Deutschen Kinderkrebsstiftung

[www.kinderkrebsstiftung.de/
forschung/hit-tagung/](http://www.kinderkrebsstiftung.de/forschung/hit-tagung/)
zum Download bereit.



Wir freuen uns auf die nächste Fachtagung im Jahr 2023 und die gemeinsame Fach- und Patiententagung 2024 – dann hoffentlich in Präsenz! ■

Dr. Johanna Schroeder

Save the date:
20. HIT-Tagung
vom 5. bis 6. Mai 2023
in Essen

Neues
bei den

Mut Perlen



Seit 2011 gibt es nun schon in Deutschland das Projekt „Mutperlen“, das ursprünglich aus den USA stammt und dort unter dem Namen „Bravery Beads“ bekannt ist.

Dabei erhalten krebskranke Kinder und Jugendliche für jede therapeutische Maßnahme, jeden Piks, jede Chemotherapie eine ganz bestimmte Perle, die sie auf eine lange Schnur fädeln können. „Für jüngere Kinder steht sicherlich der Belohnungsaspekt im Vordergrund. Sie freuen sich, dass ihr Mut jedes Mal mit einer Perle belohnt wird, und können stolz auf das Erreichte sein“, berichtet Daniela Lüker, die in der Pädiatrischen Onkologie der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendmedizin in Oldenburg als Heilpädagogin tätig ist. „Je älter die Kinder werden, desto mehr gewinnt jedoch der Tagebuch-Charakter der Perlen an Bedeutung. Die Perlenkette erzählt ihre ganz persönliche Krankengeschichte. Es entwickelt sich so ein wachsendes Abbild des Therapiegeschehens“, weiß Lüker. Das helfe auch, laut Lüker, die Erkrankung und Therapie im Nachhinein aufzuarbei-

ten. Zudem spendet die Idee auch Eltern neuen Mut und Zuversicht. „Für mich sind die Mutperlen daher ein wichtiger Bestandteil und ein sehr wirksames Instrument meiner Arbeit mit onkologisch erkrankten Kindern und Jugendlichen“, so die Heilpädagogin.

Es ist somit nicht verwunderlich, dass das Projekt „Mutperlen“ in den vergangenen Jahren stetig gewachsen und aus dem Alltag von inzwischen deutschlandweit über 50 Kinderkliniken nicht mehr wegzudenken ist.

„Wie unabdingbar die Mutperlen für die Kinder geworden sind, wird uns regelmäßig aus den Kliniken und Elternvereinen widerspiegelt. Darum hat die Deutsche Kinderkrebsstiftung beschlossen, ab April 2022 die Kosten des Mutperlen-Projekts zu übernehmen“, erklärt Dr. Dirk Hannowsky, Geschäftsführer der Deutschen Kinderkrebsstiftung. „Außerdem freuen wir uns, dass im kommenden Herbst eine neue Perle in das Sortiment aufgenommen wird: Die Perle ‚Hair-Growth‘ erhalten Kinder künftig, wenn nach der Chemotherapie die Haare wieder nachwachsen“, so Hannowsky weiter.

Alle Perlen werden aus Fimo eigens für das Projekt hergestellt. Schnell kommen daher bei einer kompletten Mutperlenkette Kosten in Höhe von bis zu 30 Euro zusammen. Mit Ihrer Spende tragen Sie dazu bei, auch weiterhin Kindern Mut zu machen.

Hair-Growth

Die Perle „Hair-Growth“ erhalten Kinder künftig, wenn nach der Chemotherapie die Haare wieder nachwachsen.





Schnee im April: Beim „Junge-Leute-Seminar“ im Frühling wurde es noch einmal richtig winterlich.

Care for You – Du bist es wert!



Schnee im Waldpiraten-Camp. Und das am 1. April. Das hätte von den 28 Teilnehmern des „Junge-Leute-Seminars“ im Frühjahr keiner erwartet. Es scheint zur Gewohnheit zu werden, dass es immer wieder anders kommt, als man denkt. Spontan wurde der Ofen im Waldpiraten-Camp noch einmal befeuert und die Corona-Teststation auf die Schnelle nach innen in den Eingangsbereich verlegt. So ließ sich

der kleine Winter im April gut aushalten, um genauer hinzuschauen, wie man sich selbst etwas Gutes tun kann. Denn das war das Thema des gemeinsamen Wochenendes: Care for You – Du bist es wert.

„Die Probleme, die wir haben, gehen nicht einfach weg ...“

Sich um sich selbst kümmern, auf die eigene Gesundheit und das eigene Wohlbefinden achten – wie man dies aus Sicht der Experten im Bereich der Langzeitnachsorge unterstützen kann, wussten Lesley-Ann Hail und Simon Elmers vom „Care for Caya“-Projekt aus Hamburg zu berichten. In dem vom Innovationsfonds des gemeinsamen Bundesausschusses geförderten Forschungsprojekt wurden an 14 Standorten junge Patienten der (Langzeit-)Nachsorge eingeladen, in den Bereichen Ernährung, Bewegung und psychosoziale Themen Beratung und Begleitung in Anspruch zu nehmen. Die Auswertung der Ergebnisse ist aktuell noch nicht abgeschlossen. Fest steht jedoch bereits: Der Bedarf an Unterstützung ist unbestritten. Wie genau eine gute Begleitung aussehen kann, um diesen Bedarf



Die 28 Teilnehmerinnen und Teilnehmer tauschten sich im Waldpiraten-Camp untereinander und mit den eingeladenen Experten aus.

zu decken, wurde aber nicht nur beispielhaft durch die Studieninhalte vorgestellt, sondern auch von den jungen Leuten mitdiskutiert. Und so kamen sich Wissenschaft und Praxis plötzlich ganz nah. Eine Teilnehmerin kommentierte bodenständig, dass es sie nicht wundere, was die Wissenschaftler beschäftigt. Die hatten eine deutliche Reduktion des Unterstützungsbedarfs der Patienten erwartet. Stattdessen kam es aber eher zu einer Verlagerung der Bedarfe. Ihr Statement: „Aber das ist doch klar! Die Probleme, die wir haben, gehen ja nicht einfach weg. Sonst wären wir ja nicht hier!“ Die Angebote sollten also weiterlaufen, so das Fazit aller Beteiligten. Aber auch der Dialog mit Betroffenen sei wichtig, um sie noch passgenauer weiterzuentwickeln. Es bleibt also spannend, wie die Versorgung in diesem Bereich in Zukunft gemeinsam weiterentwickelt werden kann.

Einen Schritt weiter ist die Nachsorge im endokrinologischen Bereich. Hier gibt es bereits seit 2014 bzw. 2019 die von der Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften e. V. (AWMF) publizierte Leitlinie „Endokrinologische Nachsorge nach onkologischen Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter“, an der auch PD Dr. Christian Denzer maßgeblich mitgewirkt hat. Dennoch stellte Denzer fest, dass es weiterhin ein großes unbefriedigtes Informationsbedürfnis in diesem Bereich gebe. Dieses räumte er in seinem Vortrag zumindest für die Gruppe der Teilnehmer des Junge-Leute-Seminars aus. Wie das Hormonsystem funktioniert, in welcher Weise die unterschiedlichen Behandlungsformen es schädigen können und welche Auswirkungen dies zum Beispiel auf die Fertilität oder das Körpergewicht haben kann, erklärte er auf anschauliche Weise und nahm sich viel Zeit für individuelle Fragen.



Judith und Simon berichteten über ihren Instagram-Account „secretfamousplaces“.

Auf den Spuren der eigenen Träume, Bedürfnisse und inneren Kräfte

Sich um sich sorgen, kann auch bedeuten, erst einmal nachzuspüren, was man sich im Leben wünscht. Die Gruppe der Geschwister begab sich auf eine ganz eigene Reise, dies herauszufinden: Wenn man alle Hindernisse und Bedenken ausräumen würde, alle Mittel zur Verfügung hätte, welche Träume würde man sich dann erfüllen und welche Pläne verfolgen? Spannend wurde es, als es dann darum ging, herauszufinden, welche Bedürfnisse konkret hinter den Wünschen stecken und ob diese wirklich mit dem erträumten Weg zu erfüllen sind oder nicht.

In Workshops wurde die Auseinandersetzung mit sich selbst, den eigenen Gefühlen, dem eigenen Mut und der Art und Weise, sich selbst zu behaupten, noch vertieft. Was bedeutet es, mutig zu sein? Wie fühlt sich das an? In welchen Situationen wünscht man sich mehr Mut, die Dinge umzusetzen? Dies wurde gemeinsam mit Jaqueline Fischbach von der Koordinationsstelle psychosoziale Nachsorge für Familien mit an Krebs erkrankten Kindern (KONA) in München erarbeitet. Ein Teilnehmer stellte für sich fest, mutig sein könne auch bedeuten, sich Zeit für sich zu nehmen, die digitalen Geräte und ewige Erreichbarkeit mal für eine Weile abzuschalten. Ganz kraftvoll näherte sich eine andere Gruppe



Gemeinsam lachen, kreativ sein und essen: Die jungen Leute verbrachten viel Zeit zusammen.

dem Thema. Mit Nancy Friske aus Köln wurden Elemente der Selbstverteidigung ausprobiert. Wie holt man Kraft aus sich heraus? Wie zeigt man diese auch durch eine körperliche Haltung, wie kann man sich ganz konkret verteidigen und auch mal durch lautes Brüllen Stärke zeigen? Dies wurde mit großer Freude ausprobiert und geübt und so manch einer entdeckte ganz neue Kräfte in sich. Mit Ingolf op den Berg wurde auch gerungen – allerdings mit den inneren Kräften, die in jedem wirken, wenn man die unterschiedlichsten Emotionen aushalten muss. Hier genau hinzuschauen, wie man insbesondere mit negativen Gefühlen umgehen kann, diese in positive Energien umwandeln kann, wurde besprochen und durch eine Meditation spürbar gemacht.

zahlreicher Follower. Insgesamt rund 100 Filmszenen haben die beiden bereits nachgestellt. Welche Erfahrungen die zwei auf ihren Reisen machten, wie sie bei den Kostümen mit einfachen Mitteln improvisierten und welche Schattenseiten es haben kann, über die sozialen Medien Berühmtheit zu erlangen, berichteten die beiden auf sympathische und sehr unterhaltsame Weise. Ihre Botschaft an die jungen Leute: Einfach machen, könnte gut werden. Aber gebt dabei auch gut auf euch acht.

Viele schöne Erfahrungen und neue Energie im Gepäck nach Hause

Wie immer gab es zum Abschluss des Seminars einen Blick nach vorne. Die jungen Leute sprudelten nur so über, als es darum ging, Ideen für das nächste



Stärke zeigen im Selbstverteidigungskurs mit Nancy Friske



Raum für Diskussionen und Gespräche gab es auch.

Eine kleine Reise durch die Filmgeschichte

Am Abend nahmen Judith Schneider und Robin Lachhein die Teilnehmer des Junge-Leute-Seminars mit in die Filmwelt. Die beiden hatten sich 2014 spontan aus einer Laune heraus entschlossen, innerhalb ihrer Reiseziele Drehorte zu suchen, dort Filmszenen nachzustellen und sich dabei zu fotografieren. Aus der verrückten Idee, die zunächst nur innerhalb des Freundeskreises bekannt war, wurde vier Jahre später der Instagram-Account „secretfamousplaces“. Die Fotos fanden schnell das Interesse

Seminar im Herbst zu sammeln. Welche Ideen davon umgesetzt werden, wird noch nicht verraten. Aber es wird mit Sicherheit wieder ein Wochenende voller neuer Impulse für das eigene Leben und ein Wiedersehen mit alten und neuen Freunden. Was hingegen verraten werden kann, sind die Rückmeldungen zu der Frage, was die Teilnehmer dieses Mal in ihrem symbolischen Koffer mit nach Hause nehmen. Es sind: die coole Gemeinschaft, tiefgründige Gespräche, Verständnis, Energie, Lebensfreude, Zuversicht, Hoffnung, neue Informationen und Anlaufstellen, das Gefühl, verstanden zu werden, Zufriedenheit, neue Freundschaften und Lust auf den Alltag mit neuen, wertvollen Erfahrungen. Im Gepäck ist auch „das Wissen, nicht allein zu sein, ein größeres Bewusstsein über eigene Ziele, aber auch über Limitationen und Ängste sowie zu guter Letzt eine neue Portion Mut, das zu machen, was Spaß macht, und sich dafür einzusetzen, was wichtig ist“.

Ein schöneres Fazit kann es für die gemeinsame Zeit im Waldpiraten-Camp der Deutschen Kinderkrebsstiftung kaum geben. ■ Dr. Ria Kortum

Neu im Team

Unterstützung im Doppelpack

Bianca Kaufmann und Dr. Johanna Schroeder – zwei Namen, über die Sie bereits in dieser aktuellen Ausgabe WIR das eine oder andere Mal stolpern werden. Seit Anfang März unterstützen die beiden das Team der Deutschen Kinderkrebsstiftung in der Geschäftsstelle Bonn.

Johanna Schroeder hat an der Universität Bonn Medizin studiert und anschließend an der Kinder- und Jugendmedizin Kaiserslautern als Assistenzärztin gearbeitet. Zurück im Rheinland wird sie künftig für die Deutsche Kinderkrebsstiftung fachspezifische Artikel schreiben und in der telefonischen Beratung Betroffenen und Angehörigen mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Sprachen und Kommunikation sind das Steckpferd von Bianca Kaufmann. Zuletzt hat die Diplom-Regionalwissenschaftlerin Lateinamerika elf Jahre lang als Pressesprecherin und Redakteurin für ein deutsches Handelsunternehmen gearbeitet. Weitere Stationen auf ihrem beruflichen Weg waren eine PR-Agentur und eine regionale Tageszeitung.



Bianca Kaufmann



Dr. Johanna Schroeder

Let the sun shine

So schön war unsere Mitmachaktion zum internationalen Kinderkrebstag

Am 15. Februar, dem internationalen Kinderkrebstag, hatten wir krebskranke Kinder und deren Familien sowie unsere Unterstützer dazu aufgerufen: Schickt uns eure Sonnenstrahlen! Ob kleine oder große Kunstwerke, Selbstgedichtetes, persönliche Erfahrungen oder Mutmachsprüche: Viele, sehr viele liebevoll selbst gestaltete Postkarten haben uns von nah und fern, Klein und Groß, Jung und Alt erreicht. Und sie erreichen uns immer noch!

Es sind ganz persönliche Ein- und Lichtblicke – von Patientinnen und Patienten, einst Betroffenen, Angehörigen oder Unterstützern, die Mut und Hoffnung machen möchten. Und zeigen wollen, was uns in schweren Zeiten guttun kann: die Familie, Freunde, Musik, die Natur oder auch Humor. In diesem Sinne: Lasst die Sonne rein!

Bianca Kaufmann





Mit insgesamt vier deutschen Teams geht Rynkeby - hohes C in diesem Jahr an den Start.

Mit voller Power in die Pedale

Charity-Fahrradteams starten in neue Radsaison

Wenn die Temperaturen milder werden, die Sonne warm vom Himmel scheint, dann sieht man sie wieder rollen – die Fahrradfahrer. Meist fahren sie im Pulk, aber auch allein. Durch Städte oder Dörfer, entlang der Landstraße oder ausgebauter Radwege. Stets mit klarem Ziel vor Augen: Fit sein und bleiben, sich bewegen ... oder auch etwas bewegen. So wie die Radfahrerinnen und Radfahrer, die jedes Jahr für den guten Zweck in die Pedale treten.

nichts ändern. Dafür haben die Rennradfahrer beider Projekte gesorgt und über den Winter fleißig geübt. „Viele Radler trainieren in den Herbst- und Wintermonaten im Fitnessstudio, gehen schwimmen oder fahren mit dem Mountainbike. So bleiben Kondition und Fitness auf einem guten Niveau und man kann ab Frühling wieder richtig durchstarten“, erklärt Santiago Garcia Escobar, der beim Team Rynkeby Fahrer und Country Manager Deutschland ist.



Jens Kort, ehemaliger Geschäftsführer der Deutschen Kinderkrebsstiftung, mit Burkhard Hein von „1 Cent – Kilometer für Kinder“

Zwei Projekte, ein Ziel: Kindern helfen

Zwei dieser Charity-Radsportinitiativen, Team Rynkeby – hohes C Deutschland und „1 Cent – Kilometer für Kinder“, fahren schon seit vielen Jahren exklusiv für die Deutsche Kinderkrebsstiftung. Beide äußerst erfolgreich. Daran soll sich auch in der neuen Saison 2021/2022, die im September offiziell gestartet ist,

Kilometer für Kinder

Das bestätigt auch Burkhard Hein, Begründer der Charity-Radsportinitiative „1 Cent – Kilometer für Kinder“. Er lässt sich ganzjährig immer wieder kleinere oder größere Charity-Aktionen einfallen, um in den nassen, kalten Monaten nicht ganz aus der Übung zu kommen. „Aber die absolute Hochsaison beginnt im Frühjahr. Wenn die Rahmenbedingungen besser sind und man als Radfahrer Schnee, Eis, Wind und Wetter nicht mehr zu befürchten hat“, so Hein.

Als „Warm-up“ initiierte Hein im März #moveagainstwar. Eine Social Media-Kampagne, bei der er die Radsport-Community dazu aufrief, Kilometer für die Ukraine-Spendenaktion der Deutschen Kinderkrebsstiftung abzureißen. Bei solchen Aktionen geht es Hein natürlich auch darum, Spenden zu sammeln, aber nicht nur: „Es ist wichtig, für bestimmte Themen Öffentlichkeit zu schaffen. Instagram & Co. sind dafür bestens geeignet. Es ist schön zu sehen, wenn Hashtags wie #moveagainstwar dort eifrig genutzt werden“, findet Hein. Denn so verbreite sich peu à peu auch ein Gedanke. Davon ist der passionierte Radsportler überzeugt.

Spende auf Knopfdruck

Auch Team Rynkeby hat die Winterpause optimal für sich genutzt. Gemeinsam wurde überlegt, wie sie mit dem Radfahren noch mehr bewirken können. In Kürze geht daher auf der Website der Deutschen Kinderkrebsstiftung (www.kinderkrebsstiftung.de) ein neues Tool online. Bislang haben die Teilnehmer ihre Sponsoren selbst gesucht und so Spenden für die Kinderkrebsstiftung generiert. „Daran hat sich nichts geändert. Mit dem Tool wird es aber möglich sein, dass Spender die einzelnen Fahrer online auf Knopfdruck mit 50-km-Paketen unterstützen können“, erklärt Country Manager Santiago Garcia Escobar und ergänzt: „Dies war vorher nur über einen aufwendigeren Prozess möglich.“ Mit dem neuen Tool werde, laut Escobar, das Spenden noch einfacher und leichter.

Mit Vollgas Richtung Wachstum

Neue Website, neue Trikots, neue Teams: Bei Team Rynkeby Deutschland stehen die Zeichen auf jeden Fall auf Wachstum. Mit Berlin und Rhein-Ruhr fahren in der aktuellen Saison zum ersten Mal zwei neue Teams die Sternfahrt nach Paris mit. Und es sollen mehr werden. „Bis 2025 möchten wir bis zu zehn Teams in Deutschland haben. In Hamburg versuchen wir gerade, ein Team für die kommende Saison 2022/2023 zu gründen. Wer Lust hat, bei uns mitzumachen, der kann sich auf den Social-Media-Kanälen der aktuellen Teams oder via E-Mail gerne bei uns melden“, sagt Escobar.

Next stop: Paris

In dieser Saison startet Team Rynkeby Deutschland mit insgesamt vier Teams und 126 Fahrerinnen und Fahrern. Hinzu kommen 30 Teilnehmer für die Supporter-Teams und drei allgemeine Supporter, ohne die die Tour nach Paris vom 9. bis 16. Juli 2022 nicht möglich wäre. Nach Paris soll es laut Escobar nach zweijähriger Pause in diesem Jahr auf jeden Fall wieder gehen. „Leider mussten wir aufgrund der Coronapandemie in den vergangenen zwei Jahren umdisponieren und regionale Touren organisieren“, erzählt Escobar. Das Training im Team sei, laut Escobar, ebenfalls nur eingeschränkt möglich gewesen. Stattdessen musste einzeln oder in kleinen Gruppen trainiert werden. Die gefahrenen Kilometer wurden mit Fotos und einer Trainings-App festgehalten und mit dem Team geteilt. „Ich freue mich darum umso mehr, dass wir dieses Jahr wieder für die Kinder alles geben dürfen und nach teilweise über 1.000 Kilometern gemeinsam auf den Champs-Élysées einlaufen werden“, sagt Escobar. ■ Bianca Kaufmann

Kennen Sie eigentlich schon unser Online-Aktionsportal? Auf unserer Website können Sie ratzfatz eigene Spendenaktionen kreieren oder bestehende unterstützen. Weitere Infos hier:
<https://www.kinderkrebsstiftung.de/spenden-helfen/spendenaktion/>



Team Rynkeby – hohes C

Seit 2002 brechen jeden Sommer die mittlerweile neun Ländermannschaften des Teams Rynkeby zu einer mehrtägigen Sternfahrt nach Paris auf. Es ist der Saisonhöhepunkt der größten europäischen Amateur-Charity-Radsportinitiative, die seit 2016 von der Eckes-Grani-Gruppe als Partner und Hauptsponsor unterstützt wird. Sie sammelt jährlich Spenden für schwerkranke Kinder und deren Familien.

Im vergangenen Jahr feierte Team Rynkeby sein 20. Jubiläum. Insgesamt rund 2.060 Fahrerinnen und Fahrer sowie 460 Supporter verteilt auf 59 Teams gingen europaweit mit neuen Trikots und Jubiläumslogo an den Start und sammelten 9,74 Mio. Euro zugunsten schwerkranker Kinder. Das deutsche Team übergab die bislang höchste Summe seiner Geschichte – 281.114 Euro – an die deutsche Kinderkrebsstiftung.

1 Cent – Kilometer für Kinder

Anfang 2017 gründete Burkhard Hein die Charity-Radsportinitiative „1 Cent – Kilometer für Kinder“, die bisher ausschließlich auf die Unterstützung der Deutschen Kinderkrebsstiftung (DKS) ausgerichtet ist. Die Initiative hat sich als überaus erfolgreich und bis in professionelle Radsportkreise als äußerst populär erwiesen. Jeder Teilnehmer spendet 1 Cent für jeden im Jahr geradelten Kilometer an die Deutsche Kinderkrebsstiftung. Seit 2017 sammelte Hein bislang rund 440.000 Euro an Spendengeldern für die DKS ein. Hein (er-)findet dabei immer wieder neue Anlässe und Aktionen, um für die Stiftung in die Pedale zu treten. Sein Ziel ist es, in diesem Jahr die 500.000 Euro zu knacken.



Ahoi Piraten!

Seit drei Jahren begeistert
das PLAYMOBIL-
Aktivschiff junge
Patienten der SyltKlinik



Im Jahr 2019 ging ein riesiges Piratenschiff, die „Olle Jolle“, auf dem Spielplatz der SyltKlinik vor Anker. Und es scheint, als hätte es dort seinen Heimathafen gefunden. Kriechen, Verstecken, Klettern, Klimmen, Balancieren, Koordinieren, Rutschen und Lachen: Das über zwölf Meter lange und fast neun Meter breite Spielgerät wird seitdem rege bespielt. Von den jährlich rund 360 krebskranken Kindern und ihren Geschwistern, die nach langen Krankenhausaufenthalten und belastenden Therapien in der SyltKlinik in Wenningstedt-Braderup wieder auf die Beine kommen.

Mit einem Schwerlastkran wurde das dreieinhalb Tonnen schwere Schiff aus Holz und glasfaserverstärktem Kunststoff damals auf das Gelände gehievt. Möglich gemacht hat dies die



Stiftung Kinderförderung von Playmobil. Sie hat das Schiff im Wert eines sechsstelligen Euro-Betrags nicht nur gespendet, sondern vor 13 Jahren auch entwickelt. Ideengeber war Horst Brandstätter, Inhaber der Horst Brandstätter Group, zu der auch die Marke PLAYMOBIL gehört. Er war überzeugt davon, dass Kinder neben Fernsehern oder Computern vor allem Bewegung brauchen, um sich geistig und körperlich gesund zu entwickeln.

Eine enge Partnerschaft

40 Aktivschiffe hat die Stiftung seither in See stechen lassen. Sie stehen in Schulen, Kindergärten und anderen Einrichtungen für Kinder und Jugendliche. Eben überall dort, wo Spielspaß im Vordergrund steht und sich Kinder frei bewegen können und wollen. So auch in der SyltKlinik. Dass sich die moderne Rehabilitationseinrichtung, deren Träger die Deutsche Kinderkrebsstiftung ist, über eines der Schiffe freuen durfte, verwundert nicht. Seit vielen Jahren setzt sich die Stiftung Kinderförderung von Playmobil für das Wohl von krebskranken Kindern und deren Geschwistern ein. „Wir sind über mehrere Säulen mit der Deutschen Kinderkrebsstiftung verbunden“, erläutert Andrea Möhringer, Vorstand der Stiftung Kinderförderung von Playmobil. So wurden in der Vergangenheit viele Waldpiraten-Camps

in Heidelberg finanziert. Aber auch die Geschwisterarbeit der Elternvereine unterstützt die Stiftung wie in den Jahren 2020 und 2021 mit knapp 180.000 Euro.

Die Kinder lieben das Schiff

In der SyltKlinik ist man sich nach drei Jahren Piratenschiff jedenfalls einig: „Das Schiff wird von den Kindern gern und viel genutzt. Sie erobern es begeistert“, sagt Heike Said, die Bereichsleiterin des Spielhauses in der Rehaklinik. Die pädagogische Fachexpertin lobt dabei besonders die vielfältigen Spielmöglichkeiten, die sich den Kindern bieten. Ob zum Austoben oder auch als Rückzugsort – Kinder werden auf vielfältige Art und Weise in ihrer motorischen und geistigen Entwicklung gefördert und unterstützt. „Das Schiff motiviert zu persönlichen Herausforderungen. Denn um auf das Schiff zu gelangen, müssen Kinder beispielsweise über eine Kettentreppe laufen. Das will jedes Kind schaffen. Haben sie diese Hürde einmal erfolgreich genommen, steigert es das Selbstwertgefühl ungemein“, sagt Said.

Darüber hinaus dient das Schiff oft auch für Rollenspiele, was wiederum die soziale Kompetenz und sprachliche Entwicklung fördert. „Insbesondere Rollenspiele werden von erkrankten Kindern und Geschwisterkindern auch als Krankheitsverarbeitung genutzt. Das Aktivschiff leistet dazu einen wichtigen Beitrag“, weiß die Bereichsleiterin Said. ■

Bianca Kaufmann



Die Stiftung Kinderförderung von Playmobil entwickelt eigene Projekte und fördert Initiativen ausgewählter Partner in den Bereichen Bewegung und Aktivität, Bildung und Erziehung, Kunst und Kultur sowie Schutz von Kindern und Jugendlichen in der modernen Welt. Sie wurde im Jahr 1995 von Horst Brandstätter ins Leben gerufen. Er war Inhaber der Horst Brandstätter Group, zu der auch die Marke PLAYMOBIL gehört. Ziel der gemeinnützigen Stiftungsarbeit ist es, Kindern und Jugendlichen im vorschulischen, schulischen und außerschulischen Bereich eine gesunde körperliche, geistige und seelische Entwicklung zu ermöglichen.

SPENDEN UND AKTIONEN...

Mit Startnummer auf dem T-Shirt und Sponsoren im Rücken

liefen die Kitakinder des Kindergartens Wahrburg Mitte März wie die Großen für den guten Zweck. 100 Runden, immerhin 1,3 Kilometer, wurden von den Kindern selbst oder von den Eltern mit den ganz Kleinen auf dem Arm erlaufen, sodass am Ende satte 905 Euro für die Deutsche Kinderkrebsstiftung zusammenkamen. Begeistert von dem sportlichen Ehrgeiz der Mini-Läuferinnen und -Läufer ließ es sich die Kreissparkasse Stendal nicht nehmen und erhöhte die Summe um 500 Euro auf insgesamt 1.405 Euro. Zusätzlich gab es für jeden Teilnehmer noch ein Plüschtier als Dankeschön. „Wer derart sportliche Höchstleistungen erbringt, der darf sich anschließend auch etwas gönnen“, findet Susanne Rudel vom Förderverein der Kita Wahrburg e. V., der den Spendenlauf zusammen mit dem Kindergarten und dem Ortschaftsrat Wahrburg organisierte. Da war sie natürlich nicht die Einzige, die so dachte: Die Eltern und Mitarbeiter des Kindergartens sowie der Ortschaftsrat tischten den Sportlern im Anschluss an den Lauf ein üppiges Sportlerbüfett auf. Ursprünglich war der Spendenlauf für den internationalen Kinderkrebstag am 15. Februar gedacht. Doch wie so viele Feste und Events in den letzten zwei Jahren musste auch dieses coronabedingt abgesagt werden. „Ob Sankt-Martins-Umzug, Sommerfest, Theaterbesuch: Die Kinder mussten auf vieles

verzichten. Darum entschieden wir, sie mit etwas Besonderem zu überraschen“, sagt Katrin Lodders-Hoffmann, Vorsitzende des Fördervereins. Die Kita-Leitung ließ daher nicht nur den Spendenlauf nachholen, sondern auch den „Internationalen iss-Eis-zum-Frühstück-Tag“, der alljährlich am 18. Februar gefeiert wird. Eis liebe einfach jedes Kind, so Lodders-Hoffmann. Ganz besonders natürlich zum Frühstück und nach einem anstrengenden Lauf.



Sportlich, sportlich: die Läuferinnen und Läufer mit (v. l. n. r.) Björn Niemeyer (Kreissparkasse Stendal), Annika Michaelis (Kita-Leitung) und Stefanie Neiß (stv. Kita-Leitung)

Als die Geschwister Coco (6) und Ben Schaub (10) mit ihren Eltern die Herbstferien in Paris verbrachten und den Straßenkünstlern dort beim Malen und Zeichnen zusahen, stand für sie schnell fest: Sie möchten ebenfalls Kunst machen.

Im heimischen Obertshausen setzten die beiden Kinder ihr Vorhaben schließlich in die Tat um und fertigten selbst gemalte Weihnachtskarten an. Dann kam den frischgebackenen Künstlern jedoch noch eine weitere Idee: „Mit unserer Kunst wollten wir etwas Gutes tun. Deswegen entschieden wir, die Karten zu verkaufen und 50 % der Einnahmen krebbskranken Kindern zu spenden“, erzählen Coco und Ben Schaub. Den gesamten November über malten und bastelten sie. Ihre Kunstwerke verkauften die beiden an drei Adventssonntagen an ihrem selbstgebauten Verkaufsstand vor der eigenen Haustür. Trotz des schlechten Wetters und der Kälte kamen viele Nachbarn und sogar Menschen aus anderen Stadtteilen an Cocos und Bens Verkaufsstand vorbei ... und kauften Weihnachtskarten. „Ob alt oder jung. Wir fanden es wirklich besonders, dass Menschen jeden Alters zum Stand kamen und etwas kauften“, sagt Cocos und Bens Mutter, Martina Schaub. Das machte sich auch in der Kasse der Geschwister bemerkbar: Insgesamt 125 Euro nahmen Coco und Ben für die Deutsche Kinderkrebsstiftung an Spenden ein. Ein Hoch auf die beiden Nachwuchskünstler!



Gelungenes Teamwork: Die Weihnachtskarten kreierten Coco und Ben Schaub; den Verkaufsstand zimmerte ihr Vater, Matthias Schaub.

.....

Ein echtes Sammlerstück kam Anfang Januar bei einer Auktion von United Charity, Europas größtem Charity-Auktionsportal, unter den Hammer: Mick Schumachers Formel-1-Helm. Diesen trug der 23-jährige Profi-Rennfahrer 2021 im letzten Rennen seiner allerersten Formel-1-Saison in Abu Dhabi. Bei der Internetauktion erzielte der Helm sensationelle 56.601 Euro, die ohne Abzüge an die Deutsche Kinderkrebsstiftung gespendet wurden. Die Summe ist einmalig für einen Rennhelm in der Geschichte des Auktionsportals „United Charity“, das seit 2009 einzigartige Erlebnisse und Geschenke zugunsten von Kindern in Not versteigert. Einzigartig ist auch Mick Schumachers Helm, über den sich nun ein Auktionsgewinner aus Rheinland-Pfalz freuen darf. Denn es handelt sich um ein echtes Unikat. Den speziell designten Helm zieren ein Abu-Dhabi-Schriftzug und das Logo der „Keep Fighting Foundation“ – der Stiftung der Familie Schumacher. Darüber hinaus ließ Mick Schumacher zum Dank an sein Haas F1 Team 251 Sterne auf dem Helm applizieren. Die Sterne stehen für jedes Mitglied seines Teams. „Ich freue mich insbesondere darüber, dass wir mit diesem Helm gemeinsam mit dem Haas F1 Team Heilungschancen, Behandlungsmethoden und die Lebensqualität krebskranker Kinder verbessern können“, so Mick Schumacher zur Auktion.



Einzigartiges Sammlerstück: Den versteigerten Helm trug Mick Schumacher 2021 im legendären Formel-1-Finale in Abu Dhabi. (Copyright: Haas F1 Team)

.....

Spenden statt feiern – dafür entschied sich das Service-Team der Emil Frey Hessengarage aus dem Rhein-Main-Gebiet. Denn anstatt die sogenannte „Ford Service-Team Prämie“, die der Autohersteller Ford besonders erfolgreichen Teams auszahlt, für ein Teamevent zu verwenden, waren sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unisono einig, mit dem Geld anderen helfen zu wollen. Schnell stand für die 125-köpfige Mannschaft der Emil Frey Hessengarage fest, wem die insgesamt 8.500 Euro hohe Prämie zugutekommen sollte: krebskranken Kindern! „Unser Team möchte schwerstkranken Kindern Hoffnung geben und Mut zusprechen, niemals aufzugeben. Sie sind nicht allein“, sagt Dennis Gutheil, Leiter After Sales bei dem Autohaus.

Damit alles seine Richtigkeit hat, holte das Team vorab noch eine Freigabe von Ford ein. „Eine reine Formalie. Der Autohersteller war von dem Vorhaben des Service-Teams begeistert und hat umgehend zugestimmt“, so Gutheil. Das Engagement der Kolleginnen und Kollegen gefiel auch Regionalleiter Johannes Brandenburger. „Corona, Lieferverzögerungen, Rohstoffknappheit, steigende Preise – für viele sind die Zeiten nicht einfach. Auch für die Automobilbranche nicht. Umso bemerkenswerter finde ich, dass sich das Team gegen die



Bei der Scheckübergabe mit dem gesamten Service-Team: Johannes Brandenburger, Dr. Dirk Hannowsky und Dennis Gutheil (v. l. n. r.)

persönlichen Interessen und für die Deutsche Kinderkrebsstiftung sowie die Kinder ausgesprochen hat“, sagt Brandenburger. Sowohl Brandenburger als auch Gutheil finden, dass man sich in unserer Gesellschaft viel öfter gegenseitig unterstützen und helfen müsse. Dass es nicht das letzte Mal war, dass man sich bei der Emil Frey Hessengarage sozial engagiert, davon sind beide überzeugt: „Dafür hat die Aktion dem Team einfach zu viel Freude bereitet.“

Gutes für Menschen tun ist „zeitlos“



Foto: Ewald Kuk

Ankurbeln für die Piraten: Die Holder B10 von Ewald Kuk war der Hauptdarsteller einer seiner Spendenaktionen fürs Camp.

„Kuk in black“ – so hieß Ewald Kuk fast 40 Jahre lang bei seinen Kolleginnen und Kollegen von Siemens, da er fast ausschließlich Schwarz trug. Bis eines Tages aus „Kuk in black“ „Kuk in Color“ wurde. Das war 2013. Seither sammelt Ewald Kuk, der bei Siemens bis zu seiner Pensionierung im letzten Jahr als „Leiter Business Line Industrial Wireless Communication“ tätig war, äußerst engagiert Spenden für das Waldpiraten-Camp der Deutschen Kinderkrebsstiftung in Heidelberg.

„Kuk in black“ wird zu „Kuk in Color“

Dieser Tag markierte eine Zäsur im (Arbeits-)Leben von Ewald Kuk. Denn er trug ausnahmsweise ein buntes Poloshirt. Ein Vertriebspartner hatte ihm ein farbiges Werbeshirt geschenkt, das er dann natürlich auch anzog. Dies fiel in seiner Abteilung sogleich auf, und Kuk sagte aus Spaß: „Ich habe 100 Euro dafür bekommen, dass ich dieses Shirt anziehe, und die werde ich für einen guten Zweck spenden.“

Aber das war erst der Anfang. Danach kam der Stein so richtig ins Rollen. Denn wenig später folgte sogleich die nächste Offerte seines guten Freundes, Sander Rotmensen: „Er bot mir an, 100 Euro für die gute Sache zu spenden, wenn ich eine Woche lang ein buntes Poloshirt trage“, so Kuk. In seiner Abteilung leitete Herr Kuk insgesamt fünf Teams und jedes dieser Teams gestaltete sodann ein buntes Poloshirt. Bedingung: Bei der jährlichen Tagung der Abteilung musste er jeden Tag eines dieser Shirts tragen.

Und das machte Ewald Kuk auch! Ob große Veranstaltungen, kleine Events oder Vorträge: Bei vielen Gelegenheiten trug Ewald Kuk bunt, um auf die Arbeit der Deutschen Kinderkrebsstiftung aufmerksam zu machen und um Spenden zu generieren.

Bei der ersten großen Siemens-Veranstaltung seiner Abteilung 2013 mit bis zu 300 Teilnehmern kamen stolze 3.500 Euro für das Waldpiraten-Camp zusammen. Die erste große Spende an das Camp, die die damalige pädagogische Leitung des Camps Chris Maier persönlich entgegennahm und zum Dank

eine bewegende Rede hielt. „In den 30 Minuten ihrer Rede hätte man eine Stecknadel auf einen Teppich fallen hören. Von da an war jedem klar, dass dieses Projekt fortan unterstützt werden muss“, so Kuk.

Bis zu seiner Pensionierung 2021 war es ein fester Bestandteil jeder Siemens-Veranstaltung seiner Abteilung, dass Ewald Kuk für den guten Zweck zu „Kuk in Color“ wurde. „Das Schöne daran war, dass nicht die Firma Siemens spendete, sondern die Mitarbeiter auf der ganzen Welt etwas Gutes tun wollten. Für mich hat das den Unterschied gemacht“, resümiert Ewald Kuk.

Auf Camp-Visite

Die Spenden wurden von Ewald Kuk immer persönlich im Camp übergeben. „Mir hat der persönliche Austausch mit den Piraten immer gutgetan. Es sind schöne Erinnerungen dabei“, sagt Kuk. Wie zum Beispiel, dass er Fremdwährungen nie umgetauscht habe, sondern immer mit ins Camp brachte. „Die Piraten haben dann sofort einen Globus geholt und die entsprechenden Geld-



Präsentieren stolz „zeitlos“: Ewald Kuk, Chris Maier, Felix vom Endt und Sander Rotmensen

scheine dem jeweiligen Land zugeordnet“, erinnert sich Kuk. Oder dass er bei einer Spendenübergabe krebskranke Jugendliche aus Russland und der Ukraine im Camp traf. Alle Kinder probten zusammen für einen Zirkus und luden Ewald Kuk ein, den Proben beizuwohnen. „Völkerverständigung at its best. Wer hätte damals gedacht, dass heute Krieg zwischen den beiden Ländern ist“, sagt der 64-Jährige, und man merkt, wie gerne er Geschichten aus dem Camp erzählt und sich daran erinnert: „Ein Kinderlächeln ist der schönste Dank.“

Aller guten Dinge sind drei

Im letzten Jahr überreichte Kuk zum allerletzten Mal einen großzügigen Scheck an Chris Maier. Sowohl die pädagogische Camp-Leiterin als auch der Siemens-Manager verabschiedeten sich in den wohlverdienten Ruhestand. Sagenhafte 10.000 Euro kamen bei insgesamt drei Spendenaktionen zusammen – ein schöner Abschied.

Über die Hälfte der 10.000 Euro erhielt Kuk zu seinem Abschied aus dem Arbeitsleben von seinen Siemens-Kolleginnen und -Kollegen. Das Motto seiner Abschiedsfeier und gleichzeitig 40-jährigen Jubiläums lautete „Spenden statt Geschenke“ – und daran hielten sich sein Team und die Gäste offensichtlich. Denn es wurden satte 6.395 Euro eingesammelt.

Gutes tun ist „zeitlos“

Mit einer zweiten Aktion, die sich wieder sein Freund Sander Rotmenschen anlässlich Kuks Pensionierung überlegte, durfte Ewald Kuk sein erstes Bier kreieren und quasi so zum Bierbrauer werden. Gemeinsam mit Felix vom Endt von „orca brau“, einer kleinen Craft-Bier-Brauerei aus Nürnberg, braute er sein eigenes Bier. Kuk ließ seiner Kreativität freien Lauf und entwickelte „zeitlos“, ein Imperial Porter mit schwarzer Johannisbeere. Seine „zeitlos“-Komposition kam in einschlägigen Bierportalen gut an und erhielt hervorragende Bewertungen. Das machte sich auch in den Absätzen bemerkbar: 20 % der Einnahmen – immerhin 1.500 Euro – kamen am Ende den Piraten zugute. „Etwas Gutes tun ist und bleibt zeitlos. Für die Piraten haben Felix, Sander und ich auf jeden Fall noch die eine oder andere schöne Spendenidee in petto. Und sei es eine Neuauflage von „zeitlos“,“ sagt Ewald Kuk.

Mit seiner dritten Spendenaktion sammelte Ewald Kuk 2.105 Euro. Hauptdarsteller dieser Aktion war ein alter Holder B10, ein robuster Traktor aus den 50ern, den man noch von Hand

ankurbeln muss und der sich im Besitz von Familie Kuk befindet. Damit dieses alte Schätzchen erfolgreich anspringt, bedarf es viel Geschick und Übung. Etwas, das bislang nur Ewald Kuk zu haben schien. „Meine beiden Söhne wollten auch zum Kreis der Holder-Starter gehören. Also entschied ich, einen kleinen Wettbewerb daraus zu machen. Ankurbeln für den guten Zweck“, erzählt Ewald Kuk.

Einen Versuch unternehmen konnte jeder, der 50 Euro für die Waldpiraten in die Spendenkasse gab. Demjenigen, dem es gelang, die Holder mit dem ersten Schlag zu starten, versprach Kuk 100 Euro Prämie. „Die musste ich jedoch nicht auszahlen. Spenden kamen jedoch trotzdem genügend zusammen, denn jeder wollte mal sein Glück versuchen oder spendete einfach so für die Piraten“, berichtet Kuk.

Als Dankeschön und zur Erinnerung bekam am Ende jeder Teilnehmer ein „zeitlos“-Bier geschenkt. Für Ewald Kuk steht auf jeden Fall fest: „Gutes tun ist ‚zeitlos‘ und Menschen machen immer den Unterschied. Und das war garantiert nicht mein letzter Streich.“

Bianca Kaufmann

.....
Trotz eisiger Kälte schlüpfte Ian Grubb in seine Laufschuhe und seinen Kilt, um beim Freiburger Marathon im April die Halbmarathon-Distanz für krebskranke Kinder aus der Ukraine zurückzulegen. Während der 21 km langen Strecke hielt er ein Schild mit seinem Anliegen hoch und einen Becher in der Hand, um von den Zuschauern am Streckenrand Spenden einzusammeln. „Wer einen Geldschein einwarf, bekam eine kleine Tanzeinlage im Kilt. Kurven bin ich in Zeitlupe gelaufen, damit den Zuschauern genügend Zeit blieb, in ihrem Portemonnaie zu kramen“, sagt der gebürtige Schotte, der den Kilt, der einst seinem Vater gehörte, trägt, um auf sein ernstes Anliegen aufmerksam zu machen. Auch andere Läufer ließen es sich nicht nehmen und warfen Geld in Ian Grubbs Spendenbecher.

Bei Zieleinlauf belief sich der Inhalt seines Bechers immerhin auf 380 Euro. „Ich erwarte noch weitere Spenden über die Social-Media-Kanäle“, so Ian Grubb.

Der 52-jährige Architekt ist Wiederholungstäter: Bereits 2017 lief er für die Deutsche Kinderkrebsstiftung 42,195 km beim Berliner Marathon. Seine Motivation seien, so Ian Grubb, die Kinder. „Meine Tochter hat im Alter von drei Jahren eine akute myeloische Leukämie überlebt. Die Unterstützung und Solidarität unserer Mitmenschen waren damals überwältigend. Davon möchte ich etwas zurückgeben“, sagt Ian Grubb. Als er die Bilder von den krebskranken Kindern in der Ukraine sah, die in den Kellern der Kliniken ausharren mussten, war für ihn mehr als klar: „Diesen Kindern muss geholfen werden!“



Wiederholungstäter: Ian Grubb lief zum zweiten Mal für die Deutsche Kinderkrebsstiftung.

Regenbogen-Armbänder



... mit eingraviertem Text **„Eins werd' ich nie tun: AUFGEBEN!“** sind gegen einen Unkostenbeitrag von 1 Euro/Stück in zwei Größen (für Erwachsene und für Kinder) zu erhalten bei:

Deutsche Kinderkrebsstiftung
Adenauerallee 134, 53113 Bonn
Tel. 0228 / 68846-0
Fax 0228 / 68846-44
info@kinderkrebsstiftung.de



Fotos: Natalie Obendorfer

„Zeit wurde uns hier geschenkt“

Erfahrungsbericht einer betroffenen Mutter

Natalie Obendorfer hat vor vier Jahren ihre Tochter Lea an Krebs verloren. Lea wurde in der Tübinger Kinderklinik behandelt und die ganze Familie hat während dieser Zeit auch im Familienhaus des Fördervereins für krebskranke Kinder Tübingen e.V. gelebt. Heute findet Natalie viel Kraft und Mut im Schreiben. Für den Förderverein für krebskranke Kinder Tübingen e.V. und die WIR hat sie einen Bericht über ihre Erfahrungen geschrieben:

Förderverein für krebskranke Kinder Tübingen e. V.
– ein Haus mit solch einem Schild am Eingang, das niemand freiwillig betreten will. Dass so ein Haus eine Art Zuhause sein kann, konnte ich mir niemals vorstellen, und doch war es das für uns ...

Wir sind in Tübingen, ganz weit weg von zu Hause, an der Uniklinik auf der Kinderonkologie angekommen. Da stehen wir – mein Mann, ich und unsere kleine Tochter. Sie ist eineinhalb Jahre alt und schwer an Krebs erkrankt. Zu Hause konnte man nichts mehr für sie tun.

Zu selten ist die Erkrankung, keine erprobten Therapien, keine zugelassenen Medikamente – kaum Hoffnung mehr. Hier sind wir in eine Studie aufgenommen worden für ein neuartiges Medikament – das ist unsere letzte Chance.

Hier stehe ich also mit dem Strohalm an Hoffnung, mit meinem Kind auf dem Arm, mit dem Gedanken, dass es nun um absolut alles geht. Sonst ... sonst wird sie sterben. Ich bin ganz starr vor Angst. In jedem Knochen sitzt sie. Die Tränen unterdrücke ich, und ich halte mich fest an meinem Mann. Ich versuche, meine Tochter nicht zu sehr an mich zu drücken – sie soll nichts merken von der Angst, sie muss mehr als genug ertragen und soll nicht auch noch meinen Kummer spüren. Als wäre das alles nicht schrecklich genug, erwähnt die uns empfangende Krankenschwester ganz nebenbei, dass außerhalb der Besuchszeit nur eine Begleitperson dableiben dürfe und mein Mann abends wieder gehen müsse. Nun weine ich doch – mein Halt bricht weg. Wie soll ich das nur allein schaffen? Und vor allem, wie soll unsere kleine Tochter verstehen, dass der Papa auf einmal nicht mehr da ist? Gerade hier, wo alles fremd ist. Gerade dann, wenn sie all die schrecklichen Torturen, die ihr bevorstehen, wird ertragen müssen, soll er sie im Stich lassen?

Ein Telefonat mit der Mitarbeiterin des Elternhauses ist uns in diesem Moment wie ein Segen. Mein Mann kann dort übernachten. Gleich heute und solange wir eben bleiben müssen. Er kann am Abend einfach hingehen und wird morgen früh, noch bevor Lea aufwacht, wieder bei uns sein. Ein Schlüssel, ein Zimmer, ein frisches Bett warten auf ihn. Um nichts weiter brauchen wir uns zu kümmern. Zumindest ein kleines bisschen Erleichterung macht sich breit, und wir können unsere Kraft wieder voll und ganz

Natalie Obendorfer schreibt auf ihrem Instagram-Kanal ganz regelmäßig über ihr Leben als Mutter eines verstorbenen Kindes. Wenn Sie mehr von ihr lesen möchten, folgen Sie ihr doch bei Instagram unter @mein.tanz.imregen.deiner.asche

unserer Tochter widmen. Durchatmen ... eine Sorge weniger haben ... wenigstens das ...

Fünf Tage später ist die Behandlung überstanden mit all den Schreckensszenarien. Ab jetzt gilt es nur, abzuwarten. Nichts wünschen wir uns mehr, als das Krankenhaus zu verlassen. Und obwohl nur Beobachten, Warten und eine kurze Untersuchung in zwei Tagen anstehen, dürfen wir nicht nach Hause. Es ist einfach zu weit weg von der Klinik, sollte in den nächsten Tagen etwas sein. Und so ist das Elternhaus uns wieder ein kleiner Segen. Weil wir dort auch zu dritt wohnen können und es fußläufig erreichbar ist, werden wir dorthin entlassen. Zwei ganze Tage und eine Nacht ohne piepsende Geräte, ohne Schläuche, ohne Untersuchungen. Zwei volle Tage dürfen wir zusammen sein, in einem Bett einschlafen, in einem Bett aufwachen, zu dritt sein.

Und so stehen wir dann da, wieder mein Mann und ich mit unserer Tochter auf dem Arm. Diesmal in einem lichtdurchfluteten Raum, der so viel Wärme und Freundlichkeit ausstrahlt. Meine Tochter klammert sich nicht an mich, will sofort herunter und freut sich wahnsinnig über den vielen Platz, über die Freiheit, sich uneingeschränkt bewegen zu dürfen, über die vielen Spielsachen im Kinderbereich. Sie lacht, rennt, tobt, erkundet und dann bemerkt sie Blumen auf dem großen Esstisch. Sie zeigt mit dem Finger drauf, lächelt und will daran riechen. Diese Vase mit den bunten Tulpen, die „einfach so“ jemand für uns hingestellt hat! Es rührt mich zu Tränen, diese bunte Blumenpracht nach all dem Dunkel der letzten Tage zu sehen. Nie werde ich diesen Anblick, mein Gefühl dabei und Leas Strahlen in den Augen vergessen. Zwei Tage lang bunte Blumen, spielen, miteinander kochen und essen, zusammen einschlafen, zusammen aufwachen – zwei Tage und eine Nacht.



Was sind schon zwei Tage? Doch unsere Tochter ist mit nur zwei Jahren gestorben. Zwei Tage werden so zu Ewigkeiten. Gemeinsame Stunden werden zu dem Wertvollsten, was einem bleibt. Jeder Augenblick wird zum kostbarsten Schatz, den man in sich trägt. Zeit ... unverlierbar und unwiederbringlich – wird zum teuersten Geschenk. Zeit wurde uns hier geschenkt. Vor allem eine, in der schöne Erinnerungen entstanden sind, welche wir und hoffentlich auch unser Kind für immer mitgenommen haben. Und so kann ich auch in den dunkelsten und bittersten Stunden in meiner Trauer dankbar sein – diesem Jemand, der die Tulpen für uns hingestellt hatte, und allen, die diese wertvolle Arbeit im Elternhaus ermöglichen. ■

Natalie Obendorfer

Orientierung in sozialrechtlichen Fragen

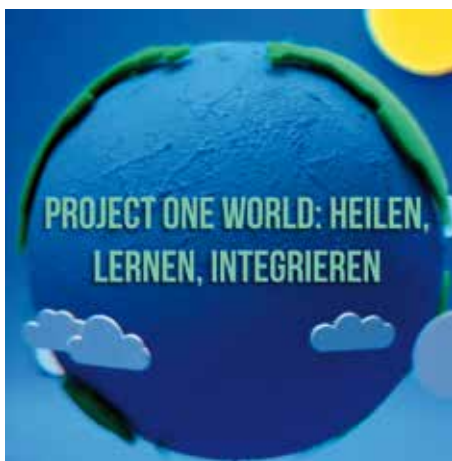
Bei einer schweren Erkrankung eines Familienmitglieds kommen auf das direkte Umfeld Mehrbelastungen in vielen Bereichen zu. Häufig stellen sich auch Fragen zu sozialrechtlichen Themen. Hier den Überblick zu haben, welche Leistungen und Unterstützungen es gibt und wer einem weiterhelfen kann, erleichtert einiges.

Die neu aufgelegte 26. Broschüre „Sozialrechtliche Informationen“ der Deutschen Kinderkrebsstiftung hilft, sich zu orientieren. Sie informiert zu den Themen Leistungen der Kranken- und Pflegeversicherung, Schwerbehinderung und medizinische Rehabilitation. Eingearbeitet wurden die neuen Sätze bei den Pflegesachleistungen und die aktuellen Richtwerte 2022 für die Befreiung von der Zuzahlung. Im vergangenen Jahr hatten sich bereits die Pauschbeträge geändert, die man abhängig vom Grad der Behinderung bei der Steuererklärung geltend machen kann. Zudem finden sich in der Broschüre auch Hinweise für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und es gibt Informationen zum Lernen und Schule sowie zu finanziellen Zuschüssen. Nicht zuletzt sind wichtige Adressen von Anlaufstellen aufgeführt, wo man weitere Auskünfte erhält.

Die Broschüre kann unter www.kinderkrebsstiftung.de/informationmaterial/ bestellt werden. Auch eine digitale Fassung ist zum Download hinterlegt.



Sprache als Schlüssel zur Genesung



„Project One World“ bietet internationalen Familien Deutschunterricht am Kinderklinikum Freiburg an

Sagen, wo es wehtut. Fragen, wann die nächste Visite ist. Kommunikation ist wichtig. Insbesondere für Menschen, die sich aufgrund einer lebensbedrohlichen Krankheit in stationärer Behandlung befinden. Manche krebskranke

Kinder und ihre Familien, die für eine Therapie nach Deutschland kommen – wie zum Beispiel aktuell aus dem Kriegsgebiet Ukraine – können jedoch aufgrund von fehlenden Sprachkenntnissen Fragen nicht stellen und Ängste nicht äußern. Für die jungen Patientinnen und Patienten sowie ihre Angehörigen stellt dies eine zusätzliche Belastung dar.

Um sie aus ihrer Hilflosigkeit zu holen, hat das Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin am Universitätsklinikum Freiburg zusammen mit der Kunsttherapeutin Wendy Zähringer-Hardy und der Sozialpädagogin Kerstin Handloser 2019 das Projekt „One World – Heilen, Lernen, Integration“ ins Leben gerufen. Bei diesem erhalten junge internationale Patientinnen und Patienten der Freiburger Kinderklinik und die sie begleitenden Familien kostenlosen Deutschunterricht. Ein Angebot, das von den Betroffenen dankend angenommen wird. Schließlich wird ihnen so unkompliziert und schnell geholfen, Sprachbarrieren zu überwinden und den ohnehin herausfordernden Klinikalltag zu meistern.

Verständnis aufbringen

„Die meisten Menschen können sich glücklicherweise gar nicht vorstellen, mit der Nachricht konfrontiert zu werden, dass ihr Kind an einer schweren, lebensbedrohlichen oder lebensverändernden Krankheit leidet“, sagt Wendy Zähringer-Hardy, die in Freiburg auch das WordCafe, ein kulturelles Lernzentrum, betreibt. „Für die wenigen Unglücklichen verändert sich jedoch ihr Leben über Nacht“, fügt Zähringer-Hardy hinzu. Da helfe es, so die Kunsttherapeutin, sich in die Situation dieser Familien hineinzusetzen, um zu verstehen, wie ihnen bestenfalls geholfen werden kann. Schließlich haben sie nicht nur die schreckliche Nachricht erhalten, dass ihr Kind schwer krank ist, sondern sie sehen sich auch vor diverse Herausforderungen gestellt.

Sprachbarrieren erschweren Klinikalltag

So sprechen die internationalen Patienten oft kein oder kaum Deutsch; und die Behandlung kann viele Monate dauern. Sprachbarrieren erschweren dann den Klinikalltag, denn aufgrund fehlender Deutsch-

kenntnisse können die Familien und Patienten weder ihre Grundbedürfnisse noch Sorgen oder Fragen kommunizieren. Der Patientin im Nebenbett einen guten Morgen wünschen. Mit anderen Eltern ins Gespräch kommen und diese fragen, wie es ihrem Kind heute geht. Auf die Toilette müssen, aber nicht wissen, wie man nach der Uhrzeit der Arztvisiten fragt, bei der man heute wichtige Informationen erhalten wird und die man deshalb auf keinen Fall verpassen möchte. Nach dem WLAN-Passwort fragen, um mit Angehörigen und Freunden in der Heimat zu chatten. Der Aufbau eines sozialen Netzwerks mit anderen Patienten und dem Pflegepersonal sowie ganz alltägliche Dinge werden so zur unüberwindbaren Herausforderung, wenn die Sprache nicht beherrscht wird und kein Dolmetscher verfügbar ist. Mit dem Ergebnis, dass sich Betroffene am Ende alleine fühlen.

Sprachkurse als Lösung

Wie hilft man diesen Menschen schnell und unkompliziert? Die Antwort klingt einfach: Mit Deutschunterricht! Doch so einfach, wie es klingt, ist es nicht. Zumindest nicht im Klinikkontext. „Reguläre Sprachkurse erstrecken sich über 10 Wochen und beinhalten eine 90-minütige Unterrichtsstunde pro Woche. Für unsere Patienten ist ein solches Modell nicht passend. Schließlich befinden sie sich in akuter Behandlung“, erklärt Zähringer-Hardy. Der Unterricht müsse notgedrungen online zwischen Chemo, Bestrahlung und anderen medizinischen Eingriffen eingeplant werden. Manchmal müsse er sogar zwischen Erbrechen und Besuchen des Pflegepersonals stattfinden, so Zähringer-Hardy.

Darüber hinaus muss der Spracherwerb optimal auf die Bedürfnisse der Kinder und Eltern zugeschnitten werden. Eltern lernen, mit dem Klinikpersonal zu sprechen und die Wünsche ihrer Kinder klar zu kommunizieren. Kindern wird hingegen beigebracht, Schmerzen zu thematisieren und zu lokalisieren.

Spontanität ist gefragt

Wessen Kind eine Krebsbehandlung durchmacht, der weiß nicht, wie die nächste Woche aussehen wird. Für betroffene Familien ist die Annahme, dass das Leben plan- und kontrollierbar ist, eine Illusion, die mit dem Tag der Diagnose zerstört wird. „Lernerfolg ist für unsere Familien und Lehrkräfte deshalb etwas anderes als für Teilnehmer und Lehrer regulärer Sprachkurse“, sagt Kunsttherapeutin Zähringer-Hardy.

So wird an der Kinderklinik Freiburg Erfolg nicht an der Menge des gelernten Wortschatzes gemessen, sondern daran, ob eine Unterrichtsstunde, die am Vortag geplant wurde, auch tatsächlich ohne Unterbrechung stattfinden konnte. Von Erfolg spricht man hier, wenn ein Vater, dessen Sohn endlich eingeschlafen ist, einen 30-minütigen, improvisierten Deutschunterricht erhalten kann. Ein Riesenerfolg ist es, wenn Eltern zum ersten Mal verstehen, was das Pflegepersonal sagt. Oder wenn eine Frage zum ersten Mal auf Deutsch beantwortet werden kann. Und sei es nur mit einem schlichten Ja oder Nein.

Balanceakt für Lehrkräfte

Um auf Station Deutschunterricht anbieten zu können, ist an vielen Stellen organisatorisches Geschick erforderlich. Betroffene haben oftmals finanzielle Nöte oder sind gänzlich mittellos. Der Spracherwerb ist daher kostenlos und finanziert sich über Spenden.

Darüber hinaus arbeiten die meisten Lehrkräfte des Projekts „One World“ auf freiberuflicher Basis. Wie oft kann der Unterricht ausfallen, weil es dem Patienten zu schlecht geht, bevor es für die Lehrkraft finanziell schwierig wird? „Das ist eine berechnete Frage, auf die wir Antworten haben müssen. Wir können unsere Mitarbeiter damit nicht alleine lassen“, sagt Zähringer-Hardy.

Aber auch auf andere Szenarien muss das Team „One World“ vorbereitet sein. Wie geht man zum Beispiel mit der Nachricht um, dass eine Familie, die man monatelang betreut hat und die einem ans Herz gewachsen ist, Deutschland verlassen hat, damit ihr Sohn zu Hause sterben kann? Wie realisiert man den Unterricht für eine fünfköpfige Familie, die keinen Laptop, sondern nur ein Handy besitzt? Die Arbeit bei „One World“ ist herausfordernd, aber auch erfüllend. Es ist ein ständiger Balanceakt zwischen den Bedürfnissen der Familien und den Möglichkeiten, die man als Lehrkraft hat. Wer hier arbeitet, der muss empathisch, kreativ, flexibel und engagiert zugleich sein. Etwas, das man nicht in der Ausbildung lernt, sondern entweder bereits mitbringt oder sich „on the job“ aneignet.

Engagement zahlt sich aus

Das alles ist jedoch der Mühe wert: Ende 2020 wurde das „Project One World“ mit dem Freiburger Integrationspreis ausgezeichnet. Eine Würdigung, über die sich das Team um Wendy Zähringer-Hardy und Kerstin Handloser sehr freut. Noch mehr freut es allerdings, dass bereits so viele Familien vom Angebot der Deutschkurse profitiert haben. Alleine im ersten Jahr konnten mehr als 30 Patientenfamilien unterstützt werden. Tendenz steigend. Gerne würde das Team in der gesamten Freiburger Klinik Sprachkurse anbieten – überall dort, wo Unterstützung benötigt



Fotos: Project One World

wird. „Es ist schön, zu sehen, dass das Selbstwertgefühl und die Zuversicht der oftmals verängstigten Patientenfamilien dank der neu erworbenen Sprachkenntnisse wachsen“, findet Zähringer-Hardy. Das verspricht zwar keine Heilung, Betroffenen hilft es aber, den schweren Klinikalltag zu meistern. Die Sprache muss zudem als ein wichtiger Schlüssel zur Genesung betrachtet werden. Denn sie fördert die Beziehung zwischen Patienten und Behandlern. „Das Verstehen ist essenziell wichtig, um Patientengeschichten einordnen und eine vertrauensvolle Beziehung aufbauen zu können. So lassen sich auch schwierige Phasen in einer Behandlung gemeinsam durchstehen“, sagt Prof. Dr. Charlotte Niemeyer, Ärztliche Direktorin der Klinik für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie in Freiburg, die das Projekt mit auf den Weg gebracht hat und fördert.

Besondere Unterstützung brauchen laut Prof. Dr. Charlotte Niemeyer übrigens aktuell die Familien, die mit ihren krebskranken Kindern aus der Ukraine nach Deutschland gekommen sind: „Zu den traumatisierenden Erlebnissen in ihrer Heimat und auf der Flucht müssen sie noch mit der Erkrankung des Kindes umgehen. Das ist eine enorme Belastung. Im Rahmen unserer Sprachkurse gehen wir darauf besonders ein.“ ■

Bianca Kaufmann

Beim „Project One World“ sind Kreativität, Flexibilität und voller Körpereinsatz gefragt.



Am 7. April 2022 traf sich das Fachgremium in Bonn (v. l. n. r.): M. Stanulla, A. Hoppen, G. Orawski, U. Dirksen, M. Frühwald, B. Sommersberg, M. Erlacher, J.-H. Klusmann, G. Escherich, D. Hannowsky, S. Pfister.

Das Fachgremium der Deutschen Kinderkrebsstiftung

Erstes Treffen in neuer Besetzung fand Anfang April in Bonn statt

Die Deutsche Kinderkrebsstiftung ist bundesweit einer der größten Förderer in der kideronkologischen Forschung. Bei der Auswahl der Forschungsprojekte berät ein Fachgremium bestehend aus sieben Expertinnen und Experten die Stiftung. Ob das Gremium ein Projekt für förderungswürdig hält oder nicht, hängt dabei gleichermaßen von dem Nutzen für die erkrankten Kinder und ihre Familien als auch von der wissenschaftlichen Qualität der Projekte ab.

Ehrenamtliche Expertinnen und Experten

Das Fachgremium tagt mindestens zweimal im Jahr und begutachtet alle Forschungsanträge, die bei der Deutschen Kinderkrebsstiftung eingereicht werden. In manchen Jahren können das über 50 Projekte sein. Wohlgermerkt: Das alles machen die klinischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ehrenamtlich und in ihrer Freizeit.

Wir sagen Danke

Das Gremium ist seit diesem Jahr personell neu aufgestellt. Die Deutsche Kinderkrebsstiftung dankt allen bisherigen Expertinnen und Experten für ihren unermüdlichen Einsatz: dem Vorsitz Herrn Prof. Dr. Kulozik und seinem Stellvertreter Herrn Prof. Dr. Klingebiel sowie Frau Prof. Dr. Fleischhack, Frau Prof. Dr. Rössig, Herrn Prof. Dr. Hagemeier, Herrn Prof. Dr. Bielack und Herrn Prof. Dr. Handgretinger.

Herzlich willkommen

Das neue Gremium, das am 6. April 2022 in Bonn erstmalig tagte, besteht erneut aus sieben Expertinnen und Experten: Neben dem neu gewählten Vorsitzenden Prof. Dr. Michael Frühwald und seiner Stellvertreterin PD Dr. Gabriele Escherich gehören nun auch Frau Prof. Dr. Dirksen, Frau PD Dr. Erlacher, Herr Prof. Dr. Klusmann, Herr Prof. Dr. Pfister und Herr Prof. Dr. Stanulla dem Fachgremium an. „Ich freue mich auf die zukünftige, enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zum Wohl der uns anvertrauten Kinder und Familien“, so Frühwald im Namen des gesamten Gremiums.

Begrüßt wurden die neuen Mitglieder des Fachgremiums von Dr. Dirk Hannowsky, Geschäftsführer der Deutschen Kinderkrebsstiftung: „Ich freue mich, dass wir mit Ihnen und Ihren Expertisen ein breites Spektrum von Krebserkrankungen im Kindesalter abdecken und dem Krebs auf ganzer Linie den Kampf ansagen können.“ ■

Dr. Britta Sommersberg

Das neue Fachgremium stellt sich vor



Frau **Professor Dr. Dirksen** ist stellvertretende Direktorin der Kinderklinik III am Universitätsklinikum Essen und Vizedirektorin am Westdeutschen Tumorzentrum (WTZ). Sie leitet den Sarkomschwerpunkt in der Kinderklinik und eine neu gegründete Station für Jugendliche und junge Erwachsene am WTZ Essen. Ihr Forschungsschwerpunkt sind Sarkome des Kindes-, Jugend- und junge Erwachsenenalters. Sie leitet die internationale Cooperative-Ewing-Sarkom-Studiengruppe und führt klinische Phase-II und -III-Studien durch, begleitet von einem Register für die Patientinnen und Patienten, die nicht in den Studien behandelt werden können. Die Studien und Register sind von Laborforschungsprojekten begleitet, um die Behandlungserfolge für Patienten mit dieser seltenen Erkrankung zu verbessern.

.....



Privatdozentin Dr. Erlacher ist geschäftsführende Oberärztin im Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin in der Freiburger Universitätskinderklinik. Erlacher forscht unter anderem zum myelodysplastischen Syndrom (MDS), einer möglichen Vorstufe der akuten myeloischen Leukämie. Ihr Interesse gilt dabei den genetischen Veränderungen, an denen neue Therapeutika ansetzen könnten. Erlacher ist designierte Studienleiterin des GPOH-Registers für MDS und JMML (juvenile myelomonozytäre Leukämie), welches Teil der Europäischen Arbeitsgemeinschaft für MDS im Kindesalter (EWOG-MDS) ist.

.....



Privatdozentin Dr. Escherich ist Oberärztin in der Klinik für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf. Escherich leitet die CoALL-Studiengruppe, welche Teil des europäischen Konsortiums ALLtogether ist und in diesem Rahmen ein innovatives Protokoll für die Erstlinienbehandlung der ALL durchführt. Frau Escherich ist hier die nationale Koordinatorin und zudem im europäischen Kontext für den Bereich der Toxizitäten zuständig.

.....



Professor Dr. Dr. Frühwald ist Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin und Leiter des Schwäbischen Kinderkrebszentrums am Universitätsklinikum Augsburg. Sein Forschungsschwerpunkt liegt in der pädiatrischen Neuroonkologie, hier besonders bei den seltenen ZNS-Tumoren. Frühwald leitet unter anderem die internationale-SIOPE-ATRT01-Studie, in der geprüft wird, ob eine Hochdosis-Chemotherapie statt einer Bestrahlung die Langzeitfolgen der Krebsbehandlung verringert. Die Studie wird für acht Jahre mit über 1,8 Millionen Euro von der Deutschen Kinderkrebsstiftung gefördert.

.....



Professor Dr. Klusmann ist Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin am Universitätsklinikum Frankfurt. Klusmanns Forschungsgebiet sind die verschiedenen Formen der Leukämien, insbesondere bei Säuglingen und bei Kindern mit Down-Syndrom. Er leitet das Referenzlabor und die aktuelle klinische Phase-III-Studie in Europa zu dieser Entität. Er will herausfinden, wie genetische Veränderungen bei Menschen zu Blutkrebs führen, um diese Erkenntnisse für bessere Therapieformen für die betroffenen Menschen zu nutzen.

.....



Professor Dr. Pfister ist Direktor der Präklinischen Kinderonkologie im Hopp-Kindertumorzentrum Heidelberg, Abteilungsleiter Pädiatrische Neuroonkologie im Deutschen Krebsforschungszentrum und stellvertretender Sektionsleiter KiTZ Clinical Trial Unit und Pädiatrische Hirntumoren am Universitätsklinikum Heidelberg. Sein Forschungsschwerpunkt ist die molekulare Charakterisierung von kindlichen Hirntumoren, um maßgeschneiderte individuelle Behandlungen zu entwickeln. Pfister leitet unter anderem das internationale Register für Molekulare Neuropathologie, das von der Deutschen Kinderkrebsstiftung seit 2015 mit über zwei Millionen Euro gefördert wird.

.....



Professor Dr. Stanulla leitet die Molekulare Pädiatrische Hämatologie und Onkologie der Medizinischen Hochschule Hannover und arbeitet in der dortigen Klinik auch als Oberarzt. Er erforscht insbesondere die akute lymphoblastische Leukämie (ALL) und entwickelt hier passgenaue Behandlungsmöglichkeiten. Stanulla leitet unter anderem ein Forschungsprojekt,

das mittels optischer Genomkartierung alle strukturellen Veränderungen des Erbguts besser charakterisieren und erkennen kann. Ziel seiner Arbeit ist, herauszufinden, inwieweit molekulare Veränderungen bei Leukämie den Behandlungserfolg oder auch Therapie Nebenwirkungen vorhersagen können.

Bessere Diagnostik bei kindlichen Nierentumoren = bessere Therapie

Die Studie UMBRELLA Protocol SIOP-RTSG 2016 zur Diagnostik bei Nierentumoren

Nierentumor ist gleich Nierentumor? – weit gefehlt! Es gibt viele verschiedene Arten von Nierentumoren – und für jede gibt es ein eigenes ausgetüfteltes Therapieprotokoll. Dieser Komplexität möchte die internationale Studiengruppe zu Nierentumoren (SIOP-RTSG) mit ihrer UMBRELLA-Studie unter der Leitung von Prof. Dr. Norbert Graf aus Homburg weiter auf den Grund gehen. Durch eine frühzeitige genaue Bestimmung der Tumorart soll jeder Patient eine individuell angepasste Therapie erhalten, bei der Risiken und Erfolg der Behandlung schon bei der Diagnose gut abgewogen werden können.

Nierentumoren – Symptome und Diagnostik

In Deutschland erkranken jedes Jahr etwa 100 bis 130 Kinder und Jugendliche an einem Nierentumor. Oft führen Nierentumoren erst spät zu Symptomen und werden nicht selten im Rahmen von Vorsorgeuntersuchungen zufällig entdeckt. Die Diagnose eines Nierentumors wird zunächst mithilfe einer Ultraschalluntersuchung des Bauchraums gestellt. Daran schließen sich weitere bildgebende Untersuchungen zur Diagnosesicherung und Metastasensuche an. Auch wenn durch diese Untersuchungen ein Nierentumor sicher diagnostiziert werden kann, bleibt die Frage: Um welche Art von Nierentumor handelt es sich?

Nephroblastome

Etwa neun von zehn Kindern mit einem Nierentumor leiden an einem Nephroblastom, das auch Wilms-Tumor genannt wird. In Deutschland und vielen anderen Ländern erhalten Patienten im Alter zwischen sechs Monaten und 16 Jahren bei Verdacht auf einen Wilms-Tumor zunächst eine vier-, sechs- oder zwölfwöchige Chemotherapie, je nachdem, welches Tumorstadium vorliegt. Erst danach erfolgt die Operation mit dem Ziel, den Tumor vollständig zu entfernen und Tumormaterial zur feingeweblichen (histologischen) und molekulargenetischen Untersuchung zu gewinnen. Die Chemotherapie führt in den meisten Fällen zu einer deutlichen Tumorverkleinerung, sodass es weniger Komplikationen bei der anschließenden Operation gibt und oft im Verlauf eine Therapie mit weniger Nebenwirkungen gewählt werden kann. Durch dieses Vorgehen können inzwischen neun von zehn Patienten mit einem Wilms-Tumor geheilt und es kann die Rate an Spätfolgen gesenkt werden.

Aktuelle Behandlung von Nierentumoren

Für die allermeisten Patienten ist die Chemotherapie vor der Operation die nach dem aktuellen Stand beste Therapieoption. Jedoch gibt es Patienten, bei denen zum Zeitpunkt der Diagnosestellung ein Wilms-Tumor vermutet wird, nach der Operation durch die histologische und molekulargenetische Untersuchung aber eine andere Tumorart oder eine bestimmte Untergruppe des Wilms-Tumors diagnostiziert wird, die nicht gut auf eine Chemotherapie anspricht. Für diese Patienten ändert sich nach der Operation die Art der Behandlung, um weiterhin die beste Prognose zu gewährleisten. „Das Ansprechen auf die Chemotherapie ist ein wichtiger Prognosefaktor. Je besser dieses ist, umso günstiger ist die Prognose für den Patienten“, erläutert der Studienleiter Professor Norbert Graf.

Die Studie – alles auf einen Blick

Um jedem Patienten möglichst frühzeitig eine auf den spezifischen Tumor angepasste Therapie zu ermöglichen, hat die Forschungsgruppe die UMBRELLA-Studie ins Leben gerufen. Seit 2019 sammelt die Studiengruppe in vielen Ländern innerhalb und außerhalb Europas und seit diesem Jahr auch in Deutschland klinische Daten, MRT- und CT-Bilder sowie Blut-, Urin- und Tumorproben von Kindern mit einem Nierentumor, um diese zu analysieren. Die UMBRELLA-Studie möchte damit Erkenntnisse gewinnen, wie bereits zum Zeitpunkt der Diagnose eine genaue Vorhersage über die Tumorart und das Ansprechen des Tumors auf die Chemotherapie getroffen werden kann. Durch eine solche verbesserte Diagnostik könnten Therapieentscheidungen auf Basis einer gesicherten Diagnose frühzeitig und individuell getroffen werden, sodass jedes Kind von Anfang an die beste Therapie bekommt.

Zusätzlich werden in der Studie MRT- und CT-Bilder sowie die histologische Untersuchung von erfahrenen Ärztinnen und Ärzten aus einer anderen Klinik mitbeurteilt. Durch diese Qualitätskontrolle soll in allen teilnehmenden Kliniken die Diagnostik der Patienten bestmöglich erfolgen.

Durch dieses Projekt kann die Prognose für Patienten mit Nierentumoren verbessert und die Rate an Rückfällen gesenkt werden. ■

Dr. Johanna Schroeder

Bei einer UMBRELLA-Studie („umbrella“ aus dem Englischen für Regenschirm) werden wie unter einem aufgespannten Regenschirm verschiedene Tumoren berücksichtigt (hier verschiedene Nierentumoren) und dadurch neue Erkenntnisse zur Diagnostik und Therapie einzelner Tumorarten gewonnen. Möglich machen das molekulargenetische Analysen der Tumoren und die länderübergreifende internationale Zusammenarbeit.

Projektförderung



Die Deutsche Kinderkrebsstiftung fördert dieses Projekt für sechs Jahre mit über 700.000 Euro, damit jedes Kind mit einem Nierentumor die Chance auf die beste Therapie bekommt.

Erbgut und Krebs bei Kindern

Studie untersucht Einfluss genetischer Veränderungen in der Krebsentstehung bei Kindern

In Deutschland erkranken jährlich ca. 2.000 Kinder und Jugendliche an Krebs. In den meisten Fällen bleibt die Ursache für die Entstehung unklar. Manchmal jedoch sind genetische Veränderungen verantwortlich, die ein erhöhtes Risiko, an Krebs zu erkranken, mit sich bringen. Durch die genetische Untersuchung von Patienten auf solche Erbgutveränderungen, sogenannte Krebsprädispositionssyndrome (KPS), möchte die Studie KPS-DKKR unter der Leitung von Herrn Prof. Dr. Christian Kratz aus Hannover mehr über die Ursachen von Krebs bei Kindern lernen.

Krebsprädispositionssyndrom: Was steckt dahinter?

Nach bisherigen Erkenntnissen geht man davon aus, dass mindestens jedes zehnte Kind mit einer Krebserkrankung von einer solchen genetischen Veränderung betroffen ist. Damit sind Krebsprädispositionssyndrome der größte bekannte Risikofaktor für Krebs in dieser Altersgruppe. Bisher wurden über 100 Gene identifiziert, die bei Veränderungen (pathogene Varianten) zu einem solchen Syndrom führen können. Eines davon ist das Li-Fraumeni-Syndrom, das meist durch eine pathogene Variante im sogenannten TP53-Gen ausgelöst wird. Dabei kommt es zu einem vermehrten Auftreten verschiedener Tumoren innerhalb einer Familie, bei Kindern vor allem zu Tumoren der Nebennieren, Weichteilsarkomen, Leukämien und ZNS-Tumoren.

Patienten mit einem Krebsprädispositionssyndrom und gegebenenfalls ihre Angehörigen haben ein erhöhtes Risiko für verschiedene Tumorerkrankungen. Daher benötigen Patienten mit einem bekannten Krebsprädispositionssyndrom und ihre Familien eine besondere medizinische Betreuung. Dazu gehören regelmäßige Krebsfrüherkennungsuntersuchungen, um mögliche Tumoren in einem frühzeitigen, gut behandelbaren Stadium zu erkennen. Außerdem profitieren diese Patienten davon, wenn bei der Therapieplanung Risiken durch das Krebsprädispositionssyndrom, wie zum Beispiel die Entstehung weiterer Tumoren, berücksichtigt werden. Daher ist es für Patienten und ihre Angehörigen wichtig, dass Krebsprädispositionssyndrome frühzeitig erkannt werden. Aktuell werden viele dieser Erkrankungen nicht diagnostiziert, was zu einer schlechteren Versorgung der Patienten führt.

Die Studie kurz erklärt

An dieser Studie können Patienten teilnehmen, die im Kindes- oder Jugendalter an Krebs erkrankt waren und mindestens ein weiteres Kriterium erfüllen, welches auf das Vorliegen eines Krebsprädispositionssyndroms hindeutet. Solche Kriterien sind: Auftreten einer zweiten Krebserkrankung, Geschwisterkinder mit einer Krebserkrankung und bestimmte Merkmale des Tumors, die auf eine erbliche Ursache hinweisen. Mögliche Studienteilnehmer werden in Kooperation mit dem Deutschen Kinderkrebsregister (DKKR) der Universitätsmedizin Mainz rekrutiert oder melden sich selbst bei der Studienzentrale. Nach einem ausführlichen Aufklärungsgespräch geben die Studienteilnehmer eine Blutprobe ab, die am Deutschen Krebsforschungszentrum in Heidelberg genetisch untersucht wird. Im Anschluss werden die Ergebnisse in einem ausführlichen Beratungsgespräch mit den Patienten besprochen. Falls ein Krebsprädispositionssyndrom diagnostiziert wird, bekommen Patienten und gegebenenfalls Angehörige Empfehlungen zu Früherkennungsuntersuchungen.

Patienten helfen und neue Erkenntnisse gewinnen

Unmittelbar von der Studie profitieren Patienten, bei denen ein Krebsprädispositionssyndrom diagnostiziert wird. Sie können durch das Wissen über ihre Erkrankung eine angepasste medizinische Betreuung erhalten.

Zudem kann mithilfe der Ergebnisse der Studie eine genauere Charakterisierung der einzelnen Syndrome und Ausweitung der Empfehlungen zum Umgang mit diesen erfolgen. Das erleichtert die Diagnosestellung eines Krebsprädispositionssyndroms für medizinisches Personal, sodass diese Erkrankungen zukünftig besser und früher erkannt werden können.

Auf Basis der gewonnenen Erkenntnisse können in Zusammenarbeit mit anderen Forschergruppen Zusammenhänge der Krebsentstehung bei spezifischen Syndromen aufgeklärt werden, was langfristig personalisierte Therapie- und Präventionsansätze ermöglichen kann.

„Mit unserer Studie können wir dazu beitragen, einerseits Betroffenen zu helfen und andererseits mehr über die genetischen Grundlagen von Krebs zu lernen“, fasst Herr Professor Kratz die Ziele des Projekts zusammen. ■

Dr. Johanna Schroeder

Projektförderung



Die Deutsche Kinderkrebsstiftung fördert diese Studie für zwei Jahre mit über 1,2 Millionen Euro. Unterstützt wird dabei auch die Beratung der betroffenen Patienten und ihrer Familien.

Lernschwierigkeiten nach rhabdoiden Tumoren

Die Studie EU-RHAB-Neuropsychology liefert Erkenntnisse zu neuropsychologischen Folgen bei Rhabdoidtumor-Patienten

Dank neuer Therapien wurde die Prognose vieler Tumorarten des Kindes- und Jugendalters deutlich verbessert. Daher gibt es immer mehr Kinder und Jugendliche, die eine Krebserkrankung überleben. Da durch die Tumoren selbst und die Therapien auch gesundes Gewebe geschädigt wird, kann es bei den Patienten zu Spätfolgen kommen. Die Studie EU-RHAB-Neuropsychology, die vom Neuropsychologen Thomas Traunwieser und der Studienassistentin Elena Loos aus Augsburg koordiniert und durchgeführt wurde, hat die neuropsychologische Entwicklung bei Patienten nach Therapie eines rhabdoiden Tumors erfasst und analysiert.

Rhabdoide Tumoren und ihre Spätfolgen

Rhabdoide Tumoren betreffen pro Jahr etwa 20 Kinder und Jugendliche in Deutschland, vor allem Säuglinge und Kleinkinder. Sie gehen aus embryonalen, also sehr unreifen Zellen hervor und können in allen Geweben des Körpers auftreten. Am häufigsten kommen sie im Zentralnervensystem (ZNS) vor, zu dem Gehirn und Rückenmark zählen. Auch wenn die Tumore im ganzen Körper lokalisiert sein können, werden alle Rhabdoidtumoren seit 2010 aufgrund ihrer ähnlichen Struktur einheitlich mit einer Chemotherapie und gegebenenfalls Hochdosis-Chemotherapie mit anschließender Stammzelltransplantation behandelt. Zusätzlich wird möglichst frühzeitig eine Bestrahlung des Tumors durchgeführt. Diese Therapiekombination konnte die 5-Jahres-Überlebensrate für Patienten mit einem rhabdoiden Tumor verbessern. Doch viele Überlebende leiden unter neuropsychologischen Spätfolgen, wie zum Beispiel Schwierigkeiten beim Lernen oder Aufmerksamkeitsstörungen.

Die Studie kurz und knapp

Die Studie EU-RHAB-Neuropsychology wurde mit 20 Kindern, die in der Vorgeschichte einen rhabdoiden Tumor hatten, durchgeführt. Bei 13 Kindern war der Tumor im ZNS lokalisiert, bei sieben Kindern an der Niere oder im Weichgewebe. In der Studie wurden

mit den Teilnehmern neuropsychologische Tests, zum Beispiel zu Gedächtnisleistung, Aufmerksamkeit, Verarbeitungsgeschwindigkeit und Feinmotorik, durchgeführt.

Dabei konnte gezeigt werden, dass Patienten mit einem rhabdoiden Tumor im ZNS die Aufgaben weniger erfolgreich absolvierten und mehr Zeit dafür brauchten als nicht erkrankte Kinder der gleichen Altersgruppe. Besonders betroffen waren davon zum Beispiel das logisch-schlussfolgernde Denken, das Kurzzeitgedächtnis für sprachliche Informationen (verbales Kurzzeitgedächtnis) und die Feinmotorik. Diese Einschränkungen sind am ehesten auf die Verdrängung und Beeinträchtigung von Nervengewebe durch die Tumoren selbst sowie durch die Bestrahlung zurückzuführen. Da sich das Nervengewebe von Kleinkindern, bei denen rhabdoide Tumoren hauptsächlich auftreten, noch stark entwickelt, ist es sehr strahlensensibel und anfällig für solche Schädigungen. Aber auch Patienten mit einem rhabdoiden Tumor, der nicht im ZNS lokalisiert war, zeigten in den Bereichen verbales Gedächtnis, Feinmotorik und Aufmerksamkeit Ergebnisse im unteren Leistungsbe- reich, was am ehesten mit den Folgen der Hochdosis-Chemotherapie zu erklären ist.

Wie es weitergeht

Die Ergebnisse dieser Studie können helfen, die Nachsorge für die Betroffenen bedarfsgerecht anzupassen, sodass ihnen eine verbesserte Teilhabe in Alltag, Schule und Ausbildung ermöglicht wird. Durch das Wissen über neuropsychologische Handicaps kann der Alltag der Patienten individuell angepasst werden. Ein Beispiel dafür sind Nachteilsausgleiche in der Schule, damit die Patienten trotz ihrer Einschränkungen fair behandelt werden.

Auch im Vergleich zu Patienten mit einem niedriggradigen Hirntumor zeigten Kinder mit einem rhabdoiden Tumor im ZNS vermehrte Einschränkungen, was vermutlich auf die intensivere Therapie mit Chemotherapie und Bestrahlung zurückzuführen ist. Daher ist es ein großes Ziel der Forschung auf diesem Gebiet, die Spätfolgen durch eine gezieltere und weniger aggressive Therapie zu verringern. Dies verfolgt die 2021 begonnene Studie SIOPE ATRT01, welche eine Behandlung von rhabdoiden Tumoren im ZNS mit Hochdosis-Chemotherapie anstatt der aktuell durchgeführten Strahlentherapie untersucht. ■

Dr. Johanna Schroeder

Projektförderung



Die Deutsche Kinderkrebsstiftung fördert für acht Jahre mit über 1,8 Millionen Euro die neue internationale Studie SIOPE ATRT01, damit Spätfolgen bei Patienten mit einem rhabdoiden Tumor reduziert werden können. Koordiniert wird die Studie von Professor Dr. Dr. Frühwald vom Universitätsklinikum Augsburg.

Die **Gewinner** des Nachwuchsförderpreises **2021**

Zwei Preisträger und ihre Projekte vorgestellt

Die Gesellschaft für Pädiatrische Onkologie und Hämatologie (GPOH) ist ein Zusammenschluss vieler, die an der Erforschung, Diagnostik und Therapie von Krebs bei Kindern und Jugendlichen arbeiten. Ihr gemeinsames Ziel ist eine verbesserte Versorgung der Betroffenen. Ein großes Anliegen der GPOH ist die Förderung junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und ihrer Forschungsprojekte. Daher verleiht die GPOH einmal im Jahr den Nachwuchsför-

derpreis an drei junge Wissenschaftler. Der Preis ist mit je 1.000 Euro dotiert und wird von der Deutschen Kinderkrebsstiftung gesponsert.

Gerne möchten wir Ihnen nun zwei der drei Preisträgerinnen und Preisträger aus dem letzten Jahr mit ihren Forschungsprojekten vorstellen. Wir danken den beiden, dass sie uns drei Fragen zu ihrer persönlichen Motivation an der Forschung beantwortet haben.

Dr. Johanna Schroeder

Forschungsprojekt

Mithilfe von Zebrafischembryonen das Ansprechen von Chemotherapeutika testen

In diesem Projekt wurde mithilfe von Zebrafischembryonen die Wirkung von Chemotherapeutika auf Rhabdomyosarkome, die häufigste Untergruppe der Weichteilsarkome, untersucht. Dazu wurden Rhabdomyosarkomzellen in Zebrafischembryonen injiziert. In diesen Embryonen wuchs der Tumor heran. Im Verlauf wurden die Zebrafischembryonen mit verschiedenen Chemotherapeutika behandelt,

unter denen sich die Tumoren unterschiedlich stark verkleinerten. Mittels dieser Methode konnte innerhalb von nur fünf Tagen das Ansprechen der Tumorzellen auf die Chemotherapeutika im Labor geprüft werden. So könnte langfristig vor einer Therapie das Ansprechen von Tumorzellen auf bestimmte Chemotherapeutika getestet werden.

Zur Person



Jakob Siebert wurde 1994 in Freiburg im Breisgau geboren. Er absolvierte sein Medizinstudium an der Semmelweis-Universität Budapest und der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Aktuell befindet er sich im Praktischen Jahr des Medizinstudiums am

Universitätsklinikum Freiburg und wird voraussichtlich dieses Jahr sein Studium abschließen. Unter der Leitung von PD Dr. Simone Hettmer und Dr. Friedrich Kapp engagiert sich Jakob Siebert im Rahmen seines Promotionsvorhabens an der Forschung zur Verbesserung der Therapiemöglichkeiten beim Rhabdomyosarkom.

Was hat Sie motiviert, im Bereich der Kinderonkologie zu forschen?

Forschung ist sowohl im medizinischen als auch in anderen Bereichen wichtig, um gegenwärtige und zukünftige Probleme und Fragestellungen lösen zu können. Trotz der schon erreichten Fortschritte bedarf es weiterer Forschung, um Therapien zu entwickeln, die den betroffenen Kindern noch besser helfen können. Daran möchte ich gerne mitarbeiten.

Welche Hoffnung kann Ihre Forschung krebserkrankten Kindern und Eltern schenken?

Hoffnung ist in diesem Zusammenhang ein großes Wort. Ein wichtiges Thema aktueller Forschung ist die molekulargenetische Charakterisierung von Krebserkrankungen und die Möglichkeit, dadurch individuelle und zielgerichtete Therapien zu entwickeln. In unserem Projekt haben wir ein Modell entwickelt, mit dem man die Wirksamkeit von Medikamenten auf die Tumorzellen zügig untersuchen kann.

Forschung und Wissenschaft sind häufig sehr unnahbar und abstrakt. Doch ich möchte den betroffenen Kindern und Eltern versichern, dass viele Wissenschaftler akribisch daran arbeiten, ihnen und ihren Kindern zukünftig noch besser helfen zu können.

Welche Pläne und Ideen haben Sie für Ihre weitere Forschung?

Ich stehe noch am Anfang meiner Karriere, da ist vieles noch offen. In Bezug auf unser Projekt wäre es schön, das Modell noch universeller nutzbar zu machen. So ist es wichtig, dass alle Unterformen von Rhabdomyosarkomen anhand des Modells untersucht werden können. Auf lange Sicht haben wir die Hoffnung, mit dem Modell für jeden Patienten testen zu können, welche Therapie für ihn passend ist, um so optimale Behandlungseffekte mit möglichst wenig Nebenwirkungen erzielen zu können.



Forschungsprojekt

Genauer hingeschaut bei der Genomsequenzierung krebskranker Kinder

Heutzutage gehört bei einer Krebserkrankung im Kindes- und Jugendalter meistens eine Untersuchung des Erbguts, eine sogenannte Genomsequenzierung, zur Diagnostik dazu. Dabei schaut man nach Veränderungen im Erbgut (Mutationen), die ursächlich für die Krebserkrankung sein können. Jedoch kann man dabei auch auf Mutationen stoßen, die nicht für die Krebsentstehung ursächlich sind, aber das Risiko für andere schwerwiegende Erkrankungen erhöhen. Kennen der Patient und der behandelnde Arzt dieses erhöhte Risiko, können Vorsorgeuntersuchungen durchgeführt und lebens-

rettende Vorkehrungen getroffen werden. In ihrem Projekt hat sich Frau Dr. Wagener die Ergebnisse der Genomsequenzierung von 231 an Krebs erkrankten Kindern angeschaut und auf Mutationen hin untersucht. Bei 20 Kindern wurden Veränderungen gefunden, die das Risiko für eine Krebserkrankung erhöhen. Zusätzlich wurden bei 6 der 231 Patienten Mutationen gefunden, die zu anderen lebensbedrohlichen Erkrankungen führen können. Diese Patienten können auf Basis des neu gewonnenen Wissens eine bessere medizinische Betreuung bekommen.

Zur Person



Dr. Rabea Wagener studierte Molekulare Biomedizin an der Universität Bonn. Anschließend promovierte sie über seltene kindliche Lymphome in der Human-genetik an der Universität und Universitätsklinik Kiel. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin war sie zunächst

in Kiel und Ulm tätig, wo sie sich mit der genetischen und epigenetischen Charakterisierung von Lymphomen im Kindesalter beschäftigte. Seit 2019 forscht sie an der Klinik für Kinderonkologie, Hämatologie und klinische Immunologie der Universität Düsseldorf. Ihr Hauptforschungsfeld sind Veränderungen im Erbgut, die das Risiko, an Krebs zu erkranken, erhöhen.

Was hat Sie motiviert, im Bereich der Kinderonkologie zu forschen?

Schon immer fand ich die Forschung zu Krebs spannend und habe daher bereits im Studium meinen Schwerpunkt auf onkologische Projekte gelegt. Tiefer eingestiegen in den Bereich Krebs bei Kindern und Jugendlichen bin ich im Rahmen meiner Promotion, in der ich zu Lymphomen bei Kindern und Jugendlichen geforscht habe.

In der Erforschung wirksamer Therapien für Krebserkrankungen bei Kindern und Jugendlichen wurden schon große Fortschritte erzielt. Doch noch immer gibt es bestimmte Krebserkrankungen, die nicht oder schlecht auf die üblichen Therapien ansprechen. Ich möchte daran mitarbeiten, dies zu ändern.

Welche Hoffnung kann Ihre Forschung krebskranken Kindern und Eltern schenken?

Im Rahmen meiner Forschung beschäftige ich mich mit Mutationen, die das Risiko für eine Krebserkrankung erhöhen. Diese genetischen Veränderungen versuchen wir, noch besser zu verstehen. Außerdem versuchen wir in Kooperation mit anderen Wissenschaftlern, weitere Ursachen zu identifizieren, die eine Rolle bei der Entstehung von Krebs im Kindes- und Jugendalter spielen. Je besser wir die Ursache für die Krebsentstehung verstehen, umso besser können wir präventive Maßnahmen wie Vorsorgeuntersuchungen empfehlen.

Welche Pläne und Ideen haben Sie für Ihre weitere Forschung?

Unser Ziel ist es, weitere genetische Varianten zu finden, die das Risiko, an Krebs zu erkranken, erhöhen, um dadurch die genetischen Ursachen von Krebs besser zu verstehen und die Betreuung betroffener Kinder und Jugendlicher und ihrer Familien zu verbessern. Zudem würde ich gerne die Methodik bei der Analyse der Gene verbessern. Aktuell können wir nur einen Teil der genetischen Veränderungen untersuchen. Doch unser Ziel ist es, alle Veränderungen im Erbgut analysieren zu können.

Impressionen aus dem Waldpiraten-Camp



Kinder und Jugendliche, die eine Krebserkrankung haben oder hatten, sowie deren Geschwister können an den Camps teilnehmen.

Anmeldung und Informationen:
Kirsten Rahmeier, Leiterin des Waldpiraten-Camps
Deutsche Kinderkrebsstiftung, Waldpiraten-Camp
Promenadenweg 1, 69117 Heidelberg
Tel.: 06221-180466, Fax 06221-180467,
camp@kinderkrebsstiftung.de





Fotos: Lara Krieger

„Wir müssen etwas tun“: In Essen packten alle mit an und organisierten in Windeseile einen Hilfsgütertransport nach Kiew.

Unterstützung für die Ukraine

Gemeinsam organisierten geflüchtete Ukrainer und Ehrenamtliche einen Hilfsgütertransport

Essen. „Wir müssen hier was tun“, sprudelt es aus Nataliia Yesyk heraus, die nach Kriegsausbruch mit ihren beiden Kindern aus Kiew geflohen ist und seitdem mit ihrer krebskranken Tochter und ihrem Sohn im Elternhaus der Essener Elterninitiative zur Unterstützung krebskranker Kinder e. V. als Flüchtlingsfamilie wohnt. Ihr Mann ist in Kiew geblieben, hält dort die Stellung bei den Großeltern der Familie. So oder so ähnlich geht es den neun ukrainischen Familien, die ebenfalls im Elternhaus Unterschlupf gefunden haben und deren Kinder im Essener Universitätsklinikum behandelt werden.

Die Familien tauschen sich untereinander aus, berichten sich und der Elterninitiative regelmäßig davon, wie es den Daheimgebliebenen in der Ukraine geht. In Kiew wird immer wieder vom besonderen Versorgungsnotstand berichtet und so wird kurzerhand der Elternhaus-übergreifende Entschluss gefasst: Hier müssen wir was tun!

Falten, packen, beschriften: Hilfsgüter für Kiew

Nataliia Pidschuk und andere ukrainische Mütter krempeln die Ärmel hoch und auch eine russische Gastfamilie zögert nicht, mit anzupacken. Andere Elternhausfamilien sind ebenfalls sofort dabei. Allen voran der 16-jährige Nikita aus Kiew. Und so gerät das Projekt „Hilfsgüter nach Kiew“ in atemberaubenden

Schwung. Die vielen Angebote für Sachspenden hatte der Essener Elternverein bisher zögerlich beantwortet, da die Lagerkapazitäten knapp sind. Aber jetzt fällt der Startschuss. In einer großen Garage werden Klapptische aufgestellt und die Elternhausfamilien sortieren, falten, packen, beschriften. Die 6-jährige Roksolana malt für die Heimat wunderbare Bilder, die auf die gepackten Kartons geklebt werden: einen herzlichen Gruß an die Heimat und die dort verbliebenen Liebsten.

Neben Kleidung und Decken werden vor Ort auch Verbandszeug, Desinfektionsmittel und Medikamente benötigt ... und haltbare Nahrungsmittel. Ab ins Auto und eine Palette Eintopf, Würstchen und Knäckebrot gekauft. Den Transport organisieren Kolleginnen und Kollegen der Vorstandsvorsitzenden der Elterninitiative, Birgit Langwieler, vom Polizeipräsidium Essen, die auch den Transporter besorgt haben. Neben der Hilfe, die dort organisiert wird, geht es auch um das Helfen an sich: Die Geflüchteten können endlich etwas für ihre Daheimgebliebenen tun – auch das hilft.

Bezüglich der Weitergabe der Hilfsgüter an den Transporteur an der Grenze gibt es immer wieder Änderungen. Die Lage vor Ort spitzt sich zu. Doch nach langem Hin und Her kann alles an den ukrainischen Transporteur übergeben werden. Wegen der strikten Ausgangssperre in Kiew muss die Abholung noch zwei Tage warten, doch dann kann Nataliias Mann die Lieferung endlich in Empfang nehmen und direkt an die Bedürftigen verteilen. In Essen plant man derweil die nächste Hilfsgüteraktion. Bedarf gibt es schließlich in jedem Fall. Übrigens: Roksolanas Bilder haben die erhoffte Freude bereitet – daran hatte ohnehin keiner Zweifel gehegt.

Lara Krieger

Ein Wochenende im Winterwunderland

Filderstadt. Der Berg rief – und insgesamt sieben Familien mit zwölf Erwachsenen und dreizehn Kindern folgten seinem Ruf Ende Januar, um am Wochenende in Oberjoch Ski zu fahren. Am frühen Morgen des ersten Tages ging es mit der Iselerbahn rauf auf den 1.876 Meter hohen Iseler – den Oberjocher Hausberg – in das Winterwunderland bestehend aus vier Sesselliften und einem Schlepplift. Nach der Begrüßung der Skifahrer durch die Betreuer vom Anna e. V., das Skilehrerteam und Professorin Dr. Annette Hofmann, die als renommierte Sportpädagogin die Gruppe begleitete, gab es vorab noch eine kleine Stärkung. Danach ging es auf die Piste für die Kinder in Gruppen, je nach Können und Alter, begleitet und angeleitet von einen der insgesamt fünf Skilehrkräfte. Denn aufgrund von Corona standen die Kinder seit langer Pause endlich mal wieder auf Skiern.

Dank der Betreuung der Kinder durch die Skilehrer konnten auch die Erwachsenen die Skifreizeit voll und ganz auskosten und nur für sich die Pisten hinuntersausen. Während der gemeinsamen Pausen bestand für die Teilnehmenden die Möglichkeit,



sich untereinander auszutauschen und Kontakte zu knüpfen. „Gemeinsam Sport machen verbindet, und das Wochenende hat allen gutgetan. Daher planen wir wieder eine Skifreizeit für den nächsten Winter sagt Bärbel Schweizer, Vorsitzende von Anna e. V.

Anna e.V.

Freudiger Abschluss eines wunderbaren Skitages

Hoch hinaus: Klettern in schwindelerregender Höhe



Nur Mut: Für die 20 Kinder und Jugendlichen ging es bei der Kletterfreizeit hoch hinaus.

Filderstadt. Klettern ist gesund – für den Körper, aber auch die Seele. Denn beim Klettern setzt sich jeder seine eigenen Grenzen und Ziele. Auf diese Weise werden das Körper- und Selbstwertgefühl gestärkt. Sowohl Klettern als auch Bouldern (das Klettern ohne Gurt und Seil auf Absprunghöhe) sind somit eine gute Freizeitbeschäftigung mit Lerneffekt für Klein und Groß.

Davon waren auch Anna, Franka, Thomas und Dominik von „Anna – Unterstützung krebskranker Kinder e. V.“ aus Aichtal-Aich überzeugt. Sie organisierten daher im Januar für 20 Kinder und Jugendliche einen Ausflug in die Reutlinger Kletterhalle. Weil das Klettern mit leerem Magen jedoch keine gute Idee ist, ging es erst nach einem kleinen zweiten Frühstück mit Brezeln auf ins Kletterzentrum. Dort bekam jeder Teilnehmer seine Ausrüstung und eine Einführung in das Klettern. Da die Sicherheit beim Klettern enorm wichtig ist, wurden die Handhabung der Sicherungstechnik, Gurte und Seile sowie die Kommandos besonders ausführlich erklärt. Die erfahrenen Trainer verrieten zudem noch den ein oder anderen Tipp zum leichteren Erklimmen der meterhohen Wände.

Dann ging es an die Wand. Mit Begeisterung und Ausdauer versuchten sich die Kinder und Jugendlichen an verschiedenen Routen, testeten ihr Können und ihre Grenzen aus. Unter der Aufsicht der Betreuer Anna, Franka, Thomas und Dominik sicherten sich die Kinder und Jugendlichen abwechselnd gegenseitig und lernten so, Verantwortung für das Wohl der anderen zu übernehmen. Kletternde wurden angefeuert und erhielten, wenn sie ins Stocken kamen, von den am Boden gebliebenen Teilnehmern Tipps. „Es war schön zu sehen, dass sich anfangs ängstliche Kinder nach und nach immer mehr zutrauten und schlussendlich stolz die Wände erklommen. Für jeden Mut und jedes Können war etwas dabei“ sagt Jürgen Friedrich, 2. Vorsitzender von Anna e. V.

Auf die Frage, wie es allen gefallen hat, erblickte man am Ende des Kletterabenteuers lauter erhobene Daumen. Eine rundum gelungene Veranstaltung mit Wiederholungspotenzial!

Anna e. V.

Schmerzlich vermisst: Kater Tom



Solidarisch mit der Ukraine: Das Familienzentrum in Frankfurt wurde symbolisch in Blau und Gelb eingefärbt.

Frankfurt. Man mag sich kaum vorstellen, dass plötzlich ein Krieg im eigenen Land über einen hereinbricht: Angst, Entsetzen und schließlich die Flucht mit einem kranken Kind in ein anderes Land. In eine Umgebung, die man nicht kennt, mit einer Sprache, die man nicht spricht, ausgerüstet nur mit dem Allernötigsten. Artem (10) und seine Mutter Maryna mussten im März aus Kiew nach Deutschland fliehen. Artems Krebserkrankung und der Krieg haben sie traumatisiert. Angefangen mit der Bombardierung des Kiewer Krankenhauses, in dem Artem behandelt wurde, und der beschwerlichen Flucht aus der Ukraine – ohne den Vater und den älteren Bruder. Im Frankfurter Familienzentrum – ihrem neuen Zuhause auf Zeit – sind sie schließlich sicher untergekommen, haben etwas Ruhe gefunden und konnten direkt die wichtige Krebstherapie in der Uniklinik fortsetzen.

Für den Elternverein Hilfe für krebserkrankte Kinder Frankfurt e.V., der mittlerweile insgesamt fünf krebserkrankte Kinder mit ihren Familien aus der Ukraine aufgenommen hat, ist es wichtig, die Betroffenen trotz ihrer Traumatisierung und der Sprachbarrieren fürsorglich zu betreuen. „Sie sollen sich bei uns gut aufgehoben und wohlfühlen“, sagt Gisela Dingert, Geschäftsführerin von Hilfe für krebserkrankte Kinder Frankfurt e.V. „Für die Woche, in der Artem und seine Mutter zu uns kamen, hatten wir ein gro-

ßes Fotoshooting mit vielen der von uns betreuten krebserkrankten Kinder und Jugendlichen geplant. Als Artem davon hörte, wollte er unbedingt dabei sein“, so Gisela Dingert.

Ganz Profi vor der Kamera

Dass Artem den Wunsch äußerte, an dem Fotoshooting teilnehmen zu wollen, freute alle Beteiligten sehr. Mit cooler neuer Frisur, die ihm die Visagistin für seine ersten Haare nach der Chemotherapie verpasste, präsentierte er sich selbstbewusst vor der Kamera. „Was umso bemerkenswerter ist, da ihm die Cortisonbehandlung gerade schwer zu schaffen macht“, wie Artems Mutter weiß. Gemeinsam mit der Profi-Fotografin Farideh Diehl aus Frankfurt überlegte er sich verschiedene Posen vor der Kamera.

Besonders wichtig war ihm, dass sein Kater Tom mit aufs Foto kommt. Wenn schon nicht persönlich, dann zumindest als



Fotos: Hilfe für krebserkrankte Kinder Frankfurt e.V.

Durfte nicht fehlen: Artems Kater Tom musste mit aufs Foto.

Bild – selbst gemalt von Artem. „Tom musste leider in der Ukraine bleiben, ich vermisse ihn so sehr“, sagt Artem.

Es waren drei kurzweilige Stunden, die Artem und Maryna mit den anderen im Fotostudio verbrachten. Drei Stunden, in denen sie den Krieg und Krebs wenigstens für einen Augenblick mal vergessen konnten.

Susanne Prüfer

„Venezia“ für den guten Zweck



Spendenübergabe im Kartoffelfeld: Vivian, Nils und Fritz Schuhmacher sowie Mirja Niederhäuser (v. l. n. r.)

Gießen. Mit einer großartigen Idee, die zum Nachmachen einlädt, unterstützen Vivian und Nils Schuhmacher seit verganginem Jahr die Arbeit des Gießener Elternvereins für leukämie- und krebskranke Kinder: Das Eschbacher Ehepaar pflanzte auf einem Acker am Sportplatz des Usinger Ortsteils Kartoffeln der Sorte Venezia an, pflegte sie bis zur Ernte und lud dann die Bewohner Eschbachs und der Umgebung dazu ein, die Feldfrüchte gegen einen Spendenbeitrag zu ernten. Eine Spendenbox auf Vertrauensbasis wurde dafür am Ackerrand aufgestellt. Die Kartoffelernte für den guten Zweck sprach sich schnell im Ort herum, die Reihen waren im Nu abgeerntet. „Die Aktion hat großartig funktioniert, die Menschen ha-

ben die Box ordentlich mit Spendengeldern gefüllt“, so Nils Schuhmacher bei der Spendenübergabe.

Im Frühjahr und im Herbst 2021 kamen so mehrere 1.000 Euro für die Arbeit des Gießener Elternvereins zusammen. Für Mirja Niederhäuser, zweite Vorsitzende des Vereins, ist die Aktion beispielhaft: „Ich würde mich freuen, wenn noch mehr Menschen, die Ackerland bewirtschaften, diese nachhaltige Idee aufgreifen könnten. Kartoffeln benötigt jeder, und so kann man mit dem Kauf noch etwas Gutes tun. In zweierlei Hinsicht: Die Spende kommt direkt der Betreuung krebskranker Kinder zugute und das Produkt kommt aus der Region, ist also klimafreundlich.“

Der 1982 gegründete Elternverein unterstützt die an Leukämie oder Krebs erkrankten Kinder auf der Station Peiper in der Abteilung für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie des Universitätsklinikums Gießen und Marburg. Der Elternverein betreibt unter anderem einen Ambulanzdienst für die Versorgung zu Hause und beschäftigt Erzieher und Erzieherinnen auf der Station. Ziel ist die Verbesserung der Situation der Kinder und Jugendlichen in den Familien und während der Therapie sowie die Förderung der Forschung auf dem Gebiet der Kinderkrebskrankungen. Angehörigen erkrankter Kinder werden zudem psychosoziale Begleitung, Sachzuwendungen sowie soziale Betreuung angeboten. Die Familien werden vom Elternverein in dieser schwierigen Situation begleitet und unterstützt.

Iris Baar

Luftsprünge am internationalen Kinderkrebstag

Göttingen. Eine großartige Aktion zum internationalen Kinderkrebstag am 15. Februar präsentierten das Göttinger Elternhaus und das Projekt „Luftsprung“ der Universitätsklinik Göttingen. Federführend für die Aktion war neben dem psychosozialen Team des Elternhauses Kyra Druivenga, Projektleiterin des sporttherapeutischen Angebots „Luftsprung“, in dem viermal die Woche mit den Kindern der Krebsstation Sport getrieben wird. „Wir wollten am internationalen Kinderkrebstag unbedingt etwas machen, um Aufmerksamkeit auf den Tag und die erkrankten Kinder zu lenken. Durch die Pandemie waren unsere Möglichkeiten allerdings eingeschränkt. Wir mussten also kreativ werden“, so Kyra Druivenga.

Der Aufruf, Fotos von Luftsprüngen einzuschicken, um damit den Kindern auf der kideronkologischen Station 4031 der Universitätsmedizin Göttingen (UMG) eine Freude zu machen, fand große Resonanz. Über 500 Bilder von Luftsprüngen sind aus der ganzen Welt eingegangen. Dabei hat die Kommunikation der Aktion in den sozialen Netzwerken besonders geholfen. Viele haben sich beteiligt: Pflegepersonal, Ärzte, ganze Schulklassen, Einzelpersonen, Haustiere und etliche Sportgruppen.

Die Fotografien wurden auf DIN-A4-Blätter gedruckt, in Klarsichthüllen gesteckt und mit Wäscheklammern an eine Wäscheleine geheftet. Auf 280 Metern spann sich so eine sinnbildliche Brücke zwischen dem Elternhaus und der Kinderkrebstation.



Jump, jump! Weltweit sprangen Menschen für die Patienten auf der kideronkologischen Station 4031 in Göttingen in die Luft.

Anschließend wurden die Fotos in Aktenordnern abgeheftet und den Patienten auf der kideronkologischen Station 4031 übergeben. Eine Jury von zehn Kindern wählte die lustigsten, freudvollsten und interessantesten Aufnahmen aus. Die betreffenden Einsender wurden per E-Mail vom Elternhaus benachrichtigt, welcher Luftsprung am besten gefallen hat.

„Ich finde die Aktion richtig klasse und bin auch mitgesprungen“, so der Ärztliche Leiter der Kinderonkologie Prof. Dr. Christof Kramm. „Das Sportprojekt Luftsprung hat eine besondere Bedeutung für uns. Wir sehen jede Woche, wie es die Kinder und Eltern gleichermaßen motiviert und für eine bestimmte Zeit aus der Klinikwelt herausnimmt.“

Andreas Lindemeier



Fotos: commlab GmbH



Für den Film wurden zahlreiche Familien über einen längeren Zeitraum begleitet.

Film ab! „Das Leben an deiner Seite“

Leipzig. Krebs bei Kindern und Jugendlichen ist eine Diagnose, die das ganze Leben von einem Moment auf den nächsten komplett auf den Kopf stellt – für die Erkrankten, deren Angehörige und das gesamte Umfeld. Wie geht man jeden Tag mit diesem kopfstehenden Leben um? Wie macht man weiter? Wo und wie erhalten die betroffenen Familien medizinische, aber auch emotionale Unterstützung? All diesen Fragen geht der Dokumentarfilm „Das Leben an deiner Seite“, der Anfang April in den Leipziger Passage-Kinos erfolgreich Premiere feierte, auf den Grund und stellt die Ereignisse und Schicksale in den Mittelpunkt, die dem Filmteam bei der seit über einem Jahrzehnt währenden Zusammenarbeit mit dem Verein Elternhilfe für krebskranke Kinder Leipzig e. V. begegnet sind.



Öffentlichkeit schaffen

„Unser Dokumentarfilm ist einerseits ein wichtiger Meilenstein für unseren Verein. Wir sind wirklich stolz, diesen Film realisiert zu haben“, sagt Kristin Paarmann von der Elternhilfe für krebskranke Kinder Leipzig e.V. und ergänzt: „Andererseits – und das ist viel wichtiger – bietet er einen umfassenden Einblick, was es bedeutet, wenn ein Kind an Krebs erkrankt.“ Das sei schließlich, so Paarmann, das Hauptziel des Films: aufklären und Aufmerksamkeit für das Thema Krebs bei Kindern und Jugendlichen generieren. Daher möchten die Leipziger ihren Film ausdrücklich auch anderen psychosozialen Einrichtungen, Elterngruppen und Betroffenen, aber auch Nichtbetroffenen ans Herz legen.

Der Film ist ab sofort auf DVD für 19,90 Euro und als Video-on-Demand über die Website zum Film www.daslebenandeinerseite.de erhältlich. Ein Teil der Einnahmen beim Kauf und Verleih des Films kommt dabei der Elternhilfe für krebskranke Kinder Leipzig zugute. Darüber hinaus soll der Film demnächst im Kino und TV zu sehen sein.



Den Menschen im Blick

Im Film stehen nicht nur Familien im Fokus, die dieses Schicksal der Krebsdiagnose teilen, sondern auch die Menschen, die in dieser schweren Zeit wichtige Stützen sind und zu engen Vertrauten werden – wie Ärztinnen und Ärzte, Pflegepersonal, Psychologinnen und Psychologen, Therapeutinnen und Therapeuten. Vor allem geht es im Film aber um den Lebenswillen, die Freude und den Mut, welche die jungen Patienten und ihr Umfeld trotz der Herausforderungen jeden Tag aufs Neue beweisen.

Ein Gemeinschaftsprojekt

Produziert wurde der 90-minütige Film von August Film und der commlab GmbH in enger Zusammenarbeit mit der Elternhilfe für krebskranke Kinder Leipzig e.V., der seit über 31 Jahren an Krebs erkrankte Kinder und deren Familien mit wertvollen psychosozialen Angeboten unterstützt. Ermöglicht wurde die Produktion durch eine Crowdfunding-Kampagne.

Wegweisender Staffelstabwechsel

Magdeburg. Nachdem er coronabedingt zweimal verschoben werden musste, gab es ihn nun – den Staffelstabwechsel bei der Stiftung Elternhaus am Universitätsklinikum Magdeburg, der einer Zäsur gleichkommt. Am 30. März trafen sich die Gremien, die seit eh und je wie Rädchen einer Uhr tickend ineinandergreifen, im Elternhaus des Magdeburger Förderkreises krebskranker Kinder e. V. am Universitätsklinikum der Elbestadt, um den Grundsteinleger Prof. Dr. Uwe Mittler dankend in den Ruhestand zu verabschieden.

Er hat sich kurz nach seinem 80. Geburtstag nicht mehr zur Wiederwahl in den Stiftungsvorstand gestellt. Es ist ein halbes Adieu, denn Prof. Dr. Uwe Mittler bleibt allen beteiligten Gremien als erster Ehrenvorsitzender mit seinen Erfahrungen und seiner Vernetzung erhalten. Gleiches gilt für Dr. Volker Aumann, der sich viele Jahre in den Dienst der Aufgabe stellte. Aumann hat sich nun ebenfalls zurückgezogen und wurde würdig verabschiedet. Auf zu neuen Ufern heißt es nun für den neu gewählten Stiftungsvorstand in Gestalt von Ulrich Schmidt, Dr.



Der neu gewählte Stiftungsvorstand:
Ulrich Schmidt, Dr. Antje Redlich und Robert Kormann



Antje Redlich und Robert Kormann sowie stellvertretend Thorsten Melzer, der vom Kuratorium bestätigt wurde. Noch engmaschiger als je zuvor wollen die Stiftung, der Förderkreis, die Leitung des Elternhauses unter Sandra Matz und die Kinderkrebstation neue gemeinsame Schritte auf bekannten und unbekanntem Wegen wagen, um sich noch effizienter in den Dienst derer zu stellen, die ihnen anvertraut sind: den kranken Kindern, deren Geschwistern und nicht zuletzt ihren Eltern.

Songpremiere zum internationalen Kinderkrebstag

Magdeburg. Musik verbindet und berührt. Darum ließen sich die Deutschpop-Band Perlregen und Familie Hübner aus Magdeburg am internationalen Kinderkrebstag etwas ganz Besonderes einfallen: Sie feierten mit dem Song „Bitte bleib“, den sie gemeinsam geschrieben haben, im Rahmen eines Benefiz-Wohnzimmerkonzerts im AMO Kulturhaus Magdeburg Premiere. Das Benefiz-Event, bei dem diverse Bands auftraten, wird seit 2019 jedes Jahr von Familie Hübner veranstaltet. Sämtliche Einnahmen kommen dem Magdeburger Förderkreis krebskranker Kinder e. V. und der dazugehörigen Stiftung zugute.

Der kraftvolle, emotionale Song ist Alina Michelle, der Tochter der Hübners, gewidmet, die 2018 den Kampf gegen den Krebs verlor. „Es ist ein Song, der allen, die vom Thema Krebs betroffen sind, Kraft geben kann. Denn er spiegelt sowohl die Angst als auch die Hoffnung wider, die mit einem solchen Schicksalsschlag einhergehen“, sagt Sandra Matz, Koordinatorin beim Magdeburger Förderkreis krebskranker Kinder e. V.



Weil der Song beim Publikum dermaßen gut ankam, hat der Förderkreis beschlossen, ihn nun zur offiziellen Hymne zu erklären und jedes Jahr zum 15. Februar, dem internationalen Kinderkrebstag, zu spielen. Das Video zum Song sowie weitere Informationen zur Spendenaktion gibt es hier: <https://www.perlregen.de/bittebleib>

Stuttgarter Förderkreis feiert doppeltes Jubiläum



Foto: Oliver Röcke

Jule Nagel, PD Dr. Claudia Blattmann und Prof. Dr. Stefan Nägele (v.l.n.r.) feierten 40 Jahre Förderkreis und 10 Jahre Blaues Haus.

Stuttgart. Der Förderkreis krebskranke Kinder e.V. Stuttgart hat 2022 gleich zweifachen Grund zum Feiern: Der gemeinnützige Verein, der am 3. Juni 1982 von Eltern krebskranker Kinder am Olgahospital gegründet wurde, feiert sein 40-jähriges Bestehen. Außerdem wird das Blaue Haus, ein Zuhause auf Zeit für Familien erkrankter Kinder, 10 Jahre alt.

„Am erklärten Ziel des Vereins hat sich seit vier Jahrzehnten nichts geändert: Wir möchten Familien am Olgahospital während und nach der Krebstherapie ihrer Kinder helfende Hände reichen und sie in einer schweren Lebensphase so gut wie möglich unterstützen. Und diesen Auftrag werden wir auch in Zukunft erfüllen“, so Stefan Nägele, 1. Vorsitzender des Förderkreises krebskranke Kinder e.V. Stuttgart.

Zu den Fördermaßnahmen des Vereins zählen finanzielle Unterstützungsangebote im Rahmen eines Familienfonds, abwechslungsreiche Aktionen für Geschwisterkinder, die Nachsorgeberatungsstelle n:ipo als Anlaufstelle nach der Intensivtherapie oder die kostenlose Bereitstellung eines Ferienhauses im Schwarzwald. Ebenso gehört die gezielte Förderung der Kinderkrebstation und der Krebsforschung am Olgahospital zu den Kernaufgaben des Vereins. „Durch die Unterstützung des Förderkreises gestaltet sich der Alltag auf unserer Station deutlich kinder- und familienfreundlicher. Er finanziert psychologische und pädagogische Fachkräfte und die Fortbildung von Mitarbeitenden, den Kauf von Spiel- und Bastelmaterialien und sorgt auch für kleine Highlights wie den beliebten Pizzaservice. Er ist eine Instanz, auf die wir seit vielen Jahren zählen können – und die für unsere Arbeit nicht mehr wegzudenken ist“, so PD Dr. Claudia Blattmann, Ärztliche Direktorin der Klinik für KinderhämatoLOGIE und -ONKOLOGIE am Olgahospital.

Dreh- und Angelpunkt des Förderkreises ist seit nunmehr 10 Jahren das Blaue Haus am Herdweg 15, das sich in unmittelbarer Nähe zum Olgahospital befindet. Es wurde am 21. März 2012 nach umfangreichen Umbau- und Renovierungsmaßnahmen eröffnet. Seither bietet es Familien erkrankter Kinder ein Zuhause auf Zeit – verteilt auf 900 qm, 16 Appartements

und mit einem großzügigen Garten. Die Familien können hier während der Behandlung wohnen, zur Ruhe kommen und dabei nah bei ihren Kindern sein. Zudem befindet sich in dem Gründerzeitbau die Geschäftsstelle des Vereins sowie die Beratungsstelle des n:ipo-Nachsorgeteams. Auch Angebote wie gemeinsames Kochen, Kürbisschnitzen, Informationsabende oder Trauergruppen finden hier statt. Rund 7.500 Übernachtungen verbucht der Verein pro Jahr. Die Gäste kommen aus ganz Deutschland und teilweise auch aus dem Ausland. Das Blaue Haus sowie die umfangreichen Fördermaßnahmen finanziert der Förderkreis dabei fast ausschließlich aus Spenden. Im Jubiläumsjahr plant der Verein zahlreiche Aktionen für die Familien, das onkologische Team im Olgahospital, für Mitglieder und Unterstützer. Gleichzeitig ruft er zum Mitfeiern auf: „Wir leben seit 40 Jahren vom Engagement ehrenamtlicher Helfer und großzügiger Spender. Das möchten wir nicht nur ausdrücklich würdigen, sondern zum Mitmachen auffordern. Schenken Sie uns Ihre Zeit und Ihre Förderidee, um den Verein und die Familien krebskranker Kinder in den Mittelpunkt zu stellen“, so die Geschäftsführerin Cornelia Völklein.



Zum Auftakt des Jubiläumsjahrs wurde am internationalen Kinderkrebstag, dem 15. Februar, eine neue temporäre Kunstinstallation des Stuttgarter Lichtkünstlers Nikolaus Koliusis vor dem Blauen Haus eingeweiht. Koliusis hatte bereits zur Einweihung des Blauen Hauses im Jahr 2012 ein blaues Kunstwerk im Vorgarten platziert, das

dem Familienhaus schließlich seinen Namen gab. Außerdem zeichnet er für die Gestaltung des „Raums der Stille“ im Olgahospital verantwortlich.

Als Botschafterin für das Jubiläumsjahr konnte der Verein die Influencerin Jule Nagel gewinnen. Die 19-Jährige gehört als „julesborninglife“ mit ihrer fast 6 Millionen starken Community auf TikTok und mehr als 1,3 Millionen Followern auf Instagram zu den reichweitenstärksten Content-Creatorinnen im deutschsprachigen Raum. „Ich freue mich sehr, dass ich mich auf diese Weise für krebskranke Kinder einsetzen kann. Vor ein paar Jahren war ich selbst eines dieser Kinder am Olgahospital. Heute kann ich meine Bekanntheit nutzen, um auf ihre Situation und die tolle Arbeit des Förderkreises in Stuttgart aufmerksam zu machen“, so Jule Nagel.

Wer im Jubiläumsjahr – und darüber hinaus – den Verein mit einer Spendenaktion unterstützen möchte, kann sich an die Geschäftsstelle des Vereins wenden. Anregungen und Ideen für Jubiläumskaktionen können auf der Website

<https://www.foerderkreis-krebskranke-kinder.de> abgerufen werden.

Cornelia Völklein

Neue Baumaschinen für das Tübinger Elternhaus

Tübingen. Der Förderverein für krebskranke Kinder Tübingen e.V. freut sich über viele neue selbst gebaute Holzspielzeuge für die Kinder und Familien, die im Elternhaus und Familienhaus wohnen. Diese wurden gespendet vom Bauunternehmer Max Steinhart, der die Holzspielzeuge selbst gebaut hat.

Mit viel Aufwand, faszinierender Technik und viel Liebe zum Detail sollen die Holzspielzeuge die krebskranken Kinder und ihre Familien begeistern und ihnen dabei helfen, Freude und Ablenkung im schwierigen Alltag zu schaffen.

Unter anderem einen Liebherr-Kran mit Kugellager, einen Gabelstapler mit zahlreichen Paletten und einen originalgetreuen Lanz Bulldog hat der pensionierte Bauunternehmer Max Steinhart selbst gebaut und an den Förderverein gespendet.

Entstanden sind die großen und kleinen Schätze in seiner Hobby-Werkstatt, ganz ohne Plastik und in sehr hoher Qualität. Viele Stunden seiner Freizeit widmet sich Steinhart, dessen Betrieb – die Max Steinhart GmbH – heute von Markus Steinhart geleitet wird, dieser Leidenschaft und spendet sie dann an verschiedene soziale Einrichtungen wie zum Beispiel den Förderverein.

Schon öfters hat der umtriebige Rentner, wie Steinhart selbst über sich sagt, auch Kindergärten oder Kliniken mit seinen Holzfahrzeugen ausgestattet.



Fotos: Merle Klaiber, Förderverein für krebskranke Kinder Tübingen e.V.
Max Steinhart (2. v. r.) demonstriert seine Baumaschinen beim Einsatz im Tübinger Elternhaus.

Aber nicht nur Kindern macht er damit eine große Freude, auch die Erwachsenen der Familien aus dem Elternhaus des Fördervereins zeigten sich begeistert von den hochwertigen Holzfahrzeugen und haben gleich Seilzug, Lenkung und Mechanik ausprobiert.

Die Max Steinhart GmbH aus Walddorfhäslach unterstützt den Tübinger Förderverein schon länger mit Spenden. Jetzt konnte Herr Steinhart auch persönlich vorbeikommen, die Spenden überreichen und dabei diese tollen selbst gebauten Spielzeuge erklären.

Merle Klaiber



Die gespendeten Baumaschinen sind sehr hochwertig verarbeitet und kommen ganz ohne Plastik aus.

Tigers sind neue Botschafter für krebskranke Kinder



Foto: Merle Klaiber
Zu Besuch: die Tigers Tübingen im Elternhaus des Fördervereins für krebskranke Kinder Tübingen e.V.

Tübingen. Die Tigers Tübingen sind die Basketballer der Stadt Tübingen, die derzeit in der ProA, der zweithöchsten Basketballliga der Herren in Deutschland, spielen. Seit dem Frühjahr 2022 engagieren sie sich aktiv als Botschafter für den Förderverein für krebskranke Kinder Tübingen e.V.

Aktivitäten und Events sind zu Zeiten von Corona aktuell wahnsinnig schwierig. Dennoch hat sich die Mannschaft der Tigers Tübingen zuletzt Zeit

genommen, um mit den Verantwortlichen des Fördervereins für krebskranke Kinder in Tübingen auszuloten, welche Möglichkeiten bestehen, um die Arbeit des wichtigen Vereins zu unterstützen. Als neue Botschafter für krebskranke Kinder möchten die Tigers Aufmerksamkeit für das Thema Krebs bei Kindern schaffen, den betroffenen Kindern, deren Geschwistern und ihren Familien aber auch immer wieder

Spielbesuche und Blicke hinter die Kulissen bei den Tigers ermöglichen.

Der Vorsitzende des Fördervereins Anton Hofmann informierte Spieler, Trainer und Management über die Arbeit und die Hintergründe des Vereins. Sichtlich beeindruckt beteiligten sich alle Teilnehmer rege am anschließenden Brainstorming zu Möglichkeiten der Kooperation. Spieler Ryan Mikesell sagt: „Es war beeindruckend zu erfahren, was der Förderverein alles macht, um den Kindern und deren Angehörigen zu helfen. Ich freue mich darauf, dabei mitzuwirken.“

Initiiert und begleitet wurde der Termin von Christoph Koppensteiner, der bei den Tigers für Partnerschaften und Kooperationen verantwortlich ist: „Wir erreichen mit dieser Kooperation viele wertvolle Effekte: Zum einen lernen wir etwas über die Arbeit einer Organisation, die denen hilft, die das Schicksal hart getroffen hat. Darüber hinaus lernen wir ansatzweise, was es für die Betroffenen bedeutet, dagegen anzukämpfen.“ Das lehre Demut, findet Koppensteiner, und es nehme ein wenig die Angst davor, dass es einen selbst auch mal treffen könne. „Denn man sieht, dass einem geholfen wird“, so Koppensteiner und ergänzt: „Zum anderen können wir einen Beitrag dazu leisten, dass die Arbeit des

Fördervereins Aufmerksamkeit bekommt und von möglichst vielen finanziell unterstützt wird. So kann vielen Betroffenen geholfen werden. Unser wichtigster Beitrag ist jedoch, dass die erkrankten Kinder und deren Angehörige zwischendurch erfreuliche Dinge erleben: bei einem Spielbesuch hinter die Kulissen blicken, bei einem Treffen oder einer gemeinsamen Unternehmung mit einem „Tiger“.

„Wir freuen uns sehr darauf, den an Krebs erkrankten Kindern und ihren Familien gemeinsam mit den Tigers eine schöne Zeit zu ermöglichen, und sind uns sicher, dass es eine gelungene Kooperation wird“, so Hofmann zum Abschluss des Besuchs.

Merle Klaißer

Nikolausüberraschung für krebskranke Kinder



Marco Iantorno (3. v. l.) übergab die Spenden am Nikolaustag im Beisein von Christian Riethmüller (4. v. l.) und OB Boris Palmer (5. v. l.) an Anton Hofmann (Vorsitzender Förderverein, 4. v. r.).

Tübingen. Die Loßburger Benefizspiel-Initiative um Marco Iantorno und zahlreiche Prominente überbrachten am Nikolaustag dem Förderverein für krebskranke Kinder Tübingen viele Geschenke und auch Geldspenden für krebskranke Kinder.

Da staunte Anton Hofmann, der Vorsitzende des Fördervereins für krebskranke Kinder Tübingen, nicht schlecht, als Marco Iantorno, der Initiator der Loßburger Benefizspiel-Initiative, und zahlreiche weitere Unterstützer – unter ihnen OB Palmer, der stv. Präsident des VfB Stuttgart Christian Riethmüller und der Kickboxweltmeister Massimo De Lorenzo – am Nikolaustag zu einer Spendenübergabe im Tübinger Elternhaus des Vereins eintrafen.

Zuerst berichtete Iantorno über die von ihm initiierte Spendeninitiative. „Kindern in Not zu helfen, ist mir ein Herzensanliegen“, so Iantorno, und alle Zuhörer staunten, mit welcher Professionalität, mit welcher Effektivität, aber auch mit welcher Leidenschaft Iantorno Sach- und Geldspenden für erkrankte Kinder einwirbt.

Hofmann stellte dann ausführlich vor, wie und mit welchen Projekten krebskranke Kinder und Jugendliche vom Förderverein unterstützt werden. Vor allem das Projekt „Sport bei Krebs“ berührte die Anwesenden besonders. Bei diesem Projekt geht es unter anderem darum, krebskranken Kindern und Jugendlichen wieder Selbstbewusstsein zu vermitteln, und zwar in einem doppelten Sinne: Die krebskranken Kinder müssen sich nach der Therapie ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit wieder bewusst werden und sie müssen auch wieder mental Selbstbewusstsein erlangen. Kickboxweltmeister De Lorenzo und sein Geschäftspartner boten sofort

kostenloses Training für krebskranke Kinder und für Geschwisterkinder in ihren Boxschulen an.

Anschließend wurde ein riesiger Geschenkeberg vor dem Elternhaus aufgebaut: Spielzeuge, Bastelmaterialien, Süßigkeiten – und 25 Paar Boxhandschuhe für Kinder.

Außer diesen Geschenken wurden auch noch Geldspenden in Höhe von 6.000 Euro überreicht. Christian Riethmüller ließ es sich nicht nehmen und legte flugs noch 2.500 Euro obendrauf.

Hofmann bedankte sich sichtlich gerührt über diese großartige Nikolausaktion, und alle Spender sagten dem Förderverein weitere Spenden und Aktionen zu. „Das war heute eine richtige Weihnachtsüberraschung“, so Hofmann beim Abschied.

Merle Klaißer

Vechta. Wie das funkelte und strahlte. Mit unzähligen Lämpchen, Lichtern und detailverliebter Dekoration machten Andreas Lampe und seine Familie aus Essen ihr Zuhause zu einem leuchtenden Weihnachtshaus, das nicht nur Nachbarn, Freunde und Bekannte anlockte. Besucher aus der ganzen Umgebung machten sich auf, um das im Lichterglanz erstrahlte Haus zu besuchen. Die große Aufmerksamkeit nutzte Familie Lampe gleich, um für ein ganz persönliches Anliegen zu werben: die Unterstützung für an Krebs erkrankte Kinder und Jugendliche. Mit Fahnen und Flyern machte Familie Lampe auf die wunderbare Arbeit des Elternvereins aus Vechta – „Hilfe für Kinder & Jugendliche mit Krebs e. V.“ – aufmerksam und sammelte für diesen fleißig Spenden. Mit Erfolg! Der Elternverein durfte sich am Ende der Weihnachtszeit über die Wahnsinnssumme von 3.533,22 Euro freuen. Mit dem Geld hat der Verein einiges vor, wie zum Beispiel die Finanzierung einer Wochenendfreizeit, bei der sich betroffene Familien erholen und untereinander austauschen können.



Mit ihrem Weihnachtshaus lockte Familie Lampe viele Besucher und Spender an.



Verkauften nicht nur Tannenbäume, sondern sammelten auch Spenden für krebserkrankte Kinder: Erich Fragge mit seinem Sohn Christian und den Enkeln

Vechta. Alle Jahre wieder ... findet auf dem Hof der Familie Fragge in Stukenborg/Vechta ein kleiner Weihnachtsmarkt mit Tannenbaumverkauf zugunsten des Vereins „Hilfe für krebserkrankte Kinder Vechta e. V.“ statt. So auch in 2021. Trotz Corona und der damit einhergehenden Sicherheits- und Hygienemaßnahmen kam auch in diesem Jahr im gemütlichen Miteinander weihnachtliche Stimmung auf. Um eine große Feuerschale versammelten sich die Besucherinnen und Besucher des Weihnachtsmarktes, Groß und Klein, und ließen sich dabei die eine oder andere Köstlichkeit schmecken. Ob wärmender Glühwein oder Kakao, selbst gebackene Kekse, frisches Stockbrot, knusprige Pommes frites oder knackige Bratwürste: An den von Erich Fragge selbst gebauten Weihnachtshütten fand sich nicht nur allerhand fürs leibliche Wohl, sondern auch die eine oder andere originelle Geschenkidee für unter den Weihnachtsbaum. Dass am Ende auch noch die Spendenkasse stimmte, freute alle Beteiligten und Gäste! 2.095,08 Euro kamen für den Verein „Hilfe für krebserkrankte Kinder Vechta e.V.“ zusammen.



Labor Atelieregemeinschaft
Ich so du so

Beltz & Gelberg, 2017, 16,95 Euro

Der eine trägt eine Brille. Die andere ein Korsett. Der eine ist ziemlich groß. Der andere ziemlich klein. Der eine hat ein Paar Schuhe. Der andere

30 Paar. Warum bewerten wir Menschen, Situationen oder Sachen als normal oder unnormal? Ist normal sein gut oder schlecht? Und wer bestimmt überhaupt, was normal ist und was nicht? Diesen und noch viel mehr Fragen widmet sich die Frankfurter Labor Atelieregemeinschaft, ein Zusammenschluss von Künstlern, Grafikern, Illustratoren und Autoren, in ihrem Buch „Ich so du so“ auf witzige und kreative Art und Weise. Mit Comicstrips, Fotos, Collagen, Textbeiträgen, Geschichten und Steckbriefen geben sie mögliche Antworten. Ihr Fazit: Jeder Mensch ist einzigartig. Verschieden zu sein, ist normal und auch gut so. Eine wichtige Botschaft für Kinder und Heranwachsende, aber natürlich auch für Erwachsene, die das so manches Mal ebenfalls zu vergessen scheinen. „Ich so du so“ ist auf keinen Fall ein Buch, das man in einem Rutsch von vorne nach hinten liest. Vielmehr ist es ein buntes Sammelsurium an Kuriosum, Aberwitzigem und Augen-Öffnendem, das man immer wieder gerne in die Hand nimmt und mit dem man einfach drauflosblättert. Und wenn man sich am Ende fragt, ob man eigentlich selbst normal ist, so kann die Antwort darauf ja wohl nur lauten: Ist doch egal!

Bianca Kaufmann



Grit Brunner
Frisst ein Krebs die Haare auf?

S. Karger, 2021, 18 Euro

Das schön illustrierte Bilderbuch erzählt die Geschichte von Ela, die an Leukämie

erkrankt ist. Es beschreibt prägnant die Behandlung von ersten blauen Flecken, dem Besuch beim Kinderarzt, Abläufen und Untersuchungen im Krankenhaus bis zur gesunden Rückkehr nach Hause. Viele wichtige Fragen werden kindgerecht beantwortet: Ela fragt sich beispielsweise, was das Wort „Krebs“ bedeutet, und der Bruder, ob er an der Krankheit seiner Schwester schuld sei. Die Erkrankung selbst, die verschiedenen Bestandteile des Blutes, Chemotherapie und Haarverlust werden gut erklärt. Auch die Rahmenbedingungen der Behandlung (viel Zeit im Krankenhaus, die Mutperlenkette, das Spielzimmer und neue Freundschaften) sind liebevoll bebildert. Die Lebensbedrohlichkeit der Erkrankung und die damit verbundenen Ängste werden nicht ausgeblendet und dennoch gelingt es der Autorin, einen zuversichtlichen Grundton anzuschlagen. Alle beschriebenen Fakten sind stimmig.

Das Buch (Text und Illustration) entstand als Matura-Arbeit der jungen Schweizer Autorin Grit Brunner. Dieses Bilderbuch eignet sich insbesondere zum Vorlesen. Vorschulkinder werden sich davon besonders angesprochen fühlen, da die Protagonistin am Ende des Buches kurz vor dem Schulbeginn steht. Kurze und verständliche Texte, die gegenüber den Illustrationen in den Hintergrund treten, machen es auch für Erstleserinnen und Erstleser leicht nutzbar. Insgesamt erweitert das Bilderbuch das Spektrum der bereits vorhandenen altersgerechten Materialien für an Leukämie erkrankte Kinder um eine weitere Facette.

Iris Lein-Köhler



Zidrou (Autor), Serge Ernst (Autor), Leslie Deneu (Übersetzer)
Glatzköpfchen, Band 1: Wer braucht schon Haare?

Panini Verlags GmbH, 2020, 10 Euro

Schon oft haben unsere französischen Nachbarn gezeigt, dass sie ernste und tabuisierte Themen mit Humor nehmen

können. Auch mit den Comics der Serie „Glatzköpfchen“ ist es gelungen, schwierigen Themen mit Witz, Charme, liebevollen Details und einer angenehmen Spur Sarkasmus zu begegnen.

Die Comicreihe handelt von „Glatzköpfchen“, wie sich die Hauptperson Zita Sayyah selbst nennt. Sie leidet an Leukämie und beschreibt ihren Alltag im Krankenhaus, das seit langem ihr Zuhause ist. Im ersten Band dieser Comicreihe „Wer braucht schon Haare?“ plant Glatzköpfchen eine Feier anlässlich ihres 13. Geburtstags. Zita freut sich, alle ihre Freunde im Krankenhaus einzuladen: Da sind die anderen Patienten wie Fritte oder der Superkranke, die Krankenschwestern, Ärzte und viele mehr. Auch wenn Glatzköpfchen ein taffes Mädchen ist, das immer einen flotten Spruch auf den Lippen hat, gibt es etwas, das sie sehr traurig macht: Ihre Mutter war schon lange nicht mehr zu Besuch. Doch als ihr Geburtstag schon fast vorbei ist, hat ihre Zimmernachbarin Evelyne, mit der Zita sonst meistens streitet, eine ganz besondere Überraschung für sie ...

2011 erschien in Frankreich der erste von inzwischen sieben Bänden der Serie. Durch Spenden wurde es ermöglicht, dass dieser Comic in vielen französischen Kliniken ausliegt, um kranken Kindern Mut zu machen. 2020 erschienen im Panini-Verlag die ersten beiden Bände auf Deutsch, sodass nun auch hierzulande Kinder ab ungefähr acht Jahren bei der Lektüre dieses humorvollen Comics schmunzeln, lachen, nachdenken – und vor allem Kraft und Mut schöpfen können.

Dr. Johanna Schroeder



Hans-Georg Renner
**Trauerpädagogik –
Praxishilfe Band 1 „Spiel-
und Erlebnispädagogik“**

Books on Demand, 2022, 8 Euro

Eingangs schreibt Hans-Georg Renner: „Dieses Heftchen ist eine Praxishilfe für Erfahrene in der Begleitung trauernder

Kinder und Jugendlicher, die nach Angeboten in der Natur suchen. Trauernde Menschen jeden Alters suchen seit Jahrtausenden die Natur auf. An diese Tradition soll angeknüpft werden. Erlebnispädagogische Angebote in der Begleitung trauernder Kinder und Jugendlicher sollen möglichst freilassend und kreativ sein.“

Renner hat eine praxisnahe und verständliche Zusammenstellung von erlebnispädagogischen Spielen und Übungen bereitgestellt. Die Angebote unterstützen das Miteinander, stellen eine Verbindung von Kopf, Herz und Hand dar. Sie führen zu einer unmittelbaren Selbstreflexion und helfen, die eigenen Gefühle zu spüren, zu leben und zu zeigen. Handeln steht im Vordergrund. Menschen jeden Alters spielen gerne. Spielen bedeutet Lernen, Kommunikation und Auseinandersetzung, Frust und Spaß, Lachen und manchmal auch Weinen.

Mit diesen Spielen lassen sich wunderbare Lernsettings herstellen. Es bietet Pädagogen und Trauerbegleitern die Möglichkeit, spielerisch zu reflektieren und einen Transfer in den Alltag vorzubereiten.

Chris Maier



SyltKlinik gGmbH
der Deutschen Kinderkrebsstiftung



www.syltklinik.de

Die SyltKlinik der Deutschen Kinderkrebsstiftung ist ein modernes Reha-Zentrum im Herzen der Insel Sylt für Familien mit einem krebskranken Kind. Ein Team aus Ärzten, Psychologen, Therapeuten, Pädagogen und Mitarbeitern des Servicebereiches hilft den Familienmitgliedern durch eine ganzheitliche, individuelle Behandlungsphilosophie, sich zu erholen und gestärkt zurück ins Leben zu gehen.



SyltKlinik gGmbH

Osetal 7, 25996 Wenningstedt-Braderup
Tel.: 04651949 - 0, info@syltklinik.de

Spendenkonto: Nord-Ostsee-Sparkasse
IBAN: DE32 2175 0000 0030 0141 61

Kinderkrebsstiftung und DLFH-Dachverband

Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen bei:
Deutsche Leukämie-Forschungshilfe (DLFH) und Deutsche Kinderkrebsstiftung
Adenauerallee 134
53113 Bonn
Tel. 0228/68846-0
www.kinderkrebsstiftung.de

Waldpiraten-Camp
Promenadenweg 1
69117 Heidelberg
Tel. 06221/180-466
www.waldpiraten.de

16. bis 19. Juni 2022

Ü-27-Seminar für ehemalige Krebspatienten

Titel: Und wir laufen, um uns zu begegnen. Frei und noch entspannt. (Clueso)
Seminar für ehemalige Krebspatienten über 27 Jahre, die sich aus der Gruppe der „jungen Leute“ herausgewachsen fühlen und sich an diesem Wochenende in kleinerem Teilnehmerkreis mit altersspezifischen Themen auseinandersetzen möchten.
Mindestalter: 27 Jahre
Teilnahmegebühr: 45 Euro
Fahrtkosten können auf Antrag erstattet werden.
Ort: Waldpiraten-Camp in Heidelberg
Veranstalter: DLFH und Deutsche Kinderkrebsstiftung
Information: Kirsten Rahmeier
Tel.: 06221/180466
rahmeier@kinderkrebsstiftung.de
Anmeldung: camp@kinderkrebsstiftung.de

24. bis 26. Juni 2022

Jahrestagung der Deutschen Kinderkrebsstiftung Mitgliederversammlung

Ort: Hotel Esperanto – Kongresszentrum, Fulda
Veranstalter: DLFH und Deutsche Kinderkrebsstiftung
Information:
Tel. 0228/68846-0
info@kinderkrebsstiftung.de

13. bis 20. August 2022

30. Regenbogenfahrt

Fahrradtour der Deutschen Kinderkrebsstiftung für ehemalige Krebspatienten. Auf dem Weg werden Kliniken und Nachsorgeeinrichtungen für krebskranke Kinder und Jugendliche besucht.
Strecke: Koblenz/Münster
Info: www.regenbogenfahrt.de

2. bis 4. September 2022

Kraniopharyngeom-Familientreffen

Tagungsort: Bad Sassendorf
Information: Sabine Sharma
Tel. 0228/68846-16
sharma@kinderkrebsstiftung.de

18. bis 20. November 2022

Junge-Leute-Seminar

Seminar für junge erwachsene Krebspatienten – mit oder nach einer Krebserkrankung und deren Geschwister. Neben dem Austausch untereinander stehen im Mittelpunkt die Vermittlung von Informationen zu Krankheit, Nachsorge, Stärkung der Gesundheit und weitere Themen der Lebensgestaltung.
Mindestalter: 18 Jahre
Teilnahmegebühr: 30 Euro
Fahrtkosten können auf Antrag erstattet werden.
Ort: Waldpiraten-Camp Heidelberg
Veranstalter: DLFH
Information: Kirsten Rahmeier
Tel.: 06221/180466
rahmeier@kinderkrebsstiftung.de
Anmeldung: camp@kinderkrebsstiftung.de

23. bis 25. November 2022

Online-Seminar für Mitarbeiter in der pädiatrischen Onkologie (PädOnk-Seminar)

Sprecht mit uns – oder lieber nicht?!
Von Herausforderungen und Chancen in der Behandlung jugendlicher Patienten in der pädiatrischen Onkologie aus medizinischer, pflegerischer und psychosozialer Sicht.
Information und Anmeldung:
Waldpiraten-Camp,
Tel.: 06221/180466,
camp@kinderkrebsstiftung.de

5. bis 6. Mai 2023

HIT-Tagung in Essen

20. Tagung des bundesweiten Behandlungszentrums HIT für Kinder und Jugendliche mit Hirntumoren
Weitere Informationen folgen.
www.kinderkrebsstiftung.de/forschung/hit-tagung/

Camp-Termine 2022

Waldpiraten-Camp

Anmeldung über die Elterngruppen oder direkt im Waldpiraten-Camp
Tel.: 06221/180-466
camp@kinderkrebsstiftung.de
Aktuelle Information unter:
www.waldpiraten.de

4. bis 12. Juni 2022

Camp III – Pfingst-Camp

Patienten & Geschwister, 9 bis 15 Jahre
in Kooperation mit Stiftung Kinderförderung PLAYMOBIL

7. bis 15. Juli 2022

Camp IV

Patienten & Geschwister, 9 bis 15 Jahre
gesponsert von der Isabell-Zachert-Stiftung

HINWEIS

ALLE Termine wegen Covid-19 nur unter Vorbehalt

20. bis 28. Juli 2022

Camp V

Patienten & Geschwister, 9 bis 15 Jahre
gesponsert von José Carreras Leukämie-Stiftung

3. bis 11. August 2022

Camp VI

Patienten & Geschwister, 9 bis 15 Jahre
gesponsert von der Isabell-Zachert-Stiftung

17. bis 25. August 2022

Camp VII

Patienten & Geschwister, 9 bis 15 Jahre
gesponsert von BBBank-Stiftung

31. Aug. bis 8. September 2022

Camp VIII

Patienten & Geschwister, 9 bis 15 Jahre
gesponsert von José Carreras Leukämie-Stiftung

15. bis 22. Oktober 2022

Camp IX – 1. Herbst-Camp

A - Patienten & Geschwister, 9 bis 15 Jahre
B - trauernde Geschwister, 9 bis 15 Jahre
in Kooperation mit Stiftung Kinderförderung PLAYMOBIL

29. Oktober bis 5. November 2022

Camp X – 2. Herbst-Camp

A - Patienten & Geschwister, 9 bis 15 Jahre
B - trauernde Geschwister, 9 bis 15 Jahre

Barretstown-Camp

10. bis 17. Juni 2022

Sommer-Camp für Patienten (13 bis 17 Jahre)

05. bis 11. Juli 2022

Sommer-Camp für Geschwister (11 bis 15 Jahre)

08. bis 14. August 2022

Sommer-Camp für Patienten (11 bis 15 Jahre)

(Voraussetzung ist eine Corona-Impfung.) Familien oder Elternvereine, die gern Kinder oder Jugendliche für einen Sommer-Aufenthalt in Barretstown anmelden wollen, können Kontakt mit Dietmar Bischof aufnehmen:

E-Mail: barretstown@web.de
Tel.: 0173/512 32 00

www.barretstown.org

www.facebook.com/barretstown

Regionale Angebote für Geschwister

Ansprechpartner und Informationen sind zu finden unter:

<https://www.kinderkrebsstiftung.de/krebs-bei-kindern/geschwister.html>

Veranstaltungen der PSAPOH

Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft in der Pädiatrischen Onkologie und Hämatologie
Informationen:

PSAPOH-Sekretariat, Sabine Sharma,

Tel.: 0228/68846-16

Fax: 0228/68846-33

sharma@kinderkrebsstiftung.de

sekretariat@psapoh.net

www.psapoh.net

17. bis 18. November 2022

80. PSAPOH-Tagung

Themenfeld Dokumentation, Zeitverteilung
Online-Konferenz

Weitere Termine

10. bis 12. Juni 2022

Retinoblastom (RB) Treffen 2022

Treffen für Survivor, betroffene Familien mit ihren Kindern, Ärzte, Okularisten, Psychologen u.m.v.: Es gibt Workshops zu ganz unterschiedlichen Themen und eine Kinderbetreuung.

Ort: DJH Jugendherberge Düsseldorf

Veranstalter: KAKS Kinderaugenkrebsstiftung

Anmeldung: RB World App

10. bis 15. Oktober 2022

Lichtblick – NaturVertrauen

Ferienfreizeit der AOK Rheinland/Hamburg in der Fränkischen Schweiz

In Kooperation mit der Deutschen Kinderkrebsstiftung

Teilnehmen können Jugendliche im Alter zwischen 13 und 17 Jahren mit chronisch kranken Geschwistern.

Kosten: 50 Euro pro Person

Information: Matthias Vogt

Tel.: 0228/ 511-2240

Weitere Angebote

Trauer-Seminare

Angebote zu Trauer-Seminaren sind zu erhalten bei:

Bundesverband Verwaiste Eltern und trauernde Geschwister in Deutschland e.V.

Petra Hohn, Geschäftsführerin

Roßplatz 8a, 04103 Leipzig,

Tel. 0341/9468884

kontakt@veid.de

www.veid.de

Verwaiste Eltern und Geschwister Hamburg e.V. und Institut für Trauerarbeit e.V.

Bogenstraße 26, 20144 Hamburg

Tel. 040/45 00 09 14 (VE)

Tel. 040/36 11 16 83 (ITA)

info@verwaiste-eltern.de

www.verwaiste-eltern.de

info@ita-ev.de,

www.ita-ev.de

Akademie für Fort- und Weiterbildung in allen Bereichen der Hospizkultur, Palliative Care, Palliativmedizin und Trauerbegleitung

Elisabeth-Kübler-Ross-Akademie® des Hospizes Stuttgart

Diemershaldenstraße 7-11, 70184 Stuttgart

Tel. 0711/23741-811

akademie@hospiz-stuttgart.de

elisabeth-kuebler-ross-akademie.eu

Seminare, Vorträge, Veranstaltungen

Programm erfragen bei:

Kinderhospiz Balthasar,

Maria-Theresia-Straße 30a, 57462 Olpe

kontakt@kinderhospiz-balthasar.de

www.kinderhospiz-balthasar.de

Seminar- und Vortragsangebote zu den Themen schwere Krankheit, Trauer und Palliativ Care für Kinder und Jugendliche

Akademie der Björn Schulz Stiftung

Wilhelm-Wolff-Str. 36-38, 13156 Berlin

Tel. 030/39899850

p.heidrich@bjoern-schulz-stiftung.de

www.bjoern-schulz-stiftung.de

Leuchtturm e.V.

Beratungszentrum für trauernde Kinder, Jugendliche und Familien

Kontaktstelle für den Kreis Unna

Sigridstraße 21

58239 Schwerte

Tel.: 02304/9409949

info@leuchtturm-schwerte.de

Seminar: Große Basisqualifizierung

Die Weiterbildung beginnt im Oktober 2022.

Termin erstes Modul: 3. bis 7. Oktober 2022

Begleitung von Kindern, Jugendlichen und Familien durch Zeiten von Abschied und Trauer

Eine Qualifizierung für beruflich und/oder persönlich Interessierte

Aktuelle Informationen finden Sie unter:

www.kinderkrebsstiftung.de

Deutsche Kinderkrebsstiftung
und DLFH-Dachverband
Büro: Adenauerallee 134
53113 Bonn
Tel.: 0228/68846-0
Fax: 0228/68846-44
info@kinderkrebsstiftung.de
www.kinderkrebsstiftung.de

Aachen*

Göschel, Susanne
Förderkreis „Hilfe für krebskranke Kinder“ e. V. Aachen
Kullenhofwinkel 26
52074 Aachen
Tel.: 0241/8 61 31
Fax: 0241/88 65 264
info@krebskrankekinder-aachen.de
www.krebskrankekinder-aachen.de

Altenstadt

Knies, Hilu (1. Vorsitzende)
Hand-in-Hand für schwerstkranke und krebskranke Kinder e. V.
Stammheimer Str. 2
63674 Altenstadt
Tel.: 06047/986836
Fax 06047/1233
kontakt@hand-in-hand.it
www.hand-in-hand.social
www.hand-in-hand.it

Amberg

Waldhauser, Petra (Vorsitzende)
Selbsthilfegruppe Krebskranker Kinder Amberg/Sulzbach
Steinweg 8
92242 Hirschau
Tel.: 09622/71122
Fax: 09622/71488
petra.waldhauser@web.de
www.krebskranker-kinder-amberg-sulzbach.de

Augsburg*

Koller, Gerd (Vorsitzender)
Elterninitiative krebskranker Kinder Augsburg Lichtblicke e. V.
Neusässerstr. 43a
86156 Augsburg
Tel.: 0821/44 06 9-0
Fax: 0821/44 06 9-99
info@krebskranke-kinder-augsburg.de
www.krebskranke-kinder-augsburg.de

Augsburg*

Schweyer, Rosmarie (Vorsitzende)
Glühwürmchen e. V.
Verein zur Unterstützung von krebs-, schwerst- und chronisch kranken Kindern und deren Familien
Brachstädter Str. 12
86660 Tapfheim
Tel.: 0160/972 897 30
info@gluehwuermchen-ev.de
www.gluehwuermchen-ev.de

Berlin

Miel, Detlef (Vorsitzender)
Förderverein für krebskranke Kinder Berlin-Buch e. V.
Lavendelweg 53
12623 Berlin
Tel.: 030/56753272
Fax: 030/56553311
info@kinderlaecheln.com
www.kinderlaecheln.com

Berlin*

Schulz, Jürgen (Vorsitzender)
KINDERHILFE – Hilfe für krebs- und schwerkranke Kinder e. V. Berlin-Brandenburg
Turmstr. 32, 10551 Berlin
Tel.: 030/857 478 360
Fax: 030/857 478 369
info@kinderhilfe-ev.de
www.kinderhilfe-ev.de

Berlin

Wegert, Dr. med. Sigrud
KINDERLEBEN, Verein zur Förderung der Klinik für krebskranke Kinder e. V. Berlin
Königin-Luise-Str. 40-42
14195 Berlin
Tel.: 0170/503 66 66
Fax: 030/826 27 37
info@kinderleben.de
www.kinderleben.de

Bielefeld*

Tilly, Andreas (Vorsitzender)
HandanHand Elterinitiative krebskranker Kinder Ostwestfalen-Lippe e. V.
Kurze Str. 2
32108 Bad Salzuflen
Tel.: 05222/28 88 737
Fax: 05222/28 88 738
info@handanhand.de
www.handanhand.de

Bonn*

Roos, Ursula (Vorsitzender)
Förderkreis für krebskranke Kinder und Jugendliche Bonn e. V.
Venusberg-Campus 1, Gebäude 44
53127 Bonn
Tel.: 0228/9 13 94 40
Fax: 0228/9 13 94 33
info@foerderkreis-bonn.de
www.foerderkreis-bonn.de

Braunschweig*

Dr. Lampe, Thomas (Vorsitzender)
Weggefährten – Elternhilfe zur Unterstützung tumorkrankender Kinder Braunschweig e. V.
Holwedestr. 16
38118 Braunschweig
Tel.: 0531/595-1426
info@weggefaherten-bs.de
www.weggefaherten-bs.de

Bremen*

Müller, Ingrid (Vorsitzende)
Elternverein Leukämie- und Tumorkranke Kinder Bremen e. V.
Osterholzer Möhlendamm 18
28325 Bremen
Tel.: 0421/4 98 66 42
Fax: 0421/42 40 99
info@kinderkrebs-bremen.de
www.kinderkrebs-bremen.de

Bremen

Kinderkrebsstiftung Bremen & Elternverein Leukämie- und Tumorkranke Kinder Bremen e. V.
Prof.-Hess-Klinik
Etage 4, Friedrich-Karl-Str.
28195 Bremen
Tel.: 0421/498 66 42
info@kinderkrebs-bremen.de

Chemnitz*

Oehme, Inge (Vorsitzende)
Elternverein krebskranker Kinder e. V. Chemnitz
Rudolf-Krahl-Str. 61a
09116 Chemnitz
Tel.: 0371/24 35 57 61
Fax: 0371/24 35 57 89 65
info@ekk-chemnitz.de
www.ekk-chemnitz.de

Coburg*

Rendigs, Uwe
Stiftung für krebskranke Kinder Coburg
Veilchenweg 34
96450 Coburg
Tel.: 09561/63 07 60
uwe.rendigs@gmx.de
www.coburgerkrebskinderstiftung.org

Cottbus*

Koal, Katrin (Vorsitzende)
Elterninitiative krebskranker Kinder e. V.
Ringweg 8
03099 Kolkwitz
Tel.: 035604 /641192
Mobil: 0178/2981967
eltern-krebskranker-kinder-cottbus@arcor.de
www.eltern-krebskranker-kinder-cottbus.de

Darmstadt

Dr. Jutta Buchhold (Vorsitzende)
Verein für krebskranke Kinder Darmstadt e. V.
Heinrichwingertsweg 17
64285 Darmstadt
Tel.: 06151/97 13 41
Tel.: 06151/37 15 82
Tel.: 06151/25 39 6 (Kontaktstelle)
Fax: 06151/35 12 39
verein@krebskranke-kinder-darmstadt.de
www.krebskranke-kinder-darmstadt.de

Datteln*

Rabe, Hans (Vorsitzender)
Elterninitiative krebskranker Kinder der Vestischen Kinderklinik e. V.
Frankfurter Str. 3
45711 Datteln
Tel.: 02363/72 88 70
Fax: 02363/73 44 16
Tel.: 02363/73 44 15 (privat)
Tel.: 0208/4 58 41 79 (dienstl.)
elterninitiative.datteln@web.de
www.elterninitiative-datteln.de

Dingolfing-Landau-Landshut

Eckhart, Ulrike (Vorsitzende)
Kinderkrebshilfe Dingolfing-Landau-Landshut e. V.
Lommer Leiten 12
84177 Gottfrieding
Tel.: 08731/40892
Fax: 08731/60215
info@kinderkrebshilfe-dll.de
www.kinderkrebshilfe-dll.de

Dortmund*

Schmidt, Christine (Vorsitzende)
Elterntreff leukämie- und tumor-erkrankter Kinder e. V.
Humboldtstr. 52-54
44137 Dortmund
Tel.: 0231/206 34 15
Fax: 0231/206 38 03
buero@elterntreff-dortmund.de
www.elterntreff-dortmund.de

Dresden*

Führlich, Andreas (Vorsitzender)
Sonnenstrahl e. V. Dresden, Förderkreis für krebskranke Kinder und Jugendliche
Goetheallee 13
01309 Dresden
Tel.: 0351/315 839 00
Fax: 0351/315 839 29
info@sonnenstrahl-ev.org
www.sonnenstrahl-ev.org

Düsseldorf

Zappey, Ursula (Vorsitzende)
Elterninitiative Kinderkrebsklinik e. V. Düsseldorf
Bunzlauer Weg 31
40627 Düsseldorf
Tel.: 0211/27 99 98
eltkrebs@uni-duesseldorf.de
www.kinderkrebsklinik.de

Düsseldorf*

Schuster, Stephanie (Vorsitzende)
Löwenstern – Förderverein zugunsten krebskranker Kinder am Universitätsklinikum Düsseldorf e. V.
Max-Liebermann-Str. 2
40699 Erkrath
Tel.: 0176/436 15 734
info@loewenstern-ev.de
www.loewenstern-ev.de

Duisburg

Förderverein der Klinik für Kinderheilkunde und Jugendmedizin Duisburg-Wedau
Abt. Onkologie-Hämatologie
Zu den Rehwiesen 9
47055 Duisburg
Tel.: 0203/7 33 32 06

Ennepetal

Eckhardt, Edda (Vorsitzende)
Henri Thaler e. V. Selbsthilfe für Eltern krebskranker Kinder
Friedrichstr. 12
58256 Ennepetal
Tel.: 02333/97 72 75
Fax: 02333/83 88 38
info@henri-thaler.de
www.henri-thaler.de

Erfurt*

Stark, Cornelia (Vorsitzende)
Allstädt, Karin (Kontakt)
Elterninitiative leukämie- und tumor-erkrankter Kinder Suhl/Erfurt e. V.
Nordhäuser Str. 92
99089 Erfurt
Tel.: 0361/75 25 908 (Kontaktstelle)
Fax: 0361/76 45 467
info@kinderkrebshilfe-erfurt-suhl.de
www.kinderkrebshilfe-erfurt-suhl.de

* Mitglied im Dachverband

Erlangen*

Fiegl, Peter (2. Vorstand)
Elterninitiative krebskranker Kinder Erlangen e. V.
Loschgestr. 4
91054 Erlangen
Tel.: 09131/2 19 30
Fax: 09131/97 69 97
info@kinder-erlangen.de
www.kinder-erlangen.de

Essen*

Langwieler, Birgit (Vorsitzende)
Elterninitiative zur Unterstützung krebskranker Kinder in Essen e. V.
Kaulbachstr. 8-10 (Kontakt)
45147 Essen
Tel.: 0201/87 85 70
Fax: 0201/87 85 71 55
info@krebskranke-kinder-essen.de
www.krebskranke-kinder-essen.de

Filderstadt*

Schweizer, Bärbel (Vorsitzende)
Anna – Unterstützung krebskranker Kinder e. V.
Postfach 1305
70774 Filderstadt
Tel.: 07127/953966
Fax: 071127/954902
info@annaverrein.de
www.annaverrein.de

Frankfurt/Main*

Reinhold-Kranz, Karin (Vorsitzende)
Hilfe für krebskranker Kinder Frankfurt e. V.
Komturst. 3
60528 Frankfurt
Tel.: 069/96 78 07-0
Fax: 069/96 78 07-40
info@kinderkrebs-frankfurt.de
www.kinderkrebs-frankfurt.de

Freiburg*

Förderverein für krebskranker Kinder e. V. Freiburg
Mathildenstr. 3
79106 Freiburg
Tel.: 0761/27 52 42
Fax: 0761/27 54 28
info@helfen-hilft.de
www.helfen-hilft.de

Gießen*

Hölzle, Andreas (Vorsitzender)
Elternverein für leukämie- und krebskranker Kinder Gießen e. V.
Am Houiller Platz 15
61381 Friedrichsdorf
Tel.: 06172/7 43 41
Fax: 06172/77 79 35
krebskranke-kinder-giessen@t-online.de
www.krebskrankekinder-giessen.de

Göttingen*

Schulze-Konopka, Susanne (Vorsitzende)
Elternhilfe für das krebskranker Kind Göttingen e. V.
Am Papenberg 9
37075 Göttingen
Tel.: 05592/13 14
Tel.: 0551/374494 (Kontaktstelle)
Fax: 0551/374495
verwaltung@elternhaus-goettingen.de
www.elternhaus-goettingen.de

Greifswald*

Riske, Dagmar (Vorsitzende)
Verein zur Unterstützung krebskranker Kinder und der Krebsforschung im Kindesalter Greifswald/Vorpommern e. V.
Makarenkostr. 39
17491 Greifswald
Tel.: 03834/50 27 28
Fax: 03834/50 11 20
info@kinderkrebsforschung.de
www.kinderkrebsforschung.de

Hagen

Burghardt, Christa
Deutscher Kinderschutzbund Hilfe für krebskranker und lebensbedrohlich erkrankte Kinder
Potthofstr. 20
58095 Hagen
Tel.: 02331/386089-0
Fax: 02331/386089-210
hilfe@kinderschutzbund-hagen.de
www.kinderschutzbund-hagen.de

Halle/Saale*

Domaske, Andreas (Vorsitzender)
Verein zur Förderung krebskranker Kinder Halle (Saale) e. V.
Ernst-Grube-Str. 31
06120 Halle/Saale
Tel.: 0345/540 05 02
Fax: 0345/540 05 08
verein-halle@t-online.de
www.kinderkrebshilfe-halle.de

Hamburg

Kastenbauer, Christiane
Eltern-Selbsthilfegruppe Hamburg
Waldstr. 20
22846 Norderstedt
Tel.: 040/5 22 59 61
Fax: 040/52 64 00 71
info@eshg-hamburg.de
www.eshg-hamburg.de

Hamburg*

Iversen, Dr. Holger (Vorsitzender)
Fördergemeinschaft Kinderkrebs-Zentrum Hamburg e. V.
Gebäude N21-UKE, Martinistr. 52
20246 Hamburg
Tel.: 040/25 60 70
Fax: 040/256072
buero@kinderkrebs-hamburg.de
www.kinderkrebs-hamburg.de

Hannover*

Dütemeyer, Bärbel (Vorsitzende)
Verein für krebskranker Kinder Hannover e. V. Medizinische Hochschule Hannover
Carl-Neuberg-Str. 2, D 305
30625 Hannover
Tel.: 0511/55 47 785
Fax: 0511/55 47 784
krebskranke-kinder-hannover@t-online.de
www.verein-fuer-krebskranker-kinder-hannover.de

Harz*

Avery Kolle (Vorsitzender)
Verein für krebskranker Kinder Harz e. V.
Feldstr. 17
38855 Wernigerode
Tel.: 03943/23 85 72
Fax: 03943/25 94 169
info@verein-fuer-krebskranker-kinder-harz.de
www.kinderkrebshilfe-harz.de

Heidelberg*

Baldes, Stefanie (1. Vorsitzende)
Aktion für krebskranker Kinder e. V. Heidelberg
Epfenbergstr. 10
74937 Spechbach
Tel.: 06226/970800
kontakt@dlfh-heidelberg.de
www.dlfh-Heidelberg.de

Herdecke*

Marohn, Christa
Sterntaler e. V. Förderung krebs- und leukämiekranker Kinder
Gerhard-Kienle-Weg 4
58313 Herdecke
Tel./Fax: 02330/62 38 09
info@sterntaler-ev.de
www.sterntaler-ev.de

Hildesheim

Besser, Gerhard
Regenbogen – Verein zur Förderung und Unterstützung krebskranker Kinder und deren Angehörige
Am Bache 4a
31135 Hildesheim
Tel.: 0 5121/511 451
info@regenbogen-hildesheim.de
www.regenbogen-hildesheim.de

Jena*

Degenkolb, Michaela (Vorsitzende)
Elterninitiative für krebskranker Kinder Jena e. V.
Haus EKKStein, Am Klinikum 10
07747 Jena
Tel.: 03641/28 803
info@ekk-jena.de
www.ekk-jena.de

Karlsruhe*

Höfele, Margareta (Vorsitzende)
Förderverein für krebskranker Kinder Karlsruhe e. V.
Hubertusallee 21
76135 Karlsruhe
Tel./Fax: 07 21/86 10 05
mhoefe@gmxd.com
elternhauska@aol.com
www.stelzenmaennchen.de

Kassel*

Röllke, Claudia (Vorsitzende)
Verein für krebskranker Kinder Kassel e. V.
Möncheberg Str. 41-43
34125 Kassel
Tel.: 0177/74 59 613
Tel.: 05665-3714 (priv.)
info@krebskranker-kinder-kassel.de
www.krebskranker-kinder-kassel.de

Kempten*

Bartzack, Stephan (Vorsitzender)
Förderkreis für krebskranker Kinder im Allgäu e. V.
Steuferger Str. 41b
87435 Kempten
Tel.: 0178/2171832
info@foerderkreis-krebskranker-kinder-allgaeu.de
www.foerderkreis-krebskranker-kinder-allgaeu.de

Kiel*

Kruse, Bernd (Vorsitzender)
Förderkreis für krebskranker Kinder und Jugendliche Kiel e. V.
Forstweg 1
24105 Kiel
Tel.: 0431/31 17 34
Fax: 0431/3 19 84 00
info@krebskranker-kinder-kiel.de
www.krebskranker-kinder-kiel.de

Kirn*

Wirzius, Herbert (Vorsitzender)
Förderverein Lützelsoon zur Unterstützung krebskranker und notleidender Kinder und deren Familien e. V.
Breslauer Str. 7
55619 Hennweiler
Tel.: 06752/89 84
Fax: 06752/81 54
foerdereverein-luetzelsoon@t-online.de
www.kinder-in-not-hilfe.de

Koblenz*

Kutzner, Helma (Vorsitzende)
Elterninitiative krebskranker Kinder Koblenz e. V.
Koblenzer-Str. 116
56073 Koblenz
Tel.: 0261/57 93 221 (Kontakt)
Fax: 0261/57 93 277
info@eikkk.de
www.eikkk.de

Köln*

Merhar, Marlene (Vorsitzende)
Förderverein für krebskranker Kinder Köln e. V.
Gleueler Str. 48
50931 Köln
Tel.: 0221/9 42 54-0
Fax: 0221/9 42 54-79
foerdereverein@krebskrankekinder-koeln.de
www.krebskrankekinder-koeln.de

Krefeld*

Schmitz, Jens (Vorsitzender)
Förderverein zugunsten krebskranker Kinder in Krefeld e. V.
Lutherplatz 33
47805 Krefeld
Tel.: 02151/30 66 44
Fax: 02151/30 84 38
Mobil: 0177-3066440
Info@krebskinder-krefeld.de
www.krebskinder-krefeld.de

Villa Sonnenschein gGmbH

Lutherplatz 33
47805 Krefeld
www.villa-sonnenschein-krefeld.de

* Mitglied im Dachverband

Leer/Ostfriesland*

Ralph Gebler (Vorsitzender)
Elternverein krebskranker Kinder und ihre Familie in Ostfriesland und Umgebung e. V.
 Königsstr. 140
 26802 Moormerland
 Tel.: 0151/1099 3615
 gebler@ev-krebskranke-kinder.de
www.ev-krebskranke-kinder.de

Leipzig*

Reetz, Heike (Vorsitzende)
Elternhilfe für krebskranke Kinder Leipzig e. V.
 Philipp-Rosenthal -Str. 21 (Kontakt)
 04103 Leipzig
 Tel.: 0341/22 52 419
 Fax: 0341/22 51 598
 info@elternhilfe-leipzig.de
www.elternhilfe-leipzig.de

Lohne/Oldenburg*

Voigt, Henry
Hilfe für krebskranke Kinder und Jugendliche e. V.
 An der Urloge 53
 49393 Lohne
 Tel.: 05493/91 37 62
 Fax: 05493/91 37 61
 henry.voigt@ewetel.net
www.krebskranke-kinder-lohne.de

Ludwigsburg*

Höfele, Margareta (Vorsitzende)
Sabine-Döriges-Stiftung für krebskranke Kinder und Jugendliche
 Hubertusallee 21
 76135 Karlsruhe
 Tel./Fax: 0721/861005
 info@sabine-doerges-stiftung.de
www.sabine-doerges-stiftung.de

Lübeck*

Menorca, Heidemarie (1.Vorsitzende)
Lübeck-Hilfe für krebskranke Kinder e. V.
 Schwertfegerstr. 24
 23556 Lübeck
 Tel.: 0451/80 70 06 44
 Fax: 0451/80 70 06 45
 info@luebeck-hilfe-fuer-krebskranke-kinder.de
www.luebeck-hilfe-fuer-krebskranke-kinder.de

Lüchow/Dannenberg*

Robohm, Uwe (Vorsitzender)
Krebs – Kinder in Not e. V. Elterninitiative Lüchow-Dannenberg
 Theodor-Körner-Str. 4
 29439 Lüchow
 Tel.: 05841/70 94 00
 Fax: 05841/70 94 01
 krebs-kinder-in-not@t-online.de
www.krebs-kinder-in-not.de

Magdeburg*

Schmidt, Ulrich (Vorsitzender)
Magdeburger Förderkreis krebskranker Kinder e. V.
 Kinderklinik
 Leipziger Str. 44
 39120 Magdeburg
 Tel.: 0391/6 62 98 22
 Fax: 0391/6 62 98 23
 krebskranke-kinder-magdeburg@t-online.de
www.krebskranke-kinder-magdeburg.de

Mainz*

Leimig, Kai (Vorstand)
Förderverein für Tumor- und Leukämiekranker Kinder e. V.
 Lindenschmitstr. 53
 55131 Mainz
 Tel.: 06131/23 72 34
 Fax: 06131/6693349
 info@krebskrankekinder-mainz.de
www.krebskrankekinder-mainz.de

Mainz*

Kinderkrebshilfe Mainz e. V.
 Alte Gärtnerei 2
 55128 Mainz
 Tel.: 06131/32700-30
 Fax: 06131/32700-39
 info@kinderkrebshilfe-mainz.de
www.kinderkrebshilfe-mainz.de

Mannheim*

von Komorowski, Dr. Gregor (Vorsitzender)
Deutsche Leukämie-Forschungs-Hilfe – Aktion für krebskranke Kinder – Mannheim e. V.
 Jakob-Trumpfhellerstr. 14
 68167 Mannheim
 Tel.: 0621/3382133
 Fax: 0621/3382134
 info@krebskranke-kinder.de
www.krebskranke-kinder.de

Marburg

Schmidt, Brigitte (Vorsitzende)
Elterninitiative für Leukämie- und Tumorkranke Kinder Marburg e. V.
 Stützpunkt
 Steinweg 34
 35037 Marburg
 Tel.: 06421/ 8 40 52 44
 info@eltk-mr.de
www.eltkmr.de

Minden*

Prasuhn, Eva (Vorsitzende)
Initiative Eltern krebskranker Kinder Minden e. V.
 Hessental 33
 32457 Porta Westfalica
 Johannes-Wesling-Klinikum Minden
 Station E 22
 Kontakt: Claudia Bahl
 Tel.: 05 71/7 905 13 69
 claudia.bahl@muehlenkreiskliniken.de
www.iekk.de

München*

Fruth, Alois (Vorsitzender)
Elterninitiative Intern 3, im Dr. von Haunerschen Kinderspital e. V.
 Adlzreiterstr. 2
 80337 München
 Tel.: 08124/7878
 info@eltern-intern3.de
www.eltern-intern3.de

München*

Kiel, Hans (Vorsitzender)
Initiative krebskranke Kinder München e. V.
 Belgradstr. 34
 80796 München
 Tel.: 089/954592480
 Fax: 089/954592481
 buero@krebs-bei-kindern.de
www.krebs-bei-kindern.de

München*

Elb, Thomas (Vorsitzender)
Münchener Elternstiftung – Lichtblicke für schwerkranke und krebskranke Kinder –
 Belgradstr. 34
 80796 München
 Tel./Fax: 089/64 78 41 (Mattern)
 Tel.: 08121/97 23 14 (Elb)
 Fax: 08121/77 15 20
 info@stiftung-lichtblicke.de
www.stiftung-lichtblicke.de

Münster*

Schneider, Jan (Vorsitzender)
Kinderkrebshilfe Münster e. V.
 Domagkstr.20
 48149 Münster
 Tel.: 0251/8354283
 Fax: 0251/8354577
 buero@kinderkrebshilfe-muenster.de
www.kinderkrebshilfe-muenster.de

Nordenham

Westphal, Heiner (Vorsitzender)
Fussel – Hilfe für krebskranke Kinder Nordenham e. V.
 Theodor-Storm-Str. 13
 26919 Brake
 Tel.: 04401/70 62 372
 Fax: 04401/70 62 374
 info@fussel-nordenham.net
www.fussel-nordenham.de

Nürnberg*

Engelhardt, Stephan (Vorsitzender)
Elterninitiative krebskranker Kinder e. V. Nürnberg
 Johannisstr. 40
 90419 Nürnberg
 Tel.: 0911/39 09 46
 Fax: 0911/37 78 2 15
 hallo@ekk-nuernberg.de
www.ekk-nuernberg.de

Oberhausen*

Çelikdöven, Aynur (Vorsitzende)
Weg der Hoffnung e. V. Selbsthilfverein für krebskranke Kinder (Umut Yolu Dernegi)
 Michelstr. 21
 46119 Oberhausen
 Tel.: 0208/ 69841163
 info@wegderhoffnung.org
www.wegderhoffnung.org

Odenwald *

Wörner-van Munster, Jacqueline (Vorsitzende)
Verein für krebskranke Kinder – Odenwald e. V.
 In den Rosengärten 26
 64711 Erbach
 Tel.: 06062/39 46
 Fax: 06062/91 30 26
 krebskranke-kinder-odenwald@t-online.de
www.krebskranke-kinder-odenwald.de

Oldenburg*

Haaker, Thomas (Vorsitzender)
Elterninitiative krebskranker Kinder, Oldenburg e. V.
 Dr. Schüßler-Str. 16
 26133 Oldenburg
 Tel.: 0441/99 85 877
 Fax: 0441/99 85 879
 info@eltern-Kinderkrebs-ol.de
www.eltern-kinderkrebs-ol.de

Paderborn

Neumann, Marita
Hilfe für Krebs- und Schwerst-kranke Kinder e. V.
 Zur Warthe 11
 33106 Paderborn
 Tel.: 05251/99 52
 Fax: 05251/147 84 50

Papenburg/Nördliches Emsland*

Steffens, Petra (Vorsitzende)
Elterninitiative-Kinderkrebs nördliches Emsland und Umgebung e. V.
 Holunderweg 15
 49716 Meppen
 Tel.: 05931/848822
 kontakt@elterninitiative-kinderkrebs.de
www.elterninitiative-kinderkrebs.de

Pfalz (Frankenthal)*

Böhmer, Jürgen (Vorsitzender)
DLFH Pfalz e. V. Aktion für krebskranke Kinder
 Rielstr. 16
 67227 Frankenthal
 Tel.: 06233/43 747
 Fax: 06233/40 033
 dlffhpfalz@aol.com
www.dlffh-verband-pfalz.de

Regensburg*

Prof. Dr. Helmig, Franz-Josef (1. Vorsitzender)
VKKK, Verein zur Förderung krebskranker und körperbehinderter Kinder Ostbayern e. V. (Büro)
 Franz-Josef-Strauß-Allee 17
 93053 Regensburg
 Tel.: 0941/29 90 75
 Fax: 0941/29 90 76
 info@vkkk-ostbayern.de
www.vkkk-ostbayern.de

* Mitglied im Dachverband

Regensburg*

Guggenberger, Nadine
(1. Vorsitzende)
Traumzeit für krebskranke Kinder e. V.
Am Gutshof 8
93055 Regensburg
Tel.: 0172/59 28 925
info@traumzeit-ev.de
www.traumzeit-ev.de

Rostock*

Prof. Dr. Eggers, Gudrun
(Vorsitzende)
Verein zur Förderung krebskranker Kinder Rostock e. V.
Dr.-Lorenz-Weg 5
18059 Rostock
Tel.: 0381/2 01 98 50
Fax: 0381/2 01 98 51
verein@kinderkrebshilfe-rostock.de
www.kinderkrebshilfe-rostock.de

Saarland*

Schneider, Michael (Vorsitzender)
Elterninitiative krebskranker Kinder im Saarland e. V.
Tränkenweg 30
66540 Neunkirchen
Tel.: 06841/16 27 478 (Kontakt)
Tel.: 06821/95 22 84
Fax: 06821/95 22 85
info@kinderkrebshilfe-saar.de
www.kinderkrebshilfe-saar.de

Sankt Augustin*

Melz, Manuela (Vorsitzende)
Elterninitiative krebskranker Kinder, St. Augustin e. V.
Arnold-Janssen-Str. 29
53757 Sankt Augustin
Tel.: 02241/84 43 72
Fax: 02241/84 43 74
info@ekkk.de
www.ekkk.de

Siegen*

Pilz, Christian (Vorsitzender)
Elterninitiative für krebskranke Kinder Siegen e. V.
Rinscheidstr. 12
57482 Wenden
Tel.: 02762/98 56 82
www.ekk-siegen.de

Stuttgart*

Nägele, Prof. Dr. Stefan (Vorsitzender)
Förderkreis für krebskranke Kinder e. V., Stuttgart
Herdweg 15
70174 Stuttgart
Tel.: 0711/29 73 56
Fax: 0711/29 40 91
info@foerderkreis-krebskranke-kinder.de
www.foerderkreis-krebskranke-kinder.de

Schwerin

Schuch, Sabine
Elterngruppe krebskranker Kinder Schwerin
Seeweg 8
19412 Langen-Jarchow
Tel.: 038483/299 20 (ab. 18 Uhr)

Trier

Landry, Melanie (Vorsitzende)
Elterninitiative krebskranker Kinder der Region Trier e. V.
Im Rosenbüngert 21
54320 Waldrach
Tel.: 06500/76 02
melanielandry@web.de

Tübingen*

Hofmann, Anton (Vorsitzender)
Förderverein für krebskranke Kinder Tübingen e. V.
Frondsbergstr. 51
72070 Tübingen
Tel.: 07071/94 68-16
Fax 07071/94 68 13
anton.hofmann@krebsskranke-kinder-tuebingen.de
www.krebsskranke-kinder-tuebingen.de

Ulm*

Wäckerle, Elvira (Vorsitzende)
Förderkreis für tumor- und leukämiekranker Kinder Ulm e. V.
Prittwitzstr. 48
89075 Ulm
Tel.: 0731/96 60 9-0
Fax: 0731/96 60 9-29
info@foerderkreis-ulm.org
www.foerderkreis-ulm.org

Vechta*

Klein, Almute (Vorsitzende)
Hilfe für krebskranke Kinder e. V. Vechta
Burgstr. 5
49377 Vechta
Tel.: 04441/99 58 744
info@hfkk-vechta.de
www.kinderkrebshilfe-vechta.de

Viersen*

Deimann-Veenker, Dr. med. Elisabeth
(Vorsitzende)
Löwenkinder Verein zur Unterstützung krebskranker Kinder e. V.
Düsseldorfer Str. 94
41749 Viersen
Tel./Fax: 02162/1 5 320
info@loewenkinder-viersen.de
www.loewenkinder-viersen.de

Voerde*

Modrzejewski, Tobias (Vorsitzender)
Gänseblümchen Voerde e. V. – Verein zur Unterstützung krebskranker Kinder
Bahnhofstr. 70
46562 Voerde
Tel.: 02855/9370128
info@gaensebluemchen-voerde.de
www.gaensebluemchen-voerde.de

Wilhelmshaven/Friesland*

Gutzeit, Christian (1. Vorsitzender)
Elternverein für krebskranker Kinder Wilhelmshaven-Friesland-Harlingerland e. V.
Kattrepel 2a
26441 Jever
Tel.: 04461/74 88 210
info@elternverein-krebskranker-kinder.de
www.elternverein-krebskranker-kinder.de

Wolfsburg*

Albertz, Gudrun (Vorsitzende)
Heidi – Förderverein für krebskranke Kinder e. V.
Reislinger Str. 67
38446 Wolfsburg
Tel.: 05361/241 16 (Kontakt)
Tel.: + Fax: 05361/8919399
heidi-foerderverein@wolfsburg.de
www.heidi-wolfsburg.de

Würzburg*

Elternwohnungen der Elterninitiative Leukämie- und Tumorkranker Kinder Würzburg e. V.
Josef-Schneider-Str. 3
97080 Würzburg
Tel.: 0931/2994244
info@stationregenbogen.de
www.stationregenbogen.de

Weitere Gruppen bzw. Fördervereine

Selbsthilfegruppe Kranich Erwachsene nach Krebs im Kindesalter

Feldner, Julia und Töpken, Dagmar
Sulauerstr. 13, 31832 Springe
Tel.: 05041/8021504
shg-kranich@gmx.de
www.shg-kranich.de

Förderverein der Fighting Spirits e. V.

Vahlhaus, Alexandra (Vorsitzende)
Vogelsrath 63
41366 Schwalmatal
www.fightingspirits.de

Selbsthilfegruppe Kraniopharyngeom

c/o Deutsche Kinderkrebsstiftung
Adenauerallee 134, 53113 Bonn
info@kraniopharyngeom.de
Kontakt: Sandra Tophoven
(Kordinatorin)
Tel.: 0231/8802 439
s.tophoven@kraniopharyngeom.de
www.kraniopharyngeom.de

Kinderkrebshilfe Mainz e. V.

gegründet von Ärzten und Wissenschaftlern der Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Langenbeckstr. 1, 55131 Mainz
Büroanschrift:
Alte Gärtnerei 2, 55128 Mainz
Tel.: 06131/32700-30
Fax: 06131/32700-39
www.kinderkrebshilfe-mainz.de

Schornsteinfeger helfen krebskranken Kindern e. V.*

Schreiber, Hans (Vorsitzender)
Saalfelder Str. 11a
96487 Dörfles-Esbach
Tel.: 09561/54364
Fax: 09561/50874
info@schornsteinfeger-helfen.de
www.schornsteinfeger-helfen.de

Fördergesellschaft Kinderkrebs- Neuroblastom-Forschung e. V.

Markus Schuster
Am Tonhügel 5
76534 Baden-Baden
Tel.: 07223/60960
kinderkrebs-neuroblastom@t-online.de
www.neuroblastoma.de

HistiozytoseHilfe e. V.

Goerdelerstr. 6
65197 Wiesbaden
kontakt@histiozytose.org
www.histiozytose.org

Bundesverband Verwaiste Eltern und trauernde Geschwister in Deutschland e. V.

Bundesgeschäftsstelle
Petra Hohn, Geschäftsführerin
Roßplatz 8a, 04103 Leipzig
Tel.: 0341/9468884
Fax: 0341/9023490
kontakt@veid.de
www.veid.de

* Mitglied im Dachverband

Hiermit bestelle ich:

Exemplare



F-I-T für die Schule. Schulische Reintegration von Kindern und Jugendlichen mit einem Hirntumor	€ 3,00
Mein Kind hat Krebs	€ 4,00
Hirntumoren	€ 3,00
Leukämien und Lymphome im Kindesalter	€ 3,00
Bösartige Tumoren im Kindesalter	€ 4,50
Wenn ein Schüler Krebs hat	€ 3,00
Bewegung macht fit – Bewegung macht Spaß!	€ 3,00
Wir sind ja nur das Netz ringsum / Großelternbroschüre	€ 2,50
Der Chemokasper (Bilderbuch)	€ 3,00
Radio-Robby (Bilderbuch)	€ 3,00
Prinzessin Luzie und die Chemo-Ritter (Bilderbuch)	€ 3,00
Prinz Daniel und seine kranke Schwester Luzie (Bilderbuch)	€ 3,00
Weniger Schmerzen bei Krebserkrankungen	€ 2,00
Trauer über den Verlust eines Kindes	kostenlos
Mit dir verbunden (Erinnerungsbuch für Trauernde)	€ 8,50
Sozialrechtliche Informationen, Auflage 2021	€ 2,00
Waldpiraten-Camp/Flyer	kostenlos
Hoffnung weitergeben – Ratgeber für Testament und Erbschaft	kostenlos
Ein Brief aus dem Krankenhaus / DVD-Kopie	€ 5,00
Schulbesuche – Brücken ins Leben / DVD / Video	€ 14,00
„wir rocken das ding“, CD-Hörbuch	€ 3,00
wir -Abo (viermal jährlich)	€ 8,60

Alle Preise verstehen sich zzgl. Porto und Versand

Dies ist nur eine Auswahl vorhandener Materialien, mehr unter www.kinderkrebsstiftung.de oder Publikationsliste anfordern.



Und so bestellen Sie:

Formular ausfüllen, ausschneiden und in einem frankierten Fensterumschlag an uns schicken!
Oder online unter www.kinderkrebsstiftung.de

Name

Straße

PLZ, Ort

Datum

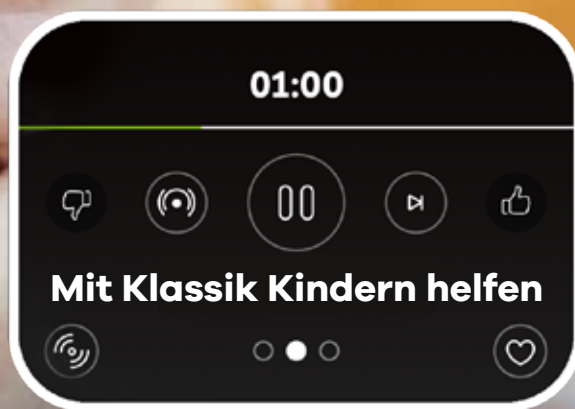
Unterschrift

Deutsche Kinderkrebsstiftung
und DLFH-Dachverband

Adenauerallee 134

53113 Bonn

klassik
radio



Deutschlands erster Charity Sender

**Entdecke jetzt den Charity Channel der
Deutschen Kinderkrebsstiftung mit
spannenden Interviews, Heldengeschichten
und fein kuratierter Musik.**

www.music.klassikradio.de

DANK



allen Spenderinnen und Spendern,
die unsere Arbeit für krebskranke Kinder und Jugendliche
so tatkräftig unterstützen!



Deutsche Kinderkrebsstiftung · Adenauerallee 134 · 53113 Bonn

Spendenkonto: DE 04 3708 0040 0055 5666 16 · DRESDEFF370 (Commerzbank)

www.kinderkrebsstiftung.de